1. Blatt. Nr. 180. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 2. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,30 Reichsmark. — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 12648. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21841, Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Der Jubel am freien Rhein.

Begeisterte Befreiungskundgebungen überall. – Einmarsch der rheinischen Polizei. Reichshilfe im Rahmen des Möglichen.

Treviranus in Speyer.

AZ. Speyer, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der letzte französische Soldat hatte Ende der vergangenen Woche Speyer verlassen. Die Bevölkerung bereitete sich von der Minute auf die Befreiungsfeier vor. Tausendfach war der Fahnenschmuck als Ausdruck der außerordentlichen Freude der Bevölkerung. 30 bis 40 000 Menschen waren im Laufe des Montag nachmittags nach Speyer gekommen, um an der großen Feier teilzunehmen. Als von dem hohen Domturm die Mitternachtsstunde, die Stunde der Befreiung schlug, ging ein Jubel der Begeisterung aus vieltausendfachem Mund. Gleichzeitig erstrahlte der Kaiserdom im Glanze der Lichtkegel zahlreicher Scheinwerfer. Als dann die Kaiserglocke weithin hallend die wiedererlangte Freiheit verkündete, herrschte Totenstille auf dem weiten Platz.

Der letzte Glockenschlag war kaum verklungen, als das Niederländische Dankgebet tausendstimmig angestimmt wurde. Oberbürgermeister Lei[illegible]ing hielt die Festrede. Das Deutschlandlied wurde [illegible]geistert gesungen. Darauf erfolgte der Einmarsch [illegible] für Speyer, Kaiserslautern und Zweibrücken be[illegible]nten Landespolizeitruppen.

[illegible]l der am Dienstag abgehaltenen offiziellen [illegible]ungsfeier hielt der Reichsminister für die be[illegible]n Gebiete,

Treviranus,

[illegible]e Rede, in der er ausführte:

Grenzland seit dem unglücklichen Ausgang des 30jährigen Krieges bis zur Wiedervereinigung deutschen Landes 1871, hat die alte Pfalz oft genug den Einmarsch fremder Heere und harte Besetzungszeiten erduldet. Ich habe die Ehre, der Pfalz die aufrichtigsten Glückwünsche der Reichsregierung zu übermitteln. Wer wird sich in deutschen Landen nicht mit den rheinischen Volksgenossen darüber aus tiefstem Herzen in diesen Weihestunden freuen, daß die fremde Besetzung als das sichtbare Zeichen der Hoheitsbeschränkung abgerückt ist! Daß dieses Ziel erreicht ist, wird dem deutschen Volk aufs neue alle Kräfte stählen auf dem Wege zur völligen Freiheit. Den deutschen Brüdern an der Saar weihen wir in diesem Sinne das Gelöbnis unverbrüchlichen Bundes bis zu ihrer Rückkehr in das Vaterhaus.

Die Pfalz wird sich erst dann frei fühlen, wenn die weiß-blauen Grenzpfähle auch die Saarpfalz wieder umfassen.

Wenn die Fristsetzung des Versailler Vertrages verkürzt werden konnte, so trägt hieran das Hauptverdienst die rheinische Bevölkerung in allen ihren Schichten, die vor aller Welt unermüdlich Zeugnis ablegte für den Freiheitswillen am Rein! Ich gedenke in dieser Stunde der vielen namenlosen Opfer fremder Willkür, ich gedenke aber auch der Tragik in dem Schicksal der Männer, des Staates und der Wirtschaft, die ihre ganze Kraft daran gesetzt haben, daß dieser festliche Tag begangen werden könne, die aber vor der Zeit die Augen schließen mußten. Hätte das Reich nicht in allen Gauen schweren Krisen steuern müssen, so wäre für die Westmark wirksamere Hilfe möglich gewesen. Fruchtbar erwies sich trotz allem die tätige Hilfe, die von Bayern und Reich gemeinsam geleistet wurde. Lange noch werden wir Notzeit haben, ehe sich Volk und Reich wieder alter Kraft und Blüte erfreuen dürfen.

Sollten wir nicht über den Tag hinaus des kleinlichen Haders vergessen, der immer neue Gräben aufzuwerfen droht zwischen den Menschen unserer Heimaterde?

Das erst wäre wahrhaftiger Dank des ganzen Reiches an die Grenzgebiete. Das erst kann uns hinwegheben über den dumpfen Druck der Wirtschaftskrise, die auf die Freude über das Erreichen dieses Meilensteines auf dem Wege zur wirklichen Freiheit so schwere Schatten wirft. Die Besetzungszeit war eine schwere Prüfung; sie ist glänzend bestanden. Gerade unerwartete Prüfungen aber zeigen, was ein Volk vermag. Lernen wir aus diesen Jahren für die Zukunft; machen wir uns stark für alles, was stark macht. Durch Not und Tod, durch Sorge und Leid bleibt uns der unerschütterliche Glaube an den Sieg der Heimatliebe und an das Recht unseres Volkes auf freier Scholle, sich selbst und der Menschheit eine freie Heimat zu schaffen. Unser Sinnen und Denken gipfelt in dem Schwur: Heute und immer, es lebe das Reich!

Der bayerische Justizminister Gürtner

führte aus: Mit dem gestrigen Tage hat eine Phase in dem Kampf um den deutschen Rhein, hat eine neue Periode in der fast tausendjährigen Kriegspolitik der Rheingelüste Frankreichs ihren Abschluß gefunden. An der unvergeßlichen Opferbereitschaft und unentwegten Treue des rheinischen und pfälzischen Volkes sind die Kriegsziele der Besetzung vollständig zerschellt. Der Gedanke an diese furchtbaren Wirkungen der Besatzung läßt es heute nicht zu, ein hochgestimmtes Jubelfest zu feiern, wie sich denn auch eine Reihe anderer ernster Tatsachen als schwere Schatten auf diese Kundgebung senken und eine ungetrübte Freude nicht aufkommen lassen. Das ganze linke Rheinufer und die 50-Kilometer-Zone rechts des Rheines unterliegen auch noch heute den mit der Entmilitarisierung angedeuteten Vorschriften der Unfreiheit, des Zwanges. Und dann das Saargebiet und die Saarpfalz, sie schmachten und seufzen noch immer unter einer durch das Versailler Friedensdiktat aufgezwungenen Fremdherrschaft. Unser Kampf gegen die Kriegsschuldlüge darf nicht erlahmen.

Zuletzt sprach der Präsident des Kreistages der Pfalz, Oberbürgermeister Strobel, Pirmasens. Der Dank der Pfalz gelte auch dem Reich und Preußen, insbesondere aber dem verstorbenen Stresemann. — Den Abschluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

*

Ein besonderes Gepräge trugen die Befreiungsfeiern in Ludwigshafen und Speyer durch den Einzug der bayerischen Landespolizei. Um 19,45 Uhr lief am Montag in Mannheim der Sonderzug aus Aschaffenburg ein, der das 630 Mann starke Polizeikommando der bayerischen Landespolizei brachte. Zur Begrüßung hatte sich eine Reihe von Behördenvertretern aus Ludwigshafen eingefunden. Wenige Minuten vor Mitternacht erschien die bayerische Landespolizei, von der unübersehbaren Menschenmenge jubelnd begrüßt. Die Brückenfronten erstrahlten in magischem Licht und Raketen- und Böllerschüsse kündeten die nahe Mitternachtsstunde an. Mit dem Glockenschlag 12 betrat die Spitze die Brücke. Von den Türmen der Stadtkirchen klang feierliches Glockengeläut und vereinigte sich mit den Sirenen der Fabriken. Im Namen zahlreicher prominenter Behördenvertreter entbot Staatsminister Dr. Stützel der Landespolizei den herzlichen Willkommensgruß.

Mitfreude der unbefreiten Saar.

Gewaltige Freudenkundgebung in Saarbrücken.

Telegramm an Hindenburg.

Saarbrücken, 1. Juli (Drahtb.)

Zur gleichen Stunde, in der die rheinische und pfälzische Bevölkerung ihrer dankbaren Freude über die wiedergewonnene Freiheit Ausdruck verleihten, ist die Saarbevölkerung zusammengekommen, um erneut ein Treugelöbnis abzulegen und ihre Freude über die wiedererstandene Freiheit der Rheinlande darzutun.

Gegen zwölf Uhr wurden in Saarbrücken unter Glockengeläute die Häuser beflaggt, und ein Läufer der Deutschen Turnerschaft verließ mit einer Botschaft an die Stadt Trier den Rathausplatz, um an einer Kette von 450 Läufern der Deutschen Turnerschaft eine Glückwunschadresse Saarbrückens weiterzugeben, die von der Schicksalsverbundenheit der gesamten Westmark Zeugnis ablegen soll. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Rathausplatz versammelt. Massenchöre des Saarbrückener Gesangvereins leiteten die Feierlichkeiten ein, deren Mittelpunkt eine Ansprache des Landesratsabgeordneten Kiefer bildete. An den Reichspräsidenten wurde ein Telegramm abgesandt, in dem die Saarbevölkerung ihrer Treue zum deutschen Vaterland Ausdruck verleiht. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Rhein-Kundgebung.

Landesratsabgeordneter Kiefer führte aus: Die Freiheit, die dem besetzten Gebiet geworden ist, muß auch dem deutschen Saargebiet bald für immer werden. Wir wollen heim zum angestammten Volk und Vaterland, ungetrennt und ungeschmälert. Das ist der Ruf, der seit Inkrafttreten des Versailler Vertrages im Saargebiet erhoben wurde, von allen Parteien, Ständen und Konfessionen. Ein Volk, das um seine nationale Freiheit kämpft und leidet, hat ein Recht darauf, zu fordern, daß ihm sein gutes Recht ungeschmälert wird, daß keine Opfer abverlangt werden, die sich mit seiner nationalen Ehre und Selbständigkeit nicht vereinbaren lassen, und die eine untragbare Einengung seiner eigenen Lebensgrundlagen bedeuten.

Dank an Stresemann.

Eine Spende der Auslandsdeutschen.

Stresemann-Büste im Auswärtigen Amt.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Im Auswärtigen Amt ist am Dienstag vormittag aus Anlaß der Rheinlandbefreiung eine von der Hand Professor Seegers geschaffene Büste des verewigten Reichsministers des Aeußern Dr. Stresemann enthüllt worden. Das durch Spenden der Auslandsdeutschen ermöglichte Bildwerk hat in unmittelbarer Nähe des Arbeitszimmers des gestorbenen Staatsmannes Aufstellung gefunden. Bei dem feierlichen Akt sprach Reichsminister des Aeußern Dr. Curtius Worte ehrenden Gedenkens an Dr. Stresemann.

Am Grabe Gustav Stresemanns wurden vormittags zahlreiche Kränze niedergelegt. Für den Deutschen Reichstag erschien Präsident Löbe. Vizepräsident v. Kardorff erschien mit mehreren Parteifreunden am Grabe Stresemanns. Reichsinnenminister Dr. Wirth hatte schon vorher das Grab durch einen Kranz geschmückt. Außerdem befanden sich am Grabe Kränze der hessischen Staatsregierung und der Pfalz.

Zahlreiche Städte hatten ebenfalls Kränze niederlegen lassen.

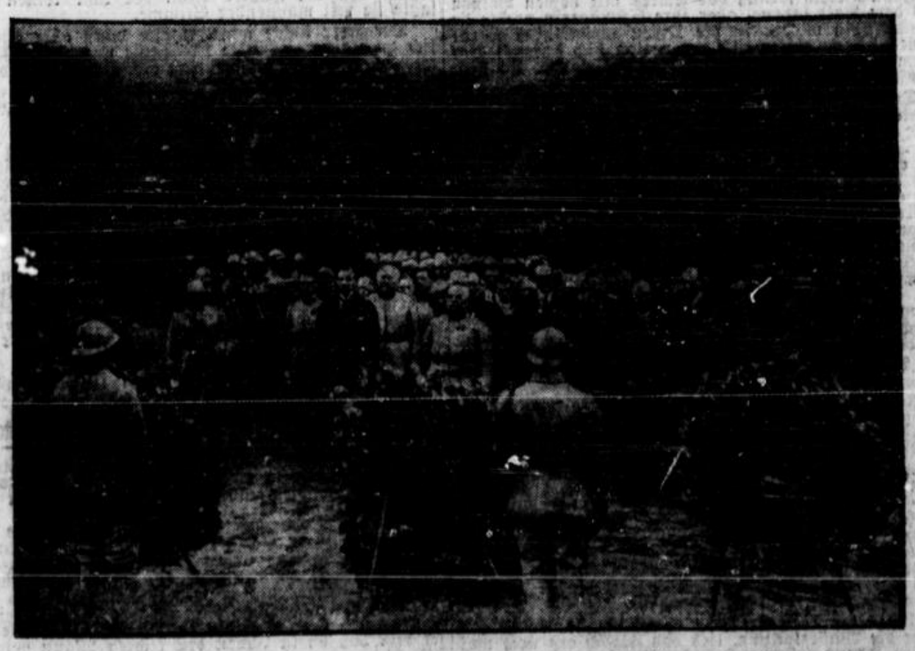
Weitere Kranzniederlegungen.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande hat namens der Reichsregierung der Reichsminister des Innern an den Gräbern des gestorbenen Reichspräsidenten Ebert und aller gestorbenen Reichsminister Kränze niederlegen lassen in dankbarer Erinnerung an die Verdienste dieser Männer um die Räumung der besetzten Gebiete.

Am Vormittag begab sich Reichskanzler Dr. Brüning, begleitet von Vertretern des Chefs der Heeres- und Marineleitung, auf den Garnisonkirchhof in der Halenheide. Er legte dort einen Kranz von Eichenlaub im Auftrage des Reichspräsidenten und einen Lorbeerkranz namens der Reichsregierung nieder, um an diesem Tage dem unauslöschlichen Dank Deutschlands für seine Gefallenen im Weltkrieg Ausdruck zu geben. Von hier aus begab sich der Reichskanzler zum Grabe des gestorbenen Reichsministers Dr. Stresemann und legte im treuen Gedenken an seine großen Verdienste um die Befreiung der Rheinlande auch dort einen Kranz der Reichsregierung nieder.

Die letzte Geste der Besetzungsarmee.



General Guillaumat (erste Reihe Mitte) und der Oberkommissar der Rheinlandskommission Tirard-Frankreich (rechts) legen auf dem Kriegerfriedhof zu Wiesbaden Kränze am Grabe der 1870 gefallenen deutschen Krieger nieder.

Ausschreitungen gegen Separatisten.

Zwischenfall nach der Befreiungsfeier in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 1. Juli. (Drahtb.)

Im Anschluß an die Befreiungsfeier versammelte sich eine Anzahl junger Leute vor den Häusern der aus der Separatistenzeit ihr bekannten Kaufleute Rinsche, Knobloch und Mallach. Sie schlugen die Schaufenster ein und verwüsteten die Läden. Bei Knobloch wurde ein Klavier aus dem zweiten Stock auf die Straße geworfen und die Wohnungseinrichtung zertrümmert. Die Polizei griff mit einer Motorspritze ein. Mallach soll sich Dienstag morgen erschossen haben.

Zwei Ministerreden in Trier.

Dr. Mulert überbringt den Dank der deutschen Städte.

Trier, 1. Juli. (Drahtb.)

Auf der mitternächtlichen Befreiungsfeier der Stadt Trier in Anwesenheit von etwa 30 bis 35 000 Menschen auf dem Palastplatz sprachen nach einem gemeinsamen Gesang und einem Männerchorvortrag der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Reichsverkehrsminister v. Guerard und der preußische Handelsminister Dr. Schreiber.

Reichsverkehrsminister v. Guerard

überbrachte den Dank der Reichsregierung und führte aus: Es sei eine geschichtliche Stunde, denn Frankreich hätte sich hier zum dauernden Aufenthalt eingenistet gehabt. Noch beim Abzug der französischen Truppen habe man die Geste des Siegers in der Zerstörung der Trierer Zeppelin-Halle empfunden. Dieser Spuk sei vorbei. Die Jahre des Leidens des rheinischen Volkes sollten aber nicht vergessen werden. Dankbar gedenke er aller der Männer, die Wegbereiter für Deutschlands Freiheit gewesen seien und besonders derer, die in diesem Kampf gefallen seien. Weiter gedachte der Minister der deutschen Brüder an der Saar. Die Saar müßte wieder werden, was sie gewesen sei, das starke Wirtschaftsrückgrat des Trierer Landes.

Anschließend gedachte

Minister Dr. Schreiber

Dr. Stresemanns, dem ein all zu früher Tod es versagt habe, die Früchte seiner Lebensarbeit zu sehen. Auch er rief den Saarländern einen herzlichen Gruß zu und betonte unter Hinweis auf die Saarverhandlungen, es sei selbstverständlich, daß nur solche Vereinbarungen in Frage kommen könnten, die die Interessen des Saargebietes und jedes Teiles seiner Bevölkerung nach jeder Richtung hin voll wahrten.

*

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, überbrachte den Dank der deutschen Städte an die Rheinlande, die in schweren Tagen die unwandelbare Treue zur deutschen Heimat hielten und zum Reiche standen. Ein neuer Abschnitt beginne, und der Weg gehe aufwärts!

Die Feier in Mainz.

Massen auf dem Domplatz.

Mainz, 1. Juli. (Drahtb.)

Zehntausende hatten sich auf dem Domplatz eingefunden, auf dem der Festakt stattfand. Die Kirchenglocken aller Kirchen läuteten die Feier ein. Böllerschüsse ertönten. Ein Chor intonierte „Großer Gott wir loben Dich". Der Klang des feierlichen Bekenntnisses „Deutsch ist der Rhein" zog über die andächtig lauschende Menge.

Oberbürgermeister Dr. Kaas ergriff dann das Wort. Seine Rede klang aus in der Mahnung zur Einigkeit und in ein Hoch auf Deutschland, worauf die Menge das Deutschlandlied anstimmte. Als nächster Redner sprach der hessische Staatspräsident Adelung, der darauf hinwies, daß wir die Nöte der Gegenwart überwinden würden, wenn wir uns die innere Verbundenheit über Trennendes hinweg bewahrten. Daß der französische Imperialismus seine Rheinpläne nicht habe verwirklichen können, gebe uns das Recht zu hoffen, daß der tausendjährige Kampf um den Rhein endlich seinen Abschluß gefunden habe. Man müsse einsehen, daß der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze ist.

Reichsminister Dr. Wirth gedachte anschließend der toten Führer, die in der Geschichte des Kampfes um den Rhein gewirkt haben und führte dann aus, daß die deutschen Lande zwar frei seien, aber doch noch immer Länder minderen Rechts gegenüber den Ländern der Sieger. Unsere Freiheit sei durch den Tributplan teuer erkauft. Wir wollten nach unseren Kräften zu einer Neuordnung beitragen, aber auch die anderen sollten Pflichten übernehmen.

Fackelzug in Kehl.

Kehl, 1. Juli. (Drahtb.)

Der Zustrom zu der nächtlichen Befreiungsfeier der in festlichem Flaggenschmuck prangenden Stadt war ungeheuer. Pünktlich zur Mitternachtsstunde erklangen die Glocken der Kehler Kirchen. Zwei Fackelzüge der Bürgerschaft bewegten sich von den Endpunkten der Stadt nach dem von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge umrahmten Rathausplatz. Bürgermeister Dr. Luthmer hielt die Festrede, wobei er dem Vaterlande die Treue gelobte. Nach einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland sang die Menge das Deutschlandlied. Landrat Pindele überbrachte die Grüße der badischen und der Reichsregierung.

Bald nach Mitternacht rückte, von Karlsruhe und Offenburg kommend, die Staatspolizei ein, die von jetzt an den Sicherheitsdienst übernimmt.

Auf der Fahrt zur Befreiungsfeier verunglückt.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Mainz, 1. Juli. (Drahtb.)

Der 27jährige Schlosser Walter aus Rüsselsheim fuhr mit seinem Vater mit dem Motorrad nach Mainz zur Befreiungsfeier. Unterwegs stießen sie mit einem anderen Motorrad, das von dem 27jährigen Albert Wahlzan aus Wauggenheim gesteuert wurde, zusammen.

Alle drei Fahrer blieben schwerverletzt liegen. Ein vorüberkommendes Privatauto brachte Wahljan in das Krankenhaus nach Mainz, während die beiden anderen, da man sie für tot hielt, liegen blieben. Ein zweites Personenauto fand sie dann schwerverletzt auf und brachte sie gleichfalls nach dem Mainzer Krankenhaus. Der junge Walter ist dort dem Schädelbruch, den er erlitten hatte, erlegen.

*

Der Polizeiwachtmeister Karl Kämpf aus Darmstadt, der mit seiner Base auf einem Motorrad zur Befreiungsfeier fuhr, stieß am Ostausgang Mainz-Kostheim mit einem Personenauto zusammen. Er und seine Begleiterin wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Beide schweben in Lebensgefahr.

Westfalen gratuliert.

Glückwunschtelegramm des Oberpräsidenten.

Münster, 1. Juli. (Drahtb.)

Anläßlich der Befreiung des Rheinlandes sandte Oberpräsident Gronowski an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, nachstehendes Telegramm: Ganz Westfalen grüßt und beglückwünscht das befreite Rheinland. Ein Hoch der deutschen Treue am deutschen Rhein und der Mosel.

(gez.) Gronowski,
Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Berlin im Flaggenschmuck.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung haben in Berlin alle öffentlichen Gebäude und die Verkehrsmittel geflaggt. In den Schulen fanden Befreiungsfeiern statt. Im Anschluß daran wurden die Kinder in die großen Ferien entlassen. Unter den Linden machte sich schon in den frühen Vormittagsstunden lebhafter Verkehr bemerkbar. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um dem Salutschießen der Reichswehrbatterie im Lustgarten beizuwohnen. Um elf Uhr verließ die Batterie — es handelt sich um die 5. Batterie des Artillerieregiments 1 in Königsberg, die zurzeit dem Berliner Wachregiment zugeteilt ist — die Kaserne in der Rathenowerstraße. Unter klingendem Spiel marschierte die Truppe, von einer großen Menschenmenge begleitet, über die Moltke-Brücke dem Lustgarten zu. Ein Generalappell sämtlicher in Groß-Berlin garnisonierenden Heeresteile auf dem großen Exerzierplatz in Moabit bildete den Abschluß der militärischen Feier.

*

Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete wurde in einer kurzen Gedenkfeier die Bedeutung der Befreiung der Rheinlande gewürdigt.

Die abgebauten Generäle.

Briands Lob.

Paris, 1. Juli. (Drahtb.)

Der bisherige Obertommissar Tirard und General Guillaumat sind am Dienstag früh, aus dem befreiten Rheinland kommend, auf dem Pariser Ostbahnhof eingetroffen. Im gleichen Zuge traf auch das letzte Bataillon des 8. Infanterieregiments aus Mainz ein.

Tirard erklärte, daß die deutsche Bevölkerung sich bei ihrer Abreise außerordentlich korrekt verhalten habe. Guillaumat und Tirard wurden am Vormittag von Briand empfangen.

*

Briand hat an den bisherigen französischen Oberkommissar des Rheinlandes, Tirard, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm die Zufriedenheit und Dankbarkeit der Regierung für die Gewissenhaftigkeit und den Takt zum Ausdruck bringt, den er in Erfüllung einer schweren und oft besonders heiklen Aufgabe bewiesen habe.

Ergänzung der Räumungsamnestien.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Am 27. Juni wurde in Wiesbaden zwischen dem Reichskommissar und den Oberkommissaren der beteiligten Regierungen ein Abkommen zur Ergänzung der Räumungsamnestien abgeschlossen. Es handelt sich hierbei um die Angleichung der Fristen.

Neue polnische Grenzverletzung.

Wieder ein Militärflugzeug über deutschem Gebiet.

Neidenburg, 1. Juli. (Drahtb.)

Aus Montwitz wird gemeldet, daß am Sonnabend nachmittag zwischen 15 und 16 Uhr ein polnisches Militärflugzeug über die Grenze kam und weit in deutsches Gebiet bis in die unmittelbare Nachbarschaft der Stadt Willenberg flog. In großem Bogen kehrte es in Richtung auf Flammberg an die polnische Grenze zurück. Flammberg überflog es in nur 100 Meter Höhe.

Der Kanal-Tunnelbau abgelehnt. Die Unterhausaussprache über den Kanal-Tunnelbau endete am Montag mit einer neuerlichen Ablehnung des Planes mit 179 : 172 Stimmen.

Der kritisierende Reichsrat.

Zahlreiche Aenderungen an der Vorlage Dr. Dietrichs.

Am Donnerstag Entscheidung.

X Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats beschäftigten sich am Dienstag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich mit den neuen Deckungsvorlagen der Reichsregierung. In der ersten Lesung, die erst spät abends beendet wurde, sind eine große Anzahl Aenderungen an den Einzelheiten der Vorlagen vorgenommen worden. Infolgedessen wollen die Ausschüsse zur Nachprüfung des Ganzen unmittelbar vor der am Donnerstag um fünf Uhr beginnenden Vollsitzung des Reichsrates noch eine kurze Sitzung abhalten, in welcher die Vorlagen einer zweiten Lesung unterzogen werden.

Falsche Staatsverträge.

Englische Parlamentarier fordern Revision der verletzten Minderheitenverträge.

X London, 1. Juli. (Drahtb.)

„Daily Herold" meldet: 68 Mitglieder des Unterhauses haben an den Premierminister das Ersuchen gerichtet, die Frage der nationalen Minderheiten im September vor der Völkerbundsversammlung zur Sprache zu bringen, da die Minderheitenverträge nicht befriedigend arbeiteten. Macdonald wird aufgefordert, die Einsetzung einer Kommission vorzuschlagen, die untersuchen soll, wie die Verträge und die Vorkehrungen über die Behandlung von Minderheitenbeschwerden sich bewähren. Die Unterzeichner des Gesuches weisen darauf hin, daß die Minderheitenverträge die Vorbedingung für die Anerkennung Polens und anderer Staaten durch die Großmächte gebildet haben und erklären, daß die Verträge „sich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht bewährt haben".

Drei Bauern vom Blitz erschlagen.

Schweres Gewitter in Belgien.

Brüssel, 1. Juli. (Drahtb.)

In Charleroi wurden am Dienstag drei Bauern vom Blitz erschlagen, während eine Frau schwer verletzt wurde.

Gegen die englisch-französische Vorherrschaft im Völkerbund.

Genf, 30. Juni. (Drahtb.)

Der Bericht über die Umgestaltung des Völkerbundssekretariats, der jetzt nach Abschluß der Verhandlungen allen Regierungen zugeht, stellt sich aus einem Mehrheits- und Minderheitsbericht dar. Der Mehrheitsbericht (England, Frankreich, Polen und Spanien) fordert, daß durch lebenslängliche Anstellung der Beamtenschaft eine ständige abgeschlossene Völkerbundsbürokratie, losgelöst von jeder Zusammenarbeit mit den einzelnen Ländern, ausschließlich unter der Leitung des Generalsekretärs des Völkerbundes steht. Ferner schlägt die Mehrheit die Ernennung von fünf neuen Untergeneralsekretären vor, so daß die Zahl der Untergeneralsekretäre auf zehn steigen würde.

Der Mehrheitsbericht zielt darauf hin, die bisherige uneingeschränkte Leitung des Völkerbundssekretariats durch England und Frankreich weiter aufrechtzuerhalten, der vielfachen Kritik am Völkerbundssekretariat jedoch durch Verteilung von Untergeneralsekretären den einzelnen Mächten zu begegnen.

Der Minderheitsbericht (Deutschland, Italien, Japan und einige südamerikanische Staaten) fordert, daß die Völkerbundsbeamtenschaft keine weltfremde Bürokratie darstellen darf, sondern durch Wechsel in den leitenden Stellen des Völkerbundssekretariats auf Grund siebenjähriger Verträge der enge Zusammenhang zwischen der Leitung des Sekretariats und den einzelnen Ländern aufrechterhalten wird. Die Schaffung von fünf neuen Untergeneralsekretären wird von der Minderheit abgelehnt, dagegen gefordert, daß die bisherigen Untergeneralsekretäre gemeinsam mit dem Generalsekretär ein Direktorium bilden, das die politischen Entscheidungen gemeinsam verantwortlich trifft. Der Minderheitsbericht hebt sodann hervor, daß die gegenwärtigen Untergeneralsekretäre des Völkerbundes in keiner Weise einen ihrer Stellung entsprechenden Einfluß hätten, sondern lediglich Abteilungsdirektoren mit dem Ehrentitel eines Untergeneralsekretärs darstellten, obgleich Deutschland, Italien und Japan in gleicher Weise wie England und Frankreich ständige Ratsmächte sind. Der Minderheitsbericht richtet sich also gegen die bisherige uneingeschränkte englisch-französische Leitung des Völkerbundssekretariats

Abgelehnte Mißtrauensanträge

gegen Curtius und Stegerwald im Reichstag.

Nochmals der Sozialetat.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Zur Beratung stand im Reichstag zunächst der Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wegen gesetzlicher Sicherstellung der für den befreiten Westen vorgesehenen Wirtschaftshilfe. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Das Haus führte dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort.

Abg. Bäll (Dem.) trat für eine Neuregelung der Ladenschlußzeit im Interesse des selbständigen Gewerbes ein und verlangte die schleunige Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfes.

Abg. Dr. Pfeffer (DVP.) erklärte, die seit zehn Jahren betriebene Sozialpolitik trage ein gut Stück Schuld an den heutigen Zuständen. Bei der Arbeitslosenversicherung werde mit einer Reform begonnen, die die Deutsche Volkspartei schon längst verlangt habe. Die vorgeschlagene Reform der Krankenversicherung bedeute einen gangbaren Weg, aber man müsse den Innungskassen wie den Ersatzkassen freie Entwicklungsmöglichkeiten geben. Solche Kassen müssen auch für den Handel eingerichtet werden. Die Reform der Invalidenversicherung sollte man nicht zu lange verzögern. Der Redner kritisierte die Lohnvergleiche des internationalen Arbeitsamtes, die auf falscher Grundlage beruhten. Man müsse erwägen, ob es überhaupt noch Zweck habe, sich an den Arbeiten des internationalen Arbeitsamtes zu beteiligen.

Abg. Frau Arendsee (Kom.) warf der Regierung vor, daß sie auf Kosten der Kranken und Schwachen aus der Krisis herauskommen wolle.

Abg. Beck-Oppeln (Z.) nannte die landwirtschaftliche Siedlung die Lebensfrage des deutschen Volkes.

Reichsarbeitsminister Stegerwald wies die Bemerkung des Abg. Liette zurück, daß das Arbeitsministerium bei der Abfassung der Novelle zur Krankenversicherung die Forderung der Arbeitgeberverbände übernommen habe. Der Minister betonte, daß die Aufwendungen der Krankenkassen für Aerzte und Apothekerkosten übertrieben hoch seien. Sie betrügen im Jahre über 600 Millionen, während nur 225 bis 250 Millionen erforderlich wären, wenn man jedem Kassenarzt das sehr hohe Gehalt von 15 000 RM. geben würde. Eine Verminderung des übertriebenen Aufwandes könne nur auf dem Wege der Vorlage erreicht werden. Der Minister teilte weiter mit, daß zur Finanzierung der positiven Erwerbslosenfürsorge Verhandlungen mit einer ausländischen Bank wegen der Aufnahme eines Darlehns im Gange seien.

Abg. Frau Lüders (Dem.) betonte die Notwendigkeit, das Hauptaugenmerk auf die Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung zu richten.

Damit schloß die Aussprache. Das Haus nahm nunmehr die zurückgestellten Abstimmungen über den Haushalt des Auswärtigen Amtes vor. Zunächst wurde über die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und Kommunisten gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius abgestimmt. Dafür stimmten außer den Kommunisten die Christlich-Nationalen Bauern und die Nationalsozialisten.

Die Mißtrauensanträge wurden mit 283:121 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Angenommen wird eine demokratische Entschließung, die die unverzügliche Ratifizierung der Genfer Handelskonvention verlangt. Desgleichen wird die Entschließung mehrerer Parteien angenommen, die die Reichsregierung ersucht, für die beschleunigte Beseitigung der völkerverhetzenden Darstellung im sogenannten Kriegsmuseum in Zeebrügge in Belgien einzutreten. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wird in der Ausschußfassung angenommen.

Es folgte die Abstimmung über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Der

kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Stegerwald wurde mit 209:61 Stimmen der Antragsteller und Nationalsozialisten bei 133 Enthaltungen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die deutschnationale Entschließung, die die Vorlegung eines Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsdienstjahres verlangt, wurde gegen die Antragsteller, die Wirtschaftspartei und kleinere Gruppen abgelehnt. Die Novelle zur Aenderung der Krankenkassenversicherung geht an den Ausschuß.

Nunmehr vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Von der Gruppe Nordwest.

Die Verhandlungen über Arbeitszeitregelung und Lohntarif am 8. Juli.

X Essen, 1. Juli. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, soll die erste Aussprache zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwest und den Gewerkschaften über den Lohntarif und die Arbeitszeitregelung am 8. Juli stattfinden.

*

Wie uns gemeldet wird, hat der Christliche Metallarbeiter-Verband am Dienstag seine Absicht bekanntgegeben, das Arbeitszeit- und das Lohnabkommen für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie am 1. August zum 30. September zu kündigen. Auch der Deutsche Metallarbeiterverband hat die gleiche Absicht hinsichtlich des Arbeitszeitabkommens kundgegeben, während der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe daraufhin beabsichtigt, die Lohntarife zu kündigen.

Wie wir zu der Durchführung der ab 1. Juli in Kraft tretenden Akkordlohnsenkung hören, ist im allgemeinen ein ruhiger Verlauf festzustellen. Nach Mitteilung der Firma Krupp hat sich der Schichtwechsel auf der Kruppschen Gußstahlfabrik im allgemeinen normal vollzogen. Lediglich in zwei Betrieben verzögerte sich die Arbeitsaufnahme. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich hier um einige hundert Mann in den Betrieben Gießerei und Walzwerk. Auch von einigen anderen Werken der Nordwestgruppe werden Teilarbeitseinstellungen, die sich auf einige hundert Mann der einzelnen Belegschaften beschränken, mitgeteilt. Auf der Friedrich Wilhelm-Hütte in Mülheim-Ruhr hat die Belegschaft, die morgens vollständig erschienen war, an der vollen Arbeitsaufnahme aber von jüngeren Elementen gehindert wurde, die Betriebe im Laufe des Vormittags wieder verlassen. Bei den Klöckner-Werken in Haspe i. W. ist, nachdem die während der Nacht gepflogenen Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis geführt hatten, die ganze Belegschaft überhaupt nicht zur Arbeit erschienen. Es ist anzunehmen, daß es sich in den meisten Fällen um rein demonstrative Vorgänge handelt und daß die Arbeit alsbald wieder aufgenommen wird.

Protest der Angestellten.

X Essen, 1. Juli. (Drahtb.)

Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften im Bereiche der nordwestlichen Gruppe gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: Der Arbeitgeberverband der Nordwestgruppe begründet die gegenüber etwa 30 000 Angestellten in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ausgesprochenen Kündigungen damit, daß er sich berufen fühle, auf dem Wege einer notwendigen Preissenkung in der deutschen Wirtschaft Schrittmacher zu sein. Nur über einen Abbau von Löhnen und Gehältern sei diese Preissenkung praktisch durchführbar. Dabei sei er sich durchaus bewußt, hier ein Experiment durchzuführen, dessen Auswirkungen er im Enderfolge heute selbst noch nicht übersehen könne. Die Angestellten-Organisationen haben in Verhandlung dem Arbeitgeberverband erklärt, daß sie in der Durchführung der von ihm beabsichtigten Maßnahmen ein Mittel zur Wiederbelebung der Wirtschaft und damit zur Eingliederung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß nicht erblicken könnten, das von ihm selbst als Experiment bezeichnete Vorgehen könne niemals zu einer Stärkung des Reallohnes und damit zu einer Stärkung der Kaufkraft der breiten Masse führen.

Zur Genfer Kohlenkonferenz.

Abschließende deutsche Stellungnahme.

Berlin, 1. Juli. (Drahtb.)

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nahm Gelegenheit, die Stellungnahme der Reichsregierung zum Ausgang der Genfer Kohlenkonferenz eingehend darzulegen.

Wie Dr. Brauns betonte, waren für die Einberufung dieser internationalen Konferenz nicht nur soziale, sondern in erster Linie wirtschaftliche Gründe maßgebend. Von deutscher Seite wurde sowohl auf das Zustandekommen einer Kohlenbergbaukonvention sowie das Arbeitszeitabkommen besonderer Wert gelegt, um auf der Grundlage beider Uebereinkommen den aus wirtschaftlichen Gründen wichtigen Ausgleich im internationalen Bergbau zu gewinnen. Das Scheitern der Konferenz, wie der Ausgang im Abstimmungsergebnis es erbrachte, ist nur als vorläufig anzusehen. In den nächsten Jahren werden die Verhandlungen in Genf nach der dort gefaßten Entschließung von neuem aufgenommen werden.

Deutscherseits mußte eine Ablehnung der Ausschußentschließung erfolgen, da hierbei jede Möglichkeit genommen war, die Zulassung einer wirtschaftlich zweckdienenden Ueberarbeitszeit zur Annahme zu bringen.

Auch konnte man sich deutscherseits nicht dazu entschließen, sich für die Dauer von zehn Jahren in dieser ganzen Angelegenheit festzulegen. Zugunsten der Bewilligung wirtschaftlicher Ueberarbeit hat Deutschland eine Anzahl zweckdienlicher Modifikationen zu der im Ausschuß angenommenen Konventionsentschließung in Vorschlag gebracht, die das weitestgehende Entgegenkommen darstellte. Dieser letzte deutsche Versuch, eine Grundlage für das Uebereinkommen zu gewinnen, wurde noch kurz vor der Abstimmung im Plenum wiederholt. Die deutsche Vertretung glaubt, durch die in Genf geleistete Vorarbeit den wirtschaftlichen und sozialen Interessen des Bergbaues in gleicher Weise gedient zu haben.

Vater kocht!

Humoreske von Clara von Wedelstaedt.

Lenchen hatte verweinte Augen und eine geschwollene Wange, als sie die Tür öffnete, und Tante Auguste fragte sofort bedauernd: „Was ist denn mit dir, mein armes Kind?"

„Ach", machte Lenchen verlegen, „Vater kocht — und ich hab' nur gesagt, Majoran gehört nicht an Brühsuppe — und da —"

„Vater kocht?" Es lagen viel Fragezeichen in der Stimme von Tante Auguste, und es war klar, daß diese umfangreiche Dame sofort in die Küche segelte, um es sich anzusehen, wie ihr Bruder, der Oberinspektor Brand, sich in einer solchen Angelegenheit benahm.

Doch kaum hatte sie mit ihren neugierigen Aeuglein in die Küche geguckt, da erscholl aus Qualm und Rauch schon eine ärgerliche männliche Stimme: „Du hast gerade noch gefehlt!"

„Warum machst du denn hier den wilden Mann? Wo ist Ella?" fragte der Besuch kopfschüttelnd.

„Sie ist krank", erwiderte der Bruder kurz, „und ich koche ihr etwas Stärkendes."

„So komme ich ja gerade zur rechten Zeit", sagte Tante Auguste hilfsbereit, riß sich den Hut vom Kopf und langte eine Schürze vom Nagel.

„Bitte", sagte der galante Bruder jedoch und öffnete mit ausladender Bewegung die Tür, „störe mich nicht! Ich bin gleich fertig. Du kannst mitessen."

„Auf das Menü freue ich mich", hohnlächelte der Besuch und verzog sich mit einem mitleidigen Blick auf die hünenhafte Gestalt, deren erhitztes Gesicht sich schon wieder über einen brodelnden Topf beugte. Wallende Dämpfe umhüllten den hemdärmeligen Inspektor wie mit einer Tarnkappe.

Die Tante und das verunzierte Lenchen begaben sich nun zu der Kranken, die, mit Heizkissen beglückert, im Bett lag und behauptete, sie wäre schon längst wieder gesund, wenn man sie nur herauslassen möchte!

Doch dagegen protestierte Tante Auguste und Lenchen; so ergab sich die Leidende seufzend in ihr Schicksal. Sie fuhr aber sofort wieder mit einem Schreckensgeschrei in die Höhe, denn aus der Küche erklang ein Donnergepolter, vermischt mit Scherbengeklirr und mannhaften Flüchen.

„Schon wieder Scherben!" jammerte Frau Brand, aber Tante Auguste sagte philosophisch: „Laß, er muß es ja bezahlen."

Diese Unterhaltung wurde von dem Hilfeschrei des Hausherrn unterbrochen, der einen weißen Lappen, Zwirn und Heftpflaster verlangte.

Frau Brand sprang vor Schreck mit beiden Beinen aus dem Bett heraus, aber ihre Schwägerin preßte sie gemütsruhig wieder in die Kissen zurück. „Ich werde deinen Verwundeten pflegen, verlaß dich darauf! Vor allem werde ich ihn aus der Küche verjagen. So geht es nicht weiter."

Doch Herr Brand streckte nur eine Hand durch den Spalt der Tür und verlangte das Verbandszeug. Als seine Schwester zu parlamentieren begann, schlug er die Tür mit wütendem Knall wieder zu und riegelte sich ein. Er wickelte ein Kohlblatt um seine Wunde und hielt lasterhafte Selbstgespräche. Dabei hackte er mit einem riesigen Fleischbeil Petersilie. Dann schälte er Kartoffeln in ganz neuartigen Formen mit Bevorzugung von Dreiecken und Quadraten. Er fand das Fleisch noch zu hart und kam auf die Idee, es mit dem Stiel eines Teppichklopfers zu bearbeiten.

Er schrie dabei: Au! Denn heiße Tropfen sprangen ihm ins Gesicht und riefen peinliche Gefühle des Unbehagens wach, aber er klopfte tapfer mit abgewandtem Gesicht weiter, denn das Fleisch mußte doch weich werden.

„Was macht er nur!" jammerte Frau Brand im Nebenzimmer.

Ja, was macht er! Er kocht Suppe für seine kranke Frau mit einer Hingabe, die rührend war. Er hatte eine Handvoll Reis hineingeworfen, aber auch viele sanften weißen Körner erschienen ihm zu hart, und er begann sie in der kochenden Suppe zu stampfen. Mit einem Quirl. Aber der Topf stand nicht fest, und das Hin- und Hergerase mit dem Quirl nahm er übel. Er kippte um. Ein Teil der guten Suppe floß über und begann übel zu riechen, auch die Reiskörner verbreiteten ein tolles Parfüm, und vor allem das Fleisch stürzte ins Feuer. Um dies kostbare Gut zu retten, griff der fabelhafte Koch in die Glut hinein und riß es heraus. Aber er fluchte gräßlich.

Und dann hielt er seine armen, geplagten Hände unter die Wasserleitung, ließ das Fleisch erst noch mal in den Abguß fallen und schimpfte abermals.

Frau Brand hatte kalten Schweiß auf der Stirn und verlangte ätherische Baldriantropfen. Lenchen machte sehr lange Ohren nach der Küche hin, und die Tante fand, daß sie sich seit Jahrzehnten nicht so gut amüsiert habe.

Da klingelte es.

Es war ein Herr, der sich mit einer wichtigen Mitteilung Einlaß zu verschaffen suchte, aber Lenchen lehnte ihn ab. „Vater kocht, der läßt keinen rein", sagte sie mit mahnender Stimme.

Der Herr lachte sanft, klopfte dann aber eindringlich an die verrammelte Küchentür und rief: „Ich lade mich zu Ihrem Schlangenfraß ein, lieber Brand!"

Darauf trat der Herr Oberinspektor Brand mit erstauntem Gesicht in der Küchentür in Erscheinung, sah den Fremden und stieß erschrocken hervor: „Herr Bürgermeister — ja entschuldigen Sie doch nur — —"

Das Oberhaupt der Stadt lachte sehr vergnügt und schüttelte die mit dem Kohlblatt umwickelte Rechte des wackeren Küchentämpen. „Ich schätze Männer, die sich in allen Lebenslagen zurecht finden, lieber Brand! Und ich werde mitessen, um zu sehen, was Sie leisten. Wirklich, ich habe gerade einen Bärenhunger."

„Famos!" sagte Brand und war kein bißchen mehr verlegen. „Meine Frau hat zwar einen juchtenledernen Hornochsen beim Kauf erwischt, und der Reis scheint aus den Kornkammern der Steinzeit zu stammen, aber das tut ja nichts, wenn der Herr Bürgermeister fürlieb nehmen wollen . . ."

Der Herr Bürgermeister nahm fürlieb. Und als die beiden Herren an dem von Tante Auguste zierlich gedeckten Tisch saßen und ihre Suppe löffelten, lobte das Stadtoberhaupt das Essen gewaltig. Er wußte ja nicht, wo das Fleisch schon überall gelegen hatte. Und plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. „Ich wollte Sie ja eigentlich nur zu einer überraschenden Revision der Stadtbank abholen, aber mir kommt da ein großartiger Gedanke, Brand! Ich werde Sie als Nachfolger für den gestorbenen Stadtrat Lehmers ins Auge fassen. Bei Ihrer Begabung und bei Ihrem Interesse für die Küche sind Sie der gegebene Mann — die Städtischen Haushaltungsschulen, die Mittelstandsküche, das Sybillenheim, Wohlfahrtspflege und Fürsorge — das alles sind dann Sachen, die Sie spielend bewältigen werden. Sie glauben gar nicht, wie froh ich bin, daß ich in Ihnen den rechten Mann gefunden habe!"

Kleine Ursachen — große Wirkungen —! Herr Oberinspektor Brand bekam wirklich das Dezernat des Stadtrates Lehmers.

Die Wort-Schreibmaschine.

Ein Problem, an dem sich die Erfinder schon früher versucht haben — die maschinelle Wiedergabe ganzer Worte statt einzelner Buchstaben durch einen Typendruck — scheint durch eine neuartige Schreibmaschine der Lösung nähergebracht worden zu sein. Ihr Erfinder, der Amerikaner Clyde C. Bassion, ist von der Erwägung ausgegangen, daß der Wortschatz der durchschnittlichen Geschäftskorrespondenz nur beschränkt ist und diese größtenteils aus seiner Gruppe stetig wiederholter Worte besteht.

In jahrelangen Studien ermittelte er zunächst, daß nur etwa 100 Worte schon über 50 Prozent aller in Geschäftsbriefen vorkommenden Ausdrücke bilden und daß weniger als 400 Worte bereits 90 Prozent der Geschäftssprache ausmachen. Es sind dies im allgemeinen dieselben Bezeichnungen, für die der Stenograph Kürzungen oder Siegel anzuwenden pflegt. Bei der neuen Schreibmaschine, die dem Erfinder kürzlich patentiert worden ist, bedient sich der Schreiber zweier Arten von Hilfstasten, der einen für den Anfangsbuchstaben des zu schreibenden Wortes, der anderen als Wähler. Die Benutzung dieser Tasten richtet sich nach einer Tafel, die hinter der Tastatur, bequem in Sicht des Schreibers, angebracht ist und in alphabetischer Gruppierung (aber der internationalen Normaltastatur folgend) die am häufigsten gebrauchten Worte enthält.

Die Konstruktion ist anscheinend nicht so kompliziert, wie es den Anschein haben könnte. Eine Reihe von Kämmen mit beweglichen Zähnen, die von den erwähnten Hilfstasten geführt werden, sammeln die gewählten Buchstabengruppen und halten sie in der zum Abdruck geeigneten Stellung fest. Nach erfolgtem Abdruck springen die Typen mit den Worten oder Wortteilen in ihre neutrale Ausgangslage zurück und sind sofort für die nächste Benutzung bereit. Die Weiterbewegung des Wagens mit dem Briefbogen folgt natürlich stets der Länge des soeben geschriebenen Wortes. Auch für die verschiedenartigen Endungen derselben Wortstämme (wie im Englischen z. B. ly, ous, ing, ingly, ed, edly, ment) sind besondere Tasten vorhanden, außerdem aber auch noch eine der üblichen Normaltastaturen zum Schreiben von Eigennamen, schwierigen Worten usw. Der Erfinder beziffert die Leistung seiner Maschine, die bereits in einigen großen Unternehmen benutzt werden soll, auf mehr als 300 Worte in der Minute.

Befreiungsfeiern in Gelsenkirchen.

Eindrucksvolle Schulfeiern. — Abendfeier des Beamtenvereins Rheinelbe.

Fahnen in der Stadt, in den Straßen, auf den Fördertürmen, Fahnen überall, Fahnen die einen Gruß hinüberwehen zum Rheinland, das frei geworden. Wir wissen es ja, wie es ist, wenn man unfrei ist: Wir sahen die blauen Soldaten durch unsere Stadt marschieren, wir beobachteten sie in ihren Quartieren, wir sahen ihre Auseinandersetzungen mit den Zivilpersonen und wenn damals sich die Fäuste in den Taschen ballten, wenn damals deutsche Lieder nicht mehr gesungen wurden, so erschallten sie am Tage der Freiheit um so lauter, am Tage des freien deutschen Rheines echoten die Lieder, und wir, wir Nachbarn, wir empfanden die Freude mit, und verbinden diese Freude mit dem Dank an die Rheinländer, die uns in schwerer Zeit die Treue hielten, wie wir sie ihnen hielten.

Alle Schulen wetteiferten darin, den 1. Juli zu einer eindrucksvollen Feier zu gestalten, die bei Schülern und Lehrerschaft einen bleibenden Eindruck hinterließen.

In den Volksschulen

versammelten sich Lehrer und Schüler zu Klassenfeiern, vereinzelt waren auch mehrere Klassen zu gemeinsamen Feiern vereinigt. Schöne Gedichte, gemeinsame Gesänge, vereinzelt auch Chorgesänge, leiteten über zu den Ansprachen der Lehrpersonen, in denen die Bedeutung des Abzuges der Besetzung aus dem Rheinland eindringlich hervorgehoben wurde.

Die Mittelschulen

hatten ihre besonderen Feiern. Die Knabenmittelschule unter Rektor Schümer hatte ein fein abgestimmte Feier. Die Mädchenmittelschule unter Rektor Tielke zog zur Freiluftschule in Buer. Dort wurde eine eindrucksvolle Feier abgehalten, die allen, Schülern, Eltern und Lehrern, tief im Gedächtnis bleiben wird. Deklamationen, Reigen usw. umrahmten die Ansprachen des Tages.

Gymnasium.

Anläßlich der Befreiung der Rheinlande von der feindlichen Besetzung fand im Gymnasium an der Schalkerstraße eine erhebende Schulfeier statt. Sie begann um 8 Uhr in der Aula mit dem Vortrag des „Festmarsches für Orchester" von Eckell, den das Schülerorchester unter der Leitung von Oberschullehrer Staßen wirkungsvoll zu Gehör brachte. Es folgte das mehrstimmige Chorlied „Deutschland, Dir mein Vaterland" von H. Heinrichs mit Klavierbegleitung, vorgetragen von dem Chor der Unter- und Mittelstufe. An dritter Stelle stand das „Andante aus dem A-Moll-Konzert für Cello und Klavier" von A. Goltermann. Der junge Cellospieler meisterte sein Instrument schon ganz vortrefflich, mit guter Einfühlung von Herrn Staßen am Klavier begleitet. Dann folgte die Festrede von Studienrat Mönikes. Er gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die wechselnden Schicksale der Rheinlande, deren Ergebnis aber schon in der frühesten historischen Zeit war, daß die Rheinlande ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Reiches wurden. Daß sie ein solcher geblieben sind, daran vermochten auch alle Versuche der Franzosen, die seit dem 15. Jahrhundert immer wieder den Rhein als Grenze für ihr Land verlangten, nichts zu ändern. Mit einem Hoch auf Deutschland und auf die befreiten Rheinlande nahm die schöne Feier ihren Ausklang.

Realgymnasium.

Auch das Realgymnasium an der Hochstraße nahm die Befreiung der Rheinlande zum Anlaß, diesen denkwürdigen Tag den Herzen seiner Schüler durch eine erhebende Schulfeier näher zu bringen. Sie begann am Dienstag morgen um 8 Uhr in der Aula und wurde eingeleitet durch das schöne und trutzige Rheinlied von Becker: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!", das von der Gesamtheit der Schüler mit Begeisterung gesungen wurde.

Herr Oberstudienrat Dr. van Ackeren hielt dann die Festrede, in der er ausführte, daß wir alle hier im Westen die Leiden der Besetzung durch den Feind erduldet hätten. Während aber der Industriebezirk schon bald geräumt wurde, sahen die Länder am Rhein nunmehr zehn Jahre den Feind in ihren Grenzen. Nach dem Friedensvertrage von Versailles sollte die Besetzung noch weitere fünf Jahre dauern. Es ist ein großes Verdienst deutscher Staatsmänner, insbesondere Dr. Stresemanns, der die Vollendung seines Werkes leider nicht mehr erleben durfte, daß die Besetzung des Rheinlandes mit dem 1. Juli aufgehört hat. Zehn Jahre schwerer und unwürdiger Knechtschaft liegen hinter den schönen Rheinlanden, in denen von Frankreich alles versucht wurde, sie von Deutschland zu lösen. Ich erinnere nur an die Schreckensherrschaft der Separatisten in vielen Orten am Rhein. Herr van Ackeren schloß mit einem Hoch auf die freien Rheinlande und das deutsche Vaterland. Es folgt das Deutschlandlied. Die Lieder wurden von Oberschullehrer Gebhardt am Flügel begleitet.

Lyzeum.

Die große Feier in der Turnhalle vereinigte Schülerinnen und Lehrerkollegium. Ein Chor von Schülerinnen der oberen Klassen leitete über zu der Ansprache des Tages, die Fräulein Nitz hielt. In klaren Worten wurde die Bedeutung des 1. Juli für das Rheinland und für das ganze Vaterland herausgestellt. Das Deutschlandlied beschloß die gehaltvolle Stunde.

Oberrealschule.

Am gestrigen Vormittag fand aus Anlaß der Befreiung des Rheins von der französischen Besetzungsherrschaft in der Aula eine würdige Feier statt. Die Aula war voll besetzt, als die eindrucksvolle Feier mit einem Musikstück ihren Anfang nahm. Dann sang der Chor unter sicherer Leitung Herrn Storsbergs das Lied: „Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland". Das packende Gedicht „Rheintreue", vorgetragen von einem Schüler, ließ die Herzen schneller und höher schlagen. Danach hielt Herr Oberstudiendirektor Dr. Achenbach die Festrede. Mit einem Rückblick auf die letzten zehn Jahre schilderte er die mühevolle Besetzungszeit und die vielen Verhandlungen der deutschen Regierung, die Rheinlande von den Franzosen zu befreien. Besonders gedachte er des allzu früh gestorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, dem es hauptsächlich gelang, die Feinde zur Räumung zu bewegen. Mit einem Musikstück und dem niederländischen Dankgebet: „Wir treten zum Beten, vor Gott, den Gerechten", fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

*

Aehnliche Feiern waren in allen Schulen in Buer, Horst und in allen Orten unseres Bezirkes.

Befreiungsfeier der Beamtenschaft von Rheinelbe.

Freie deutsche Fahnen grüßen die deutsche Bevölkerung am Rhein und mit ihnen freut sich das ganze deutsche Vaterland. Was lag da näher, als daß auch die Beamtenschaft der Vereinigten Stahlwerke ihre Befreiungsgedenkfeier beging, dem Volk am Rhein zum Gruß und um noch einmal der Besetzungszeit zu gedenken, die über dem Ruhrland lag und dessen Auswirkungen viele Beamten der Vereinigten Stahlwerke auszukosten hatten. Das Kasinowäldchen war am Montag abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Man hatte für eine spätere Stunde geladen, um auch den Augenblick der wirklichen Befreiungsstunde miterleben zu können. Von den Bäumen grüßten die deutschen und preußischen Farben, sowie die der Kriegsmarine. Der Vorsteher des Kasinos, Herr Neukirch, begrüßte die Gäste und betonte, daß es eine ernste Stunde sei. Es sei die Stunde der Befreiung der Rheinlande gekommen, über die sich niemand mehr freuen würde, als gerade die Beamtenschaft der Rheinelbe, die in der Besetzungszeit so schwer unter den „Siegern" zu leiden hatten. Sozialsekretär Jacobi sprach davon, daß man eine Befreiungsstunde nicht im engen Saale feiern könne, sondern unter dem freien Himmel, nur die Sterne über uns. Er gedachte der verflossenen Zeit. Der Krieg hat gewaltige Opfer gefordert. Alle haben sich eingesetzt für das deutsche Vaterland, seien dem Vaterlande treu gewesen bis zum Tode. In der Stunde neuer deutscher Freiheit gedenken wir der Brüder in Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Westpreußen, gedenken der Brüder an der Saar und derer, die in den alten Reichslanden unter fremden Joch leben. Es ist an der Zeit, daß wir uns durch gemeinsame Arbeit an die Spitze setzen und uns ein Wort des Alt-Reichskanzlers in Erinnerung rufen: Wir fürchten Gott, sonst nichts in der Welt. Das Deutschlandlied erklang darauf in die stille Nacht, während von der Halde Raketen und Freudenfeuer den neuen Tag grüßten.

*

Berichte über Feiern in Wanne, Krab, Katernberg usw. zeugen von der Freude, die der 1. Juli auch in unserm Industriebezirk ausgelöst hatte.

Der Gruß des Oberbürgermeisters.

Aus Anlaß der Rheinlandbefreiung und des am 5. und 6. Juli stattfindenden Rheinlandbefreiungsfluges des Deutschen Luftfahrtverbandes hat der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen nachstehenden Gruß dem befreiten Rheinland entboten:

Dem befreiten Rheinland entbiete ich im Namen der Stadt Gelsenkirchen herzliche Grüße und Wünsche. Die vorbildliche vaterländische Treue, mit der die rheinländische Bevölkerung die Nöte und Lasten der elfmonatigen Besetzungszeit um der Erhaltung und Festigung der deutschen Republik willen getragen hat, findet ihren schönsten Lohn in der nun wiedererlangten Freiheit.

Wir im Ruhrgebiet, die wir den Einmarsch der fremden Armeen im Januar 1923 erlebt und die ganze Schwere der Besetzung kennen gelernt haben, fühlen uns den rheinischen Schwestern und Brüdern heute, da auch für sie die Stunde der Befreiung gekommen ist, doppelt verbunden.

Möge dem rheinischen Lande und seiner Bevölkerung nach den langen Jahren schwerster Opferzeit eine gute Zukunft beschieden sein. Reich und Staat werden in weitgehendem Maße helfen müssen, diese Zukunft zu ermöglichen.

Zimmermann, Oberbürgermeister.

Die Interessenvereine an der Arbeit.

Schalke fordert die Ost-West-Straßenbahn.

Nach langer Pause tagte am gestrigen Dienstag im Lokal Thiemeyer am Schalker Markt die Interessengemeinschaft, um die vorliegenden Fragen zu erörtern und um über das Wohl und Wehe des Stadtteiles Schalke zu wachen. Der Thiemeyersche Saal war gut besetzt, als der Vorsitzende, Rektor Ischerland, die Erschienenen begrüßen konnte. Herr Ischerland sprach von den erledigten Arbeiten, die viel Mühe und Zeit den Vorstandsmitgliedern gekostet hätten. Die Einnahmen betrugen 473 RM., die Ausgaben 164,80 RM., 300 RM. seien der Stadtsparkasse eingezahlt worden. Den Vorstandsmitgliedern müsse er seinen besonderen Dank aussprechen. Sie hätten sich keinen Weg verdrießen lassen und ihre Arbeit und freiwillig übernommenen Pflichten voll getan. Sodann schlug Herr Ischerland Neuwahl des Vorstandes vor. Von einigen Seiten wurde Gesamtwiederwahl gewünscht, von anderer Seite wurde Hinzuziehung einiger Herren vorgeschlagen. Herr Ischerland schlug dafür Herrn Fritz Küppers vor, der schon lange den Vorstand wesentlich unterstütze. Herr Küppers sei Schalker und hätte schon früher seinen Weitblick bei dem Kanalbrückenbau bewiesen, von dem er zur Zeit des Baues schon sagte, daß die Brücke dem Verkehr auf die Dauer nicht gewachsen sei. Man einigte sich schließlich auf die Wiederwahl des alten Vorstandes sowie Hinzuziehung zweier neuer Mitglieder. Neben dem alten Vorstand sind es die Herren Karl Abt und Küppers, die dem Vorstand hinzugewählt wurden. Stadtverordneter Hübsche lehnte eine Wahl ab, da er einerseits der Stadt größere Ausgaben nicht vorschlagen könne, die er aber andererseits in der Stadtverordnetensitzung ablehnen müsse. Soweit es in seinen Kräften stehe, würde er die Belange seines Stadtteiles zu wahren wissen und immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sodann wurde die

Ost-West-Verbindung

besprochen. Herr Ischerland meinte, dieses Kind sei schon 30 Jahre alt. Immer wieder würde der Plan zurückgeschoben. Einmal sei kein Geld vorhanden, dann seien es andere Verhältnisse, die den Bau verhinderten. Der Stadtteil Schalke brauche die Ost-West-Verbindung am nötigsten. Der Vortragende sah eine Notlösung darin, daß auf dieser Strecke schnellfahrende Omnibusse den Verkehr aufrecht erhalten, die, in Horst beginnend, über Heßler, Schalker Markt, Bismarck nach Wanne führe. Die Omnibuslinien dürften keine Parallellinien der Straßenbahnen sein, wobei eine Linie der anderen das Wasser abgrabe. Eine besondere Rechnungslegung des Vorstandes der Interessengemeinschaft habe gezeigt, daß die Anschaffung der dafür in Frage kommenden vier Wagen — es würden Höchstpreise eingesetzt — rund 60 000 RM. kosten würden. Dadurch würde ein viertelstündiger Verkehr erreicht. Bei diesem Punkt erhob sich eine Aussprache über Vorteile des Omnibusverkehrs.

Herr Karl Abt führte aus, daß die Fahrpläne von Buer und Gelsenkirchen vollkommen verschieden ausgeführt worden seien. In Gelsenkirchen finde man auf den Fahrplänen nur jeweilig zwei Abfahrtszeiten, die eine umständliche Ausrechnung erforderten. Dagegen seien in Buer die Tafeln zweckmäßiger. Den Unterschied in den Fahrplänen wünsche er auch für Gelsenkirchen. Außerdem sei es ein Fehler der Stadtverwaltung, daß sie nur Nord-Süd-Verbindungen geschaffen habe, aber keine für den Stadtteil Schalke passende Querverbindung Ost-West. Herr Küppers zog gleichfalls Vergleiche zwischen den Verkehrsverhältnissen der Stadt Wiesbaden und Gelsenkirchen. Er glaube, daß den Gelsenkirchenern die Straßenbahnverbindungen so in Fleisch und Blut übergegangen wären, daß die Bevölkerung sich nicht so leicht auf andere Verkehrsmöglichkeiten umstelle. Er trete für einen stärkeren Autobusverkehr ein, der so eingerichtet werden müsse, daß die Straßenbahnen auch Zubringerdienste leisten könnten. Der Vorstand erwähnte, daß eine diesbezügliche Eingabe — auf die wir noch näher eingehen werden — dem städtischen Verkehrsausschuß eingereicht worden sei. Die Eingabe befasse sich hauptsächlich mit der Querverbindung, die dem Stadtteil Schalke viele Vorteile bringe. Man brauche nur an den Wochenmarkt zu denken, ferner an die Spiele auf dem Kampfplatz Glückauf, weiter sei der Fahnplatz dem Verkehr angeschlossen. Das alles beweise, daß die Querverbindung unbedingt erforderlich und auch rentabel sei.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden die Verhältnisse im

Obdachlosenasyl

besprochen. Auch über die Straßenbeleuchtung wurde geklagt, auch müsse man eine bessere Wochenmarktreinigung anstreben. Sowie die neuen Fernsprechhäuschen gebaut werden sollen, würde die Interessengemeinschaft ihre Ansprüche anmelden, ebenso hinsichtlich eines Autoparkplatzes. Ferner sei noch wünschenswert, daß der Schalker Markt an der König-Wilhelmstraße einige Meter für die Straße abtrete, hierdurch würden Unglücksfälle stark gebremst.

Der Vorsitzende, Herr Rektor Ischerland, schloß die Sitzung mit den Wünschen, daß die reiche Arbeit uns weiter bringen möge im Interesse des Stadtteils Schalke und darüber hinaus der ganzen Stadt.

Alte und neue Wünsche in der Neustadt.

Am Dienstag abend tagte der Interessenverein in der Wirtschaft Meyer (Frauenkron). Der Vorsitzende, Herr Fermum, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Gedenken der Rheinlandbefreiung. — Man ging dann zu der reichhaltigen Tagesordnung über. Der erste Punkt war das Thema

Südeingang des Hauptbahnhofes.

Es wurde wieder betont, daß der Südeinzang nicht genug ausgebaut sei und deshalb auch nicht genug die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehe. Die Reichsbahn antwortete auf ein Schreiben der Interessengemeinschaft, daß der weitere Ausbau aus Sparsamkeitsgründen nicht erfolgen könne und daß man warten müsse, bis zu dem großen Ausbau des Bahnhofes. Der Interessenverein beschloß dann noch einmal bei der Reichsbahn in der Weise vorstellig zu werden, daß der Südausgang auch als Eingang benutzt werden sollte und zwar besonders in den verkehrsreichen Stunden für Fahrgäste mit Fahrtausweis, was besonders den Arbeitern zugute käme. Auch eine Fahrkartenausgabe in der Nähe des Südauszangs wäre wünschenswert, da besonders Sonntags, wenige Minuten vor Abgang des Zuges, die Karrenschalter belastet sind. — Man ging dann zum nächsten Punkt, der

Verlegung des Polizeiamtes nach Buer,

über. Im Hinblick auf die große städtebauliche Entwicklung ist eine Verlegung nach Buer nicht wünschenswert.

Weiter kam zur Sprache, daß die Reichspost eine Anzahl von Fernsprechzellen zur Aufstellung bringen

Örtliches.

2. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Befreiung von der Vergnügungssteuer.

Sind Veranstaltungen der christlichen Vereine vergnügungssteuerfrei? Sicherlich, wenn sie der Jugendpflege dienen. Dem Kirchlichen Amtsblatt, Nr. 15 (1930), der Provinz Westfalen lesen wir folgenden interessanten Fall: „Aus Anlaß eines vom Kläger (dem Evangelischen Jünglings- und Männerbund in Z.) veranstalteten Musikabends erfolgte seine Veranlagung zur Vergnügungssteuer in Höhe von 84,50 RM. Der hiergegen von ihm erhobene Einspruch wurde durch Einspruchsbescheid vom 6. Juli 1928 zurückgewiesen. Die Zustellung des letzteren erfolgte am 13. Juli 1928. Unter dem 26. Juli 1928 wandte sich der Kläger an den Regierungspräsidenten mit der Bitte um Entscheidung. Dieser verwies ihn unter Abweisung auf den gesetzlich vorgeschriebenen Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Am 2. November 1928 erhob Kläger dann Klage unter gleichzeitiger Beantragung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Aus der Klagebegründung geht hervor, daß er Befreiung von der Vergnügungssteuer um deswillen verlange, weil die fragliche Veranstaltung der Jugendpflege gedient habe. Sie sei hauptsächlich für Jugendliche und deren Angehörige vorgenommen worden." Auf Grund dieses Sachverhalts hat der Bezirksausschuß in Arnsberg durch Entscheidung vom 24. Mai 1929 den klagenden Evangelischen Männer- und Jünglingsverein von der Vergnügungssteuer freigesprochen.

Das leidige Messer. An der Ecke Vereins—Augustastraße fand in den Morgenstunden des Dienstags zwischen zwei Männern eine Schlägerei statt. Ein Beteiligter wurde hierbei durch Messerstiche am Kopfe verletzt. Der Verletzte wurde dem kath. Krankenhause zugeführt. Dort stellte sich heraus, daß der Eingelieferte stark angetrunken und die Verletzungen nur leichter Natur waren. Der andere Beteiligte mußte den Weg zur Bahnhofswache antreten.

Stallbrand in der Rottstraße. Kurz nach 6 Uhr Dienstag nachmittag wurde die städtische Berufsfeuerwehr zur Rottstraße gerufen, wo in einem Anwesen in den Heuvorräten eines Stalles ein Brand ausgebrochen war. Die Feuerwehr setzte ein Rohr in Tätigkeit und war nach halbstündiger Arbeit Herr des Feuers.

Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Evang. Volksdienstes, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Am Freitag abend 8 Uhr findet im evang. Gemeindehaus Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, die monatliche Versammlung statt, wozu der Vorstand alle Mitglieder und Freunde freundlichst einladet. Besonders werden die Mitglieder, die ihr Geschäftsanteil-Konto noch nicht unterschrieben und abgegeben haben gebeten, es in dieser Versammlung nachzuholen. Ein Herr des Hauptvorstandes wird anwesend sein.

Sängergesangverein. Heute abend 8 Uhr Probe im Realgymnasium.

Verbilligte Rheindampferfahrt nach Zons. Für die von der kameradschaftlichen Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Gelsenkirchen e. V. am 27. Juli geplante Rheindampferfahrt nach Zons am Rhein, sind bei folgenden Stellen Fahrtausweise zu haben: Verkehrsverein Gelsenkirchen e. V., beim Kameraden Rösner, Grenzstraße 89, beim Kameraden Reichmann, Kneipschestraße 76, beim Kameraden Oswald Fengler, Heinrichstraße 45, und beim Kameraden Rohde, Glückaufstraße 20. Der Fahrpreis beträgt einschl. Eisenbahnfahrt für die Hin- und Rückfahrt für erwachsene Personen 4,50 Mark, für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren 2,25 Mark, von zehn bis vierzehn Jahren 2,25 Mark. Abfahrt von Gelsenkirchen Hauptbahnhof 5,57 Uhr. Rückkehr 23,46 Uhr.

Viehmärkte. Es wird darauf hingewiesen, daß im Juli folgende Viehmärkte stattfinden: Im Stadtteil Gelsenkirchen am 16. Juli, Buer am 8. Juli, Horst am 21. Juli.

Zuteilung von Baudarlehen bei der Westfälischen Landes-Bausparkasse. Die erst im September 1929 gemeinsam von der Landesbank und den westfälischen Sparkassen ins Leben gerufene öffentliche Westfälische Landes-Bausparkasse konnte am 1. Juli bereits ihre 3. Darlehnszuteilung vornehmen. Er erhielten bei der 3. Zuteilung 15 Bausparer Darlehen zu 4 Prozent zu Hausbau und Hypothekenablösung. Unter diesen Bausparern befanden sich fünf Arbeiter, vier selbständige Geschäftsleute, drei Handwerker, zwei Angestellte und ein Lehrer. Die Darlehen entfielen auf folgende Orte: Ifenstedt (2), Büren, Freudenberg, Menningbüffen, Werste, Bühl, Gütersloh (2), Herford (2), Groß-Dornberg, Milspe, Siegen und Holzwickede.

Persönliches.

Am morgigen 3. Juli kann der Rangierer Fritz Hansmann, Gelsenkirchen-Schalke, Hauergasse 1, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Zeche Consolidation zurückblicken. Gleichzeitig bezieht Herr Hansmann 25 Jahre unsere Zeitung. Zur Zeit befindet sich der Jubilar wegen eines schweren Unfalles im evangelischen Krankenhause.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Verirrungen.

Der 51 Jahre alte Albert M. hätte sich nicht träumen lassen, daß er die Anklagebank noch in diesem Alter zu zieren hatte. Eines Tages kam er zu einem Schuhmacher, den er bat, ihm die Absätze kostenlos zu reparieren. Das wurde abgelehnt. M. bat nunmehr, dem Schuhmacher ein Liedchen auf seiner Geige vorspielen zu dürfen. Auch davon wollte der Schuhmacher nichts wissen. Nun ging M. in den Hausflur und hatte dort gespielt. Kurz darauf kam er wieder in die Werkstatt und versuchte sein Glück bei dem allein anwesenden Hausjohn. Doch auch der blieb fest. Jetzt verließ M. die Werkstatt und kam abermals zurück. Schließlich entfernte er sich, wobei er sich ein Paar Herrenlackschuhe aneignete, die er einem Altwarenhändler verkaufte. Bald hernach verschwand einem Logisgänger aus dem verschlossenen Zimmer ein fast neuer Anzug. Der Verdacht lenkte sich gleich auf M., von dem man wußte, daß er einen Nachschlüssel für das Zimmer besessen hatte. M. gab nur den einfachen Schuhdiebstahl zu. Er hatte aber die Sache sehr dumm auslaufen lassen, denn der Händler, dem er den Anzug verkauft hatte, erkannte ihn sofort wieder, womit M. auch des schweren Diebstahls überführt war. Er bekam drei Monate und eine Woche Gefängnis.

Warum hören Sie kein Radio?

Der Rundfunk bietet Ihnen täglich: Musik, Gesang, lehrreiche Vorträge, Sportberichte etc. etc. Anodenbatterien u. Accu sind heute überflüssig. Ein modernes Radio-Gerät können Sie einfach an Ihre Lichtleitung anschließen. Keine Mühe und keine Wartung, die Kosten sind gering, denn ich liefere schon ein brauchbares Netzanschlußgerät einschl. Röhren u. Lautsprecher für RM 105.-. Wer keinen elektrischen Anschluß hat, schaffe sich meinen lautstarken 3 Röhren Empfänger an, welcher einschl. aller Zubehörteile u. 1 Lautsprecher schon für RM 69.- zu haben ist. — Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine große Radio-Spezialabteilung, die wie alle Abteilungen der Firma Hans Siem von tüchtigen Fachleuten geleitet wird. Vertrauenswürdige erhalten Kredit.

Abteilung Radio **HANS SIEM** nur Bahnhofstr. 18

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

will, wobei die Neustadt aber nach den ersten Plänen nicht bedacht sei. Die Neustadt wünscht, daß in Verbindung mit einer auf dem Moltkeplatz unterirdisch anzubringenden Bedürfnisanstalt eine öffentliche Fernsprechzelle, weiterhin Verkaufsstände und Reklameflächen wirksam verbunden würden. Außerdem müßten in der Neustadt mehrere Plakatbeklebeflächen errichtet werden, damit endlich das Bekleben der Hauswände aufhört. In Verbindung an den Tag des Deutschen Liedes wurde gesagt, daß in der ganzen Stadt Gesangsaufführungen stattfanden, während in der Neustadt solche Darbietungen, die doch ganz allgemein interessieren, unterblieben. Es wurde dann angeregt, daß die Gesangvereine, insbesondere in der Neustadt, sich mehr auf das deutsche Volkslied verlegen sollten und nicht auf den Kunstgesang, der in der breiten Masse nicht das nötige Verständnis auslöst. Zum Schluß der Tagesordnung wurde über das

Wappen der Stadt Gelsenkirchen

gesprochen. Hier war es besonders Stadtverordneter Büsch, der sehr interessante Ausführungen machte. Das Wappen müsse vollständig neu gestaltet werden. Wenn sich die Farben der Stadt hierbei verwerten lassen, so soll man Rücksicht auf diese Farben nehmen. Die Kennzeichen der Stadt in ihrer Hauptindustrie müßten in diesem neuen Wappen klar dargelegt werden. Die bisher vorgelegten Entwürfe seien in dieser Beziehung durchweg unzureichend gewesen.

Es schloß sich dann noch eine kurze Aussprache an, worauf der Vorsitzende Ferum die Sitzung schloß. Die nächste Versammlung wird erst Mitte September anberaumt werden.

Kirche – Schule – Haus.

Aus dem westfälischen Konsistorium. Der bisher im Evangelischen Oberkirchenrat beschäftigte Konsistorialrat Heyer ist zum Oberkonsistorialrat ernannt worden und an Stelle des gestorbenen Oberkonsistorialrats Starke ins westfälische Konsistorium berufen. Der Konsistorialrat Dr. Duske ist in eine weltliche Konsistorialratsstelle im Evangelischen Oberkirchenrat berufen und daher aus dem westfälischen Konsistorium ausgeschieden. Dafür ist der Konsistorialassessor Bommel wieder nach Westfalen versetzt worden. Der Konsistorialassessor Dr. Winkhaus ist auf die Dauer von vier Monaten zu einer Hilfsleistung in den Evangelischen Oberkirchenrat gerufen, mit der Verwaltung seines Dezernats im Konsistorium ist für diese Zeit der Gerichtsassessor Dr. Granzow beauftragt.

Evangelische Kirchengemeinde Rotthausen.

Der Gemeindeabend

am Mittwoch, den 25. Juni, der uns die Erinnerung an die Uebergabe des Augsburgischen Bekenntnisses brachte, war verhältnismäßig gut besucht. Mit Lied und Gebet wurde der Abend eröffnet. Pfarrer Dr. Schmidt-Lilienberg aus Bismarck hielt dann einen klaren und eindrucksvollen Vortrag über das Augsburgische Bekenntnis und seine Vorgeschichte. Er brachte zunächst in seinen Darbietungen den ganzen zeitgeschichtlichen Hintergrund zur Veranschaulichung, leitete dann zur Schilderung des Augsburgischen Bekenntnisses selbst über, verlas die wichtigen Artikel aus dem Bekenntnis und betonte zum Schluß, daß das Augsburgische Bekenntnis auch für die Gegenwart seine volle Bedeutung habe. Wir ständen gerade in der Gegenwart in schweren, weltanschaulichen Auseinandersetzungen und könnten als evangelische Christen nur dann unsere Mission erfüllen, wenn wir ein Zeugnis von unserem Glauben ablegten nicht nur mit Worten, sondern wie es unsere Väter getan haben in der Tat und in der Wahrheit. Die Ausführungen hinterließen einen tiefen Eindruck, mit dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" schloß der Gemeindeabend.

Das 30. Jahresfest des Blaukreuzvereins

am vergangenen Sonntag wurde mit einem Festgottesdienst in der Kirche eingeleitet. Pfarrer Hardt-Bochum hatte die Festpredigt übernommen und als Text das Wort Jesu sich gewählt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer auf Erden anzünde, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon. Luk. 12, 49. Der Gottesdienst war recht gut besucht und die Festpredigt hinterließ einen tiefen, aufrüttelnden Eindruck. Am Nachmittage fand dann im Gemeindehause um 3.30 Uhr die Nachfeier statt. Es wurde zunächst ein gemeinsames Lied gesungen und mit Schriftverlesung, Gebet und Begrüßung durch den Vorsitzenden Franz Gerlach die Nachfeier eingeleitet. Pfarrer Hardt-Bochum sprach dann wieder zu den Versammelten. Er führte an der Hand eines drastischen Bildes von zwei Fröschen, die in einen Milchtopf gefallen waren, den Zuhörern den ganzen Ernst vor Augen, mit dem wir der Alkoholfrage begegnen müßten. Menschliche Kraft reiche nicht aus, um diese Gefahr zu beschwören, da bedürfe es der Kraft von oben, der Kraft dessen, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weinstock. Ohne mich könnt ihr nichts tun, der Kraft dessen, der aber auch uns zuruft: „Ihr seid die Reben" und „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht". Zu solchem Fruchtbringen seien wir alle berufen. Dazu aber sei es notwendig, daß wir wie die ersten Christen in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und vor allem im Gebet blieben. Dann würde Frucht sich von selber einstellen zur Freude unseres Herrn. Der Chor des Jungmädchenvereins Maria-Martha unter Leitung von Frl. Lehrerin Pasternak, der schon im Festgottesdienst mitgewirkt hatte, brachte auch in der Nachfeier verschiedene Lieder zu Gehör. Die Darbietungen des Chors erfreuten allgemein und waren sichtlich von großer Wirkung. Nach der Kaffeepause fand dann die Nachfeier ihre Fortsetzung in gemeinsamen Liedern, Gedichten und in einem Vortrag von Pastor Dr. Putzien über Luther und seine Stellung zum Alkohol. Der Vortragende führte aus, daß die Stellung Luthers zur Alkoholfrage sehr umstritten sei. Demgegenüber müsse man feststellen, daß Luther in seinen Predigten, in seinen Tischreden und in seinen Briefen gegen die Schäden des Alkohols immer wieder zu Felde zieht. Luther steht in dem Alkoholmißbrauch ein Nationallaster der Deutschen. So wie jedes Land seinen eigenen Teufel habe, so habe Deutschland den Saufteufel. Luthers Stellung zum Alkohol erwächst aus seinem Rechtfertigungsglauben. Er erkennt in der Trunkenheit eine Verhinderung des Glaubens, zunächst der äußeren Frömmigkeitsübung. Dann aber, was das wesentlichste ist, bleibe man durch den Trunk von Christi Macht und Wort unberührt. Luther betont dann 2. die üblichen Folgen des Alkoholgenusses für das sittliche Leben, und 3. weist Luther auch auf die leiblichen und volkswirtschaftlichen Schäden hin, die durch den Alkoholgenuß hervorgerufen werden. Die Besserungsvorschläge, die Luther bringt, sind vor allen Dingen das Wort Gottes. Luther hat ein starkes religiöses Interesse an der Bekämpfung des Alkohols. Da er aber weiß, daß nur wenige Auserwählte sind, und daß die Mehrzahl der Menschen in der Weltflucht verharrt, darum schlägt er eine staatliche obrigkeitliche Regelung des Alkoholkonsums vor. Bezüglich Luthers persönlicher Stellung zum Alkohol wird erwähnt, daß der Spruch: „Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang," gar nicht von ihm stammt. Im Übrigen war er in dieser Frage ein Kind seiner Zeit, in der er mit seinen Zeitgenossen der Ansicht war, daß ein mäßiger Alkoholgenuß Krankheiten vorbeugen könne. Es ist Luther in erster Linie darum zu tun, daß der Mensch innerlich frei werde, sei es vom Saufteufel oder von der ungläubigen Verrauntheit in den Wertenthaltsamer Werke. Blaukreuzarbeit, so schloß der Vortragende, ist Kampf gegen den Fürsten dieser Welt, ist aber Bundesgenossenschaft mit dem, der im Hinblick auf den von ihm zu vollbringenden Sieg am Kreuz gesagt hat: Ich sah des Satanes vom Himmel fallen wie einen Blitz". Mit ihm, dem Herrn, der uns zuruft: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden", wollen wir Taten tun. Das sei die Losung für unser neues Vereinsjahr.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Spezialarbeiter für Abzahlungsschwindel.

Der Bergmann M. arbeitete für eine Fahrradfirma als Provisionsreisender. Von der Provision bezahlte er dann sein Fahrrad. Als er aber keine Aufträge mehr bekam, war es mit der Provision und auch mit dem Zahlen zu Ende. Da verkaufte er sein Rad, das er noch nicht bezahlt hatte und verbrauchte das Geld für sich. Solche Sachen scheinen M's. Spezialität zu sein, denn immer, wenn er in Not ist, kauft er Sachen mit kleiner Anzahlung und verkauft sie dann wieder. Da er schon mehrere Male einschlägig vorbestraft ist, bekam er diesmal einen Monat Gefängnis auf Bewährungsfrist, wenn er den Schaden ersetzt.

*

Der stehlende Vagabund.

Der Schreiner W. aus Barmen trieb sich als Vagabund und Bettler in der Gegend umher. Auf seinen Fahrten kam er auch nach Buer und „putzte hier Klinken". Einst sah er in einem Flur einen Damenmantel hängen, den er verschwinden ließ. Dann stahl er noch eine Damenarmbanduhr. Die Sachen versetzte er im Pfandhaus Gelsenkirchen. W. bekam einen Monat Gefängnis.

Verhüteter Grubenbrand. Auf der Zeche „Hugo" bemerkten Bergleute zu Beginn der Morgenschicht einen intensiven Brandgeruch. Die Zechenverwaltung schickte sofort ihre Feuerwehrleute vor Ort und konnte feststellen, daß in dem Bergeversatz in zwei Revieren der zweiten Sohle ein Brand ausgebrochen war. Dem energischen Einschreiten der Rettungsmannschaften ist es zu verdanken, daß größeres Unheil vermieden wurde. Die Eindämmung ist mittlerweile beendet, so daß die Gefahr als beseitigt angesehen werden kann.

Versuchter Einbruch. In der Nacht zum 30. Juni wurde an einer an der Nienkampstraße gelegenen Trinkhalle versucht, einzubrechen. Die Täter beschädigten die Blendlade und brachen die Türklinke ab. Alsdann ließen sie von ihrem Vorhaben ab.

Kinder als Diebe. Einem Dachdeckermeister wurden aus einem an der Heistraße gelegenen Neubau einige Bleiplatten im Werte von 25 Mark entwendet. Als Täter kommen einige Kinder in Frage, die versuchten, das Blei an einen Lumpensammler abzusetzen.

Der Rest des Sonntagsbratens. Einem Bergmann p. aus der Breitestraße wurde in der Nacht zum 29. Juni sein Hühnerstall, der mit einem Vorhängeschloß versehen war, erbrochen und aus demselben zwei Hühner im Werte von zehn Mark entwendet. Als Täter kommt ein F. K. aus der Schievenstraße in Frage, bei dem jedoch nur noch ein Topf mit Hühnersuppe und einigen Fleischresten hinter einem Bett vorgefunden wurde.

Wegen Körperverletzung wurden zwei Personen aus der Horster- und eine Person aus der Flurstraße zur Anzeige gebracht, weil sie in der Nacht zum 29. Juni einem E. G. aus der Holthauserstraße, der sich auf dem Heimwege befand, ohne Grund überfielen und mit einer Flasche mehrere Schläge auf den Kopf versetzten, so daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Wegen Körperverletzung wurden zwei Personen M. aus der Moltkestraße zur Anzeige gebracht, weil sie am 28. Juni einem J. P. aus der Ostfalenstraße mit einem Spazierstock mehrere Schläge über den Kopf versetzten.

Westische Musikschule. Am 14. Juli veranstaltet die Westische Musikschule in der Aula des Lyzeums ein Schülerkonzert mit einem sehr reichhaltigen und interessantem Programm. Näheres wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Singekursus. Zu dem vom städtischen Jugendamt im Stadtteil Buer eingerichteten Singekursus können noch einige Teilnehmer zugelassen werden. Insbesondere die männliche Jugend, die sich bisher sehr zurückhaltend verhielt, wird zu reger Mitarbeit aufgefordert. Der Kursus, der unter Leitung des bekannten Lautenvielers Robert Kothe steht, bezweckt die Weckung der Freude an alten, in Vergessenheit geratenen Liedern und Melodien. Die Teilnehmer sollen begeistert werden für die dichterischen und musikalischen Schönheiten des Volksliedes. Daneben sollen auch die Stimmen geschult und die Aussprache verfeinert werden. Die Uebungsstunden finden regelmäßig Donnerstags, 20 Uhr, in der Oberrealschule, Essenerstraße 6 (altes Amtshaus) statt. Die Teilnehmergebühr ist sehr niedrig gehalten und beträgt monatlich eine Mark.

Namensänderung. Der Bergmann Ewald Renczikowski hat die Erlaubnis erhalten, sich fortan Ewald Rensberg zu nennen.

Die freiwillige Feuerwehr Resse hält am Mittwoch, 18 Uhr, eine Uebung ab, anschließend bei Müller Versammlung. Die Mitglieder wollen zahlreich erscheinen. (B)

Der evangelische Kirchenchor Resse hatte am Sonntag seinen Ausflug, der im Auto nach Herbest führte, wo in der „Erholung" Rast gemacht wurde. Von hier aus führten Spaziergänge in den nahen Wald und an die Lippe. (B)

Frauengruppe der DVP. Erle. Die Gruppe macht am heutigen Mittwoch einen Ausflug zum Möllersbauer. Treffpunkt 2 Uhr an der Grenzstraße in Erle.

Der ostpreußische evang. Knappen-Unterstützungsverein Middelich-Erle hielt am Sonntag bei Büchel eine außerordentliche Generalversammlung, unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Friedrich Fabick, ab, die stark besucht war. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die Niederschrift von der letzten Versammlung verlesen, die genehmigt wurde. Dann erstattete der 1. Schriftführer einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Jubelfestes und machte alle Einnahmen sowie Ausgaben bekannt. Daraus war zu entnehmen, daß trotz der großen Auslagen und der schweren wirtschaftlichen Lage die Vereinskasse noch gut gestärkt wurde. Dann erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Auch hier ist zu ersehen, daß der Verein gute Aussichten für die Zukunft hat, es konnten 31 neue Mitglieder aufgenommen werden. Der Antrag von Kamerad Wilh. Radkowski I auf Herabsetzung des monatlichen Beitrags von 50 auf 30 Pfennig und Erhöhung der Sterbebeihilfe von 25 auf 50 Mark wurde bis zur Generalversammlung 1931 verlegt. Es folgte die Wahl für den ausgeschiedenen 2. Vorsitzenden Wilh. Taddey, an dessen Stelle Kamerad Aug. Lassek mit fünfzig Stimmen gewählt wurde. Der vorgesehene Ausflug am 6. Juli wurde abgelehnt, dafür am 3. August im Vereinslokal Büchel Mitgliederfest mit Kuchen und Kaffeetrinken für die Mitgliederfrauen, Freibier für die Mitglieder, sowie Belustigung für die Kinder im Garten. Auch der 1. Schriftführer erklärte sich bereit, zur Unterhaltung der Mitglieder zwei Theaterstücke zur Aufführung zu bringen. Diejenigen Kameraden, die Lust am Theater haben, können sich beim 1. Schriftführer, Schievenstraße 28, melden. Nächste Versammlung Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Stadtteil Horst

Hohes Alter. Der Berginvalide Jul. Leibhold, Viktoriastraße, Mitbegründer des evang. Knappenvereins und langjähriger Abonnent unserer Zeitung, konnte gestern in völlig geistiger und körperlicher Frische seinen 73. Geburtstag feiern. Auch wir gratulieren. (Ω)

Diebstahl. Einer Frau aus der Friedrichstraße wurden in den Abendstunden des Montags von der Leine mehrere Wäschestücke entwendet, die dort zum Trocknen aufgehängt waren. □

Horster Radfahrer auf der Gladbecker Rennbahn. Auf der Westischen Kampfbahn in Gladbeck finden am kommenden Sonntag nachmittag 15.30 Uhr Amateurrennen statt. Die Begegnung Holland—Deutschland sieht die beiden Horster Jugendfahrer de Disser und Kleinebrecht am Start. □

Der evangelische Knappenverein Horst-Süd hält am Sonntag seine monatliche Versammlung ab. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. (Ω)

Der Musikverein „Harmonie", Feuerwerkskapelle Horst, hielt am Sonntag eine außerordentliche Versammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Lokalfrage. Die Mehrheit der Versammlung beschloß nach Wallner, Devenstraße, überzusiedeln. (Ω)

Frauengruppe des ost- und westpreußischen Arbeitervereins Horst. Mittwoch, 16 Uhr, Vorstandssitzung bei Wallschläger, Franzstraße 2. Donnerstag, 15 Uhr, Handarbeitsstunde im Vereinslokal. Anschließend Versammlung. Es wird ganz besonders gebeten, zu erscheinen. In dieser Versammlung wird der gemeinsame Ausflug mit dem Männerverein nach Haltern am 13. Juli festgelegt. (al)

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei. Heute, von 14 bis 18 Uhr, Handarbeitsstunde bei Wallner. Zahlreiches Erscheinen wird erbeten. (Ω)

Naturschutz und Industriemensch.

Es ist selbstverständlich, daß in einer Gegend wie dem Ruhrkohlenbezirk die Natur empfindlichen Schaden leiden muß. Seit Gründung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk besteht jedoch die Zuversicht, daß die Schäden auf das allernotwendigste Maß herabgesetzt werden. In keinem anderen Teile Deutschlands gewinnen daher die Aufgaben des Naturschutzes solche Bedeutung, wie gerade zwischen Ruhr und Lippe! Es sind hierbei nicht nur ethische und ästhetische, sondern auch wirtschaftlich-soziale Ziele zu verfolgen! Die Bevölkerung, die hier in höchster Siedlungsdichte zusammenwohnt, und intensive Arbeit über oder unter Tage leistet, hat Anspruch, nach des Tages Last und Hitze sich draußen in Gottes freier Natur körperlich und geistig erholen zu können. Das wird aber nur möglich sein, wenn nach und nach alle Kreise der Bevölkerung von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß auch sie bei der Ausübung des Schutzes der Natur wichtige Funktionen zu erfüllen haben. Die Beraubung unserer natürlichen Pflanzen- und Tierwelt ist immer noch so stark, daß die aufklärende Tätigkeit innerhalb der Bevölkerung allein nicht ausreicht, so daß im Interesse des Volksganzen polizeiliche Mittel zurzeit nicht entbehrt werden können. Erinnert sei nur an den Raub des ersten Frühlingsschmuckes der Natur, an die Kätzchen der Salweide, an die Wildblumen, — von denen eine große Zahl von Arten auf dem Aussterbe-Etat steht —, an den Raub von Tannengrün für die Gärtnereien, an die Vernichtung von Stechpalme und Wacholder, und an den gewerbsmäßigen Fang von Singvögeln, insbesondere von Buchfinken, Hänflingen, Nachtigallen, Dompfaffen usw. Wer wollte die Natur besuchen, ohne all' diese schmückenden Beigaben zu missen? Jeder bedarf ihrer draußen in Feld und Flur zu seiner Erholung. Daher hinein mit dem Naturschutz in die Belegschaften, Vereine, Schulen und Behörden, damit diese in Zukunft mehr wie bisher an der Erhaltung unserer heimatlichen Natur tatkräftig mitarbeiten!

Der Mann im Dunkel.

Roman von Hermann Weick (Nachdruck verboten) 14

Sein Herz pochte in wilden Schlägen.

Ilse Waldau stand auf einem der Tennisplätze nahe der Straße. Grüßend schwang sie das Rakett. Ihr Partner schlug gerade einen Ball, der sausend herübergeflogen kam. Sie ließ ihn aber achtlos passieren und lief mit raschen Schritten zum Drahtgitter, das die Plätze gegen die Straße hin abschloß.

„Guten Tag, Herr Rossin!" rief sie, Wiedersehensfreude in den Zügen.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein!"

„Ich habe meinen Augen nicht getraut, als ich Sie soeben sah!..? Ich ahnte ja nicht, daß Sie ebenfalls in Baden-Baden sind!"

„Ich bin gestern abend erst angekommen."

„Das ist schön, daß wir uns da gleich heute morgen treffen!"

Sie sah zu ihrem Partner hinüber, der ungeduldig hin und her ging.

„Wollen Sie nicht hereinkommen?" fragte Ilse Waldau. „Ich muß die Partie zu Ende spielen. Nachher können wir plaudern!"

Rossin betrat den Tennisplatz. Ilse Waldau streckte ihm, als er zu ihr kam, mit herzlicher Gebärde die Hand entgegen, die er fest drückte.

„Herr Willens!" rief Ilse ihrem Partner zu. Dieser kam herbei.

Er war ein schlanker, sehniger Mensch, dem man den Sportsmann schon von weitem ansah. Er hatte ein sehr hübsches, aber nicht sonderlich intelligentes Gesicht. Etwas Hochmütiges, Blasiertes war in seinen Zügen.

Ilse Waldau machte die beiden Herren miteinander bekannt, die sich höflich verneigten und einige förmliche Worte wechselten.

„Wollen Sie unserem Spiel zusehen, Herr Rossin?" fragte Ilse Waldau. „Herr Willens ist nämlich eine Kapazität des Tennissports!"

Der blonde Herr verzog sein Gesicht zu einem selbstgefälligen Lächeln.

„Gnädiges Fräulein übertreiben!"

„Machen wir weiter!"

Die Bälle jagten wieder hin und her.

Ilse Waldau hatte wahr gesprochen: der junge Herr war ein glänzender Tennisspieler. Seine Schläge waren ungemein scharf und genau; wie der Blitz sauste er auf dem Platz umher, kaum entging ihm einmal ein Ball.

Doch nicht lange verharrte Rossin bei seinem Anblick. Immer wieder umflogen seine Augen die schlanke, biegsame Mädchengestalt, ihr von der Sonne gebräuntes Antlitz.

Wie schön war sie in dem Eifer, mit dem sie sich dem Spiele widmete! Ihre Augen leuchteten, ihre Bewegungen waren bei aller Kraft doch voll Anmut.

Hin und wieder gingen ihre Blicke wie in einem stillen Grüßen dahin, wo Rossin saß. Dann strömte ein frohes, beseligendes Gefühl über ihn hin und alles umher erschien ihm in strahlenden Glanz getaucht.

Die Partie war zu Ende. Ilse Waldau hatte sie verloren.

„Gnädiges Fräulein waren heute nicht recht bei der Sache!" sprach ihr Partner tadelnd.

Sie lachte übermütig auf.

„Dafür werde ich Sie morgen um so gründlicher schlagen!"

„Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen zu unterliegen!" erwiderte Willens pathetisch und machte eine Verbeugung.

Ein Schwätzer! dachte Rossin und überlegte, wie Ilse Waldau ausgerechnet zu diesem Tennispartner gekommen sein mochte.

Auf dem Nachhausewege, den die drei gemeinsam machten, wurden ihm noch weitere Rätsel aufgegeben.

Ilse Waldau erzählte Rossin, daß sie und ihre Mutter, bevor sie nach Baden-Baden gefahren seien, vorher vier Wochen in Westerland zugebracht hätten. Es sei eine herrliche, genußreiche Zeit gewesen.

„Ja, es war fabelhaft!" sagte Willens darauf, der bis jetzt wenig gesprochen hatte.

Rossin sah den anderen verwundert an.

War Willens auch in Westerland gewesen?... Hatte er sich dort schon in Ilse Waldaus Gesellschaft befunden?... Und nun war er auch hier bei ihr!...

Er wurde schweigsam, so daß Ilse Waldau ihn einige Male fragend ansah.

Vor ihrem Hotel angelangt, sagte das junge Mädchen zu Rossin:

„Trinken Sie heute nachmittag eine Tasse Tee mit uns, Herr Rossin? Meine Mutter wird sich auch freuen, sie wiederzusehen!"

Der herzliche Ton ihrer Bitte verscheuchte die Mißstimmung von ihm.

„Sehr gerne, gnädiges Fräulein!"

Rossin wartete darauf, daß auch Willens sich von Ilse Waldau verabschiede; aber zu seinem Erstaunen machte der junge Herr vor ihm eine Verbeugung und sagte etwas von großer Ehre oder ähnlichem.

„Sie wohnen auch hier?" entfuhr es Rossin wider Willen; gleich darauf ärgerte er sich über seine Frage.

Willens bejahte, während um Ilse Waldaus Lippen unmerklich ein Lächeln spielte. Gleich darauf verschwanden beide im Hotel.

Langsam, nachdenklich schritt Rossin heimwärts.

Also auch das noch!... Im gleichen Hotel wie Ilse Waldau wohnte Willens!... Und bereits in Westerland waren sie beisammen gewesen!...

Was hatte das zu bedeuten?...

Stand dieser hübsche, nichtssagende Herr der jungen Dame näher?... War er, Rossin, zu spät gekommen?...

Mit finsterem Gesicht saß er an der Mittagstafel. Das Essen schmeckte ihm nicht: er hatte einen bitteren Geschmack auf der Zunge.

Er schwankte lange, ob er Ilse Waldaus Einladung zum Tee folgen solle: er würde bei ihr doch wieder diesen Herrn Willens antreffen und sich nur ärgern!

Um die verabredete Stunde betrat er aber doch das große Hotel, in deren geräumiger kühler Halle ihn die beiden Damen erwarteten. Sie setzten sich auf die Terrasse, wo der Tee serviert wurde.

Frau Waldau erkundigte sich nach Rossins neuesten Arbeiten, wo er die letzten Monate zugebracht habe und ob er auch während der Rennen in Baden-Baden sein werde.

Während Rossin antwortete, blickte er immer wieder Ilse Waldau an. Sie war ihm noch nie so schön erschienen wie heute. Sie sprach nur wenig, aber wenn sie redete, lauschte er ihrer Stimme wie einem langentbehrten Klange.

Er war mit betonter Eleganz gekleidet und schwang ein dünnes Stöckchen kokett in der Rechten.

Mit auffälligem Eifer widmete er sich Ilse Waldau, während er Rossin nur wenig Aufmerksamkeit schenkte. Er gebärdete sich, als sei er hier zu Hause.

In Rossin stieg eine Wut auf. Das anmaßende, blasierte Benehmen des jungen Herrn ärgerte ihn, zumal er die Wahrnehmung machte, daß Frau Waldau an Willens sichtlich Gefallen fand. Sie blickte ihn immer wieder mit mütterlicher Zärtlichkeit an und hatte für seine witzlosen Bemerkungen ein zustimmendes Lächeln.

Rossin hätte sich am liebsten verabschiedet. Er war doch nicht nach Baden-Baden gefahren, um nun mit diesem faden Burschen in Wettbewerb zu treten! Wenn Willens nach dem Geschmack der beiden Damen war, dann sollten sie ihn ruhig haben!

Er mühte sich, seine Verstimmung sich nicht anmerken zu lassen; aber Ilse Waldau entging sein verschlossenes Wesen nicht.

Sie schlug plötzlich vor, einen Spaziergang zu machen. Als sie auf die Straße hinaustraten, sagte sie zu Rossin:

„Kommen Sie, Herr Rossin, wir beide gehen voraus! Sie müssen mir Neuigkeiten von Berlin erzählen!"

Sie schritten rasch voran, so daß der Abstand zwischen ihnen und den beiden anderen größer wurde.

„Ich wüßte Ihnen nicht viel Neues zu berichten, gnädiges Fräulein", sprach Rossin und sah mit finsterem Gesicht vor sich hin. „Berlin ist, wie immer im August, trostlos heiß und stumpfsinnig!"

„Da ist es hier schöner, nicht wahr!"

„Allerdings!"

„Wie lange gedenken Sie hier zu bleiben?"

Er zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß es noch nicht..." antwortete er kurz.

Ilse Waldau blickte ihn zärtlich an. Sie fragte leise:

„Warum sind Sie mit einem Male so unfreundlich, Herr Rossin?"

Er machte eine knappe Handbewegung.

„Unfreundlich?... Sie irren, gnädiges Fräulein!"

„Ich glaube nicht..."

Woche an seinem sechsjährigen Geburtstag
Lebensversicherung
hinausgezahlt
dauerrente
Ihrem Hof gegenüber
dort nicht allein wohnen.
heiraten!" — Meta Bodelmann
aus dem Zimmer.
einmal und warf dem Alten
Blick zu.

Der Altenteiler.
Skizze
von
Ludwig Wasenheim.

Der Altenteiler.

Skizze
von
Ludwig Wagenheim.

Im „Deutschen Haus" saß man um den Stammtisch. „Ja", sagte der Ortsvorsteher, „nun ist es doch zu Ende mit den jungen Bockelmanns, und der Alte hat recht behalten."

„Was ist's mit den Bockelmanns?" fragte der junge Lehrer, der noch nicht lange im Dorf war.

Ich habe bereits von ihrem Streit gehört, jedoch kein klares Bild gewinnen können."

„Ich will versuchen, Ihnen die Geschichte zu erklären", antwortete der Vorsteher. „Damals vor zwölf Jahren schüttelten wir alle den Kopf. Nach keine sechzig Jahre war Heinrich Bockelmann alt, und doch hatte er schon den Hof an den Sohn abgegeben. Wir alle wußten, wie es gekommen war, aber es schien uns unbegreiflich. Mit dem Tod der Bäuerin begann es. Auf dem Sterbebett wollte sie dem Mann noch etwas sagen: ‚Heinrich, die Meta ...' Der Tod ließ sie nicht weiter sprechen. Die Meta! Sie war mit zwölf Jahren Waise geworden und seitdem auf Bockelmanns Hof, wo sie im Laufe der Zeit die Haushaltsführung übernahm. Die Meta ...' Wollte ihr Dora Bockelmann noch Abbitte leisten für manches harte Wort?

Der Bauer glaubte es gern. Die Meta war ja stattlich genug, um ihm den Glauben leicht zu machen. Sie rechnete wohl auch damit, daß sie jetzt eine größere Rolle spielen würde. Und doch rotete ihr die Genugtuung das Gesicht, als der Bauer sie vom Gesindetisch fort holte und an den leeren Platz der Hausfrau führte: ‚Setz dich dorthin, Meta!' —

Das Leben auf dem Hofe schien den gewohnten Gang weiter zu gehen, als sei niemals eine Lücke entstanden. Mancher freilich blickte tiefer mit den Augen des unvoreingenommenen Außenstehenden. Da war die Weißnäherin, die alle acht Wochen für ein paar Tage kam. Ihr blieb nicht verborgen, daß Meta sich langsam zwischen Vater und Sohn schob und beide am Gängelband zu führen begann. Einmal glaubte sie, den Hofherrn warnen zu müssen.

Schorr gut", versichtete der Bauer auf ihren Rat. Am Abend war für die Näherin am Gesindetisch gedeckt, und der Blick, mit dem Heinrich Bockelmann die Haushälterin anlah, schien sagen zu wollen: ‚Halt recht, Meta, uns braucht keiner in die Schüssel zu gucken!" Sein Sohn, der Hermann, schoß unter den niedergeschlagenen Lidern einen eifersüchtigen Blick zu ihm hinüber.

Mit ihm glaubten auch andere, der Bauer werde die Meta heiraten. Sie spielten darauf an, und Heinrich Bockelmann lachte geschmeichelt. Jeder hielt das für eine Bestätigung. Sie wickelt ihn um den Finger, war schließlich die Meinung aller. Mit Recht. Und doch klopfte Meta das Herz, als er sie — wie es jeder schon längst erwartete — um ihre Hand bat und sie ihm antwortete: „Heinrich, ich kann dich nicht nehmen. Ich bin bereits deinem Sohn versprochen!"

Sie log. Später erfuhren wir es. „Ich kann mich noch nicht entscheiden", hatte sie den Jungen halb vertröstet, halb beunruhigt, um den Widerstand gegen den Vater und Rivalen zu schüren. Jetzt, da sie wußte, der Hermann war ihr sklavisch untertan, jetzt konnte sie Farbe bekennen, ohne ihre Karten aufdecken zu müssen.

Das tat sie erst ein paar Monate später, als sie Hermanns Frau war und als der Vater im Altenteil saß, mühe des ewigen Drängens: „Ueberall uns den Hof! Du sollst es gut haben." Stube und Kammer hatte er sich ausbedungen, freie Kost und dreihundert Mark im Jahr. Und nun warf Meta den Schwiegervater, den sie nicht mehr brauchte, zum alten Eisen. Er stand ihr überall im Wege, weil er ihr immer wieder als Kummer Entlasser erschien: „Du hast meine Gutmütigkeit mißbraucht! Er wollte arbeiten, weil er fühlte, daß er war zu jung zum Feiern war. Da krachte Meta den Bann gegen ihn auf: „Tag ihn vom Feld! Die Knechte haben noch immer den Herrn in ihm." Die treue Magd Miete Kruse, die ein gutes Wort für den Alten fand, warf Meta auf die Straße.

„Er ist zum Trottel geworden!" tuschelten hier die Leute. Meta schleuderte ihm das Schimpfwort ins Gesicht. Der Altenteiler wehrt sich nicht. Er schien in sich hinein zu kriechen. Schweigend ah er in seiner Stube. Das Beste war es nicht, was ihm Meta schickte. Einmal weigerte er sich, die kalte Suppe anzunehmen. Die Bäuerin sann selbst: „Du willst das nicht essen?" — „Nein, ich verlange mein Recht." — „Dein Recht", lachte sie. „Steht in unseren Abmachungen, was ich dir zu kochen habe? Du willst mich noch einmal auf den Knien um ein Stück Brot bitten!" — Der Alte sah sie ruhig an. „Nein! Doch du wirst deine Niedertracht einst bereuen!"

Er sollte recht behalten. Ein paar Wochen später traf Heinrich Bockelmann Sohn und Schwiegertochter vor dem Notar. „Ihr Vater", erklärte der Anwalt, „will auf seine Rechte aus dem Altenteil verzichten, wenn Sie ihm eine Monatsrente von sechzig Mark zahlen." — Hermann Bockelmann hob den Kopf: „Du willst vom Hof, Vater?" Es lag ein wenig Bedauern in seiner Frage. Er wußte aber wohl selbst nicht, ob es dem endgültigen Bruch galt oder dem Geld, das er zahlen sollte. Da stieß ihn Meta an, und schwerfällig unterschrieb er den Vertrag.

Der Notar verschloß das Papier. Dann sagte er ganz nebenbei: „Vielleicht möchten Sie erfahren, was Ihr Vater beginnen will. Ich habe in seinem Auftrag mit den zehntausend Mark, die er vor einer Woche an seinem sechzigsten Geburtstag auf seine Lebensversicherung hin ausbezahlt erhielt, die Anbauerstelle Ihrem Hof gegenüber gekauft. Er wird dort nicht allein wohnen, sondern Miete Kruse heiraten!" — Meta Bockelmann ging schweigend aus dem Zimmer. An der Tür wandte sie sich noch einmal und warf dem Alten einen haßerfüllten Blick zu.

Der Rest ist bald erzählt. Es waren nur noch wenige, die den Kopf schüttelten, als der Sechzigjährige mit der um zwanzig Jahre jüngeren mittellosen Magd auf der Anbauerstelle einzog. Wir kannten Miete Kruse. Sie konnte arbeiten und war zuverlässig. Alles gedieh ihr unter den Händen. Acht Tage, nachdem sie Heinrich Bockelmann einen Jungen geschenkt hatte, stand sie wieder auf dem Feld. Sie riß den anscheinend energielosen Altenteiler von einst mit sich fort. Sein Rücken schien sich mit jedem Tag zu straffen. Jeder sah, er wollte allen, die es noch nicht glaubten, seitdem die Kunde von seiner Lebensversicherung durch das Dorf flog, beweisen, daß er nicht der Trottel war, für den sie ihn einst hielten.

Meta Bockelmann hatte nur ein verächtliches Lächeln, wenn man zu ihr vom Aufstieg des Alten sprach. Doch dieses Lächeln wurde immer bitterer, denn niemand blieb es verborgen, daß Unsegen auf dem Hof lastete. Mit einer Kuh, die auf der Weide fiel, begann es. Der Hagel, gegen den sich Hermann nicht versichert, weil er in seiner Act die Prämie sparen zu können glaubte, gab ihm den Rest. Er konnte dem Alten die Rente nicht mehr zahlen. Heinrich Bockelmann klagte. Da stürzten sich die anderen Gläubiger wie auf ein Signal über den jungen Bauern her.

Morgen, zwölf Jahre seitdem der Alte ihn abgab, wird der Hof zur Versteigerung kommen. Es ist nur eine Formsache, denn hier im Dorf bietet keiner, und die Gläubiger sind sich einig, daß Vater Bockelmann der Einzige ist, der den Hof ersteigern darf. Sie haben Vertrauen zu ihm und wissen, daß Miete Kruse bis zum letzten Atemzug arbeiten wird, um ihrem Jungen den alten Besitz der Bockelmanns zu sichern. Ein Käufer für die Anbauerstelle ist schon gefunden."

„Was wird aus den jungen Bockelmanns?" fragte der Lehrer.

„Ich stellte die gleiche Frage gestern in Mietes Gegenwart an den Alten. Der schüttelte ein wenig betrat den Kopf: „Sie wollten auswandern, aber ..." Da nahm ihm Miete das Wort aus dem Mund: „... aber sie haben kein Geld dazu, und so bleiben sie auf dem Hof. Als Knecht und Magd!" — „So", sagte ich, als bewunderte ich Mietes gutes Herz. Und doch wußte ich, daß diese Gutmütigkeit die Rache der fortgejagten Magd von einst war."

Flitterwochen-Ende.

Skizze
von
Emanuele Baronin Rattl-Löwenkreuz.

Es begann damit, daß der alte Gabriel dem Hausherrn am Bridgetisch einen Brief überreichte.

„Zoë, bitte, übernimm meine Karten, ich muß in den Ort. Jemand will mich im Gasthof sprechen."

„Jetzt, wo es sast Nacht ist? Warum erscheint die geheimnisvolle Person nicht im Schloß? Ist es am Ende eine Dame?" schwirrten die Fragen.

Er blickte Zoë an und Zoë ihn — sie glaubte nicht an ein verrücktes Abenteuer. Obwohl sie heute schon gesagt hatten, täuschte sie vorsichtig. Rasch warf er eine Jagdkapuze um und befestigte die kleine Laterne.

„Wie ein Einbrecher sah er aus —" sagte Zoë, die Karten teilend.

„Wenn es sich nicht tatsächlich um einen Einbruch handelt, ich meine in den Frieden eures Hauses", meinte die Tante.

Zoë ermüdete und begann mit Traurigkeit zu kämpfen. Nicht weil er fern war oder weil man sie mit dem Bridge quälte. Es pflegte sie oft grundlos zu überfallen. Wurzelte sie bereits an der Seite eines Mannes, den sie vor Jahresfrist nicht gekannt? Nachdem man in Beteuerung sein Inneres preisgegeben, nimmt man sich selbst ein wenig zurück. So verbarg sie dem Gatten, daß sich ein herzübel bei ihr zu zeigen schien. Nacht für Nacht fuhr sie schweißgebadet empor und meinte zu ersticken.

Sie suchte ihr Schlafzimmer auf. Ihr Auge hörte sich in die Tapetenlilie mit den albernen Rokokoknöpfen. Vergeblich wartete sie.

Am anderen Morgen fragte er: „Ist es dir unerträglich, wenn ich nicht beichte?" —

Sie zuckte die Schultern. Er drückte einen Kuß auf die abgewendete Wange.

Die Gäste unternahmen eine Ausfahrt. Der Hausherr erklärte, den versäumten Schlaf nachholen zu wollen. Mittraulich gelang es Zoë, gleichfalls zurück zu bleiben. Für ihn — sie wußte es — gab es keine Möglichkeit, sich in diesem Punkte zu verstellen. Schlief er tatsächlich, hörte man ihn hinter drei Türen schnarchen.

Rubelos lief sie von Zimmer zu Zimmer, sank in einen Sessel und vernahm ein Orgeln, das die Wände zittern machte. Auf Fußspitzen glitt sie heran. Die Tuba des Gerichtes brummte ihr in den Ohren. Unrecht hatte sie ihm getan mit ihrem Verdacht. Sie bewachte diesen Schlaf der Unschuld, guckte in das hübsche lustige Jungengesicht, dessen Mund offen stand, fühlte Schwäche, Wonne, sann einem übermütigen Streich nach. Er sollte nicht wissen, daß sie um ihn gebangt hatte. — — —

Arm in Arm schlenderten sie durch den Park. Als er zögernd begann, er müsse noch einmal nach dem Gasthof, brängte sie ihn selbst zum Aufbruch. Wieder blieb er stundenlang fern. Ein Schlitten vor ihrer Tür. Die Tante trat ein. „Ich schicke heimlich hin. Es ist tatsächlich eine Frau im Spiel. Die Fremde hält sich verborgen. Sie soll jung und schön sein und immer weinen. Sie ist ohne Geld, heute versorgte dein Mann sie damit. Am besten, ich bringe dich zu deiner Mutter."

Was vorhin stürmte, lag nun unbeweglich, eine schwere Last. Wie gering hatten die Verhältnismomente gewogen, sie tändelte damals mit Gefahren. Jetzt war das Gebäude über ihrem Kopf eingestürzt, als trüge sie selbst Schuld.

Bei seiner Rückkehr gewahrte der Gatte einen gepackten Koffer. „Du willst verreisen?"

Sie steckte eine Zigarette an. „Wir sind moderne Menschen. Ich mache dir keinen Vorwurf. Damit stellt man sich von Anbeginn falsch ein. Auch zeige ich nicht zur Mama, die einen Sums machen würde. Wir beide, die es einzig angeht, wollen die Sache rubig überlegen."

„Was für eine Sache, zum Kuckuck?"

„Unter anderem unsere Scheidung."

„Du glaubst doch nicht, daß diese Frau — Zoë, nimm Vernunft an!"

Ihr Gesicht erglühte zornig. „Weißt du, ich will nicht bemitleidet werden. Ich mag nicht, daß ihr stundenlang beratet, wie ihr mich schonen sollt."

Die geballte Faust vor dem Munde, sah er so unbehilflich und kindisch aus, daß sie weich wurde, das Funkeln ihrer Augen in einem Tränenschleier erlosch. „Oder hab du eine andere Erklärung?", beinahe klang es wie ein heimliches Hoffen.

„Eine Erklärung? Nein! Wenn du so sein kannst, Zoë, sind die Monate, die wir Tür an Tür und Herz an Herz gelebt, ein trauriger Irrtum."

Mit zitternder Puderquaste buchte sie über ein jäh erblaßtes Antlitz.

„Ersparen wir uns Phrasen. Mich ärgert das immer auf der Szene, wenn Leute in unserer Lage Worte tauschen, die sie in Wahrheit nie sagen würden. Das Wesentliche zwischen uns ist, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben — außer du erklärst —"

„Jetzt nicht mehr." — — —

Das Letzte war die Silhouette des alten Gabriel vor dem Schloßtor. Er führte ihre Hand an seinen weißen Kaiserbart. Seine Augen sahen sie in stummer Unterwürfigkeit bekümmert an. Am liebsten wäre sie aus dem Wagen gesprungen und zurückgelaufen. Sie hatte eine Badestadt in der Nähe gewählt. Täglich fragte sie am Postamt nach einem Brief des Gatten. Nie war sie so einsam gewesen. Aber ein über den Dingen schwebender Schmerz ließ sie ruhiger werden. Das andere Ich, das verborgene, kältere, das sich mit jeglichem Widerstand auseinander gesetzt, mich selbstbescheiden. Ihr war, als ginge sie talwärts einer Quelle nach, die in ihrem Blut zu rauschen anhub. Eine Vision, ein Strom betörenden Fühlens gab neuer Erkenntnis Prägung.

Sie unternahm Wanderungen in die sommerliche Weite. Eines Tages traf sie Jungen an einem Bach, damit beschäftigt, einen Hund zu quälen. Sie fragte das alte, atemlose Tier zu einem Schnellauf, bewarfen es mit Steinen und machten Purzelbäume, es zu ertränken. Zoë teilte Maulschellen aus, nahm märchenhafte Schimpfworte in den Mund, es gelang ihr, die Schar in die Flucht zu treiben. Am Strickende zog sie den Schützling heran. Er knurrte. Das blutverklebte Fell sträubte sich. Schmerzhaft fühlte sie seinen letzten Zahn. Als sie losließ, wirbelte die Meute dahin und nahm die Spur seines Herrn und Peinigers auf.

Dieser Ausbund, dieses kleine Scheusal lehrte sie Treue kennen... Zoë sah auf einem Meilenstein, der aus Vergißmeinnicht wie aus einem Meer von Pläne ragte, und begann zu schluchzen. Sie wollte, sie würde ... keine Stunde durfte länger versäumt werden.

Als sie in das Hotel zurückkehrte, trat ihr der Gatte entgegen. „Du?" rief sie unglaublich.

„Zufällig. Ein Ausflug mit dem Motorrad. Wie geht es dir eigentlich?"

„Gut", lispelte sie an ihm vorbei.

„Glaubst du mir noch immer nicht?"

„Ich mag nichts von der alten Geschichte hören. — Jedenfalls war es nicht nett, sie auf die Spitze zu treiben."

„Zoë Liebling, es war nicht mein Geheimnis. Die Frau meines Freundes. Sie ist von ihm fort, wie du von mir. Aber es war ernst. Es handelt sich um das Glück zweier Menschen. Um keinen Preis wollte sie sich im Schloß zeigen."

„Hast du die beiden verlobt?" — Er nickte.

„Nun glaubst du wohl auch, ich werde bereuen und mit dir kommen."

„Ich nehme dich ohne Reue."

„Und wenn es wieder Zank gibt?"

„Natürlich wird es das.

„Inzwischen hat sich manches verändert — ich bin gar nicht sicher, ob ich noch in die verliebt bin."

„Damit ist eine Ehe nicht zu Ende — sie beginnt."

„Brr — die Ehe mit Sorgen, Pflichten, Rachgiebigkeit, Geduld —"

„Eine große Litanei, und doch ist ihr Inhalt das beste Menschenglück. Daß du so lange im Trog verharren konntest?"

„Und du?"

„Jeden Tag wollte ich dich holen kommen."

„Heute" — ihre Augen schimmerten — „heute wollte ich zurück."

„Hast du mich also doch noch lieb, Zoë?"

„Ein wenig. Du wirst leiden müssen."

„Halla, mit wem? Hältst du mich nicht für eifersüchtig?"

„Nein, denn es ist nur ein kleines, winzig kleines Herz, das zu schlagen beginnt."

„Zoë?"

„Vielleicht das deines Sohnes."

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 2. Juli | Nr. 27

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden

34

In Villa Heimfrieden kam ihr zu ihrer Ueberraschung Tilde entgegen. Zu jeder anderen Zeit hätte der Besuch der Schwester eine große Freude für sie bedeutet, heute jedoch sank ihr das Herz. Sie wußte, nun würde eine Aussprache mit Steinrad unmöglich sein. Und wie sollte sie der sehr hellsichtigen Tilde ihren Gemütszustand verbergen?

Tilde sprang ihr an den Hals und drehte sie gleich dreimal im Kreise herum.

„Wo treibst du dich denn solange herum? Famos, daß ich kommen durfte. Nicht? Ich darf die Nacht bleiben. Tante Thekla hat Besuch von einer Jugendfreundin, da wollte sie mich gern los sein. Sie sagt, wenn sie nicht immerzu auf mich aufpaßt, dann mache ich dumme Streiche. Kunststück, in Sahnefelde dumme Streiche machen! Meinst du, mit wem ich mich hier unterhalten habe? Mit einem Steinek. Verrücktes Huhn, aber amüsant. Bei dem möchte ich auch englische Stunden haben. Er hat mich mit in die Fabrik genommen und im Walde hatten wir eine Kienäpfelschlacht. Ich schlug ihn in die Flucht. Haben wir gelacht!"

Erstaunlich, wie bildhübsch dieser Racker, die Tilde, jetzt wurde. Vor ganz kurzem war sie noch wie ein unreifer Apfel und ein junger Bär, der tänzen lernen soll, und fast über Nacht so rank und schlank und weich in Formen und Bewegungen ihrer knospenden Jungfräulichkeit geworden. Sie hatte einen Kopf wie aus einem feinen, alten Stahlstich, auriteladunga und seidenhaarig. Dazu diese entzückende Kinderfrische!

Hulde kam sich als daneben vor, als hätten die Seelenstürme ihr schon den besten Schmelz genommen.

„Gib ein bißchen acht, Onkel sieht es nicht gern, wenn man mit seinen Beamten intim ist", sagte sie mit einem Tadel im Ton, der Tilde sofort rebellisch machte.

„Nanu? Bist wohl rapplig! Du sprichst ja wie eine von unseren herrendutschen Gouvernanten! Mir scheint, du bist ihrer rammdösig geworden! Ich muß dich mal ein bißchen aufmöbeln."

Es war eine schwere Sache, den ganzen Tag mit Tilde Komödie zu spielen. Zum ersten Mal im Leben. Hulde fühlte jedoch die Unmöglichkeit, sie ins Vertrauen zu ziehen, denn dazu war sie zu jetzt mit sich selbst im unklaren. Zum Glück gab es für Tilde so viel anzusehen, zu bekannen und umherzulaufen in der Villa und ihrer Umgebung, daß ihre Aufmerksamkeit von Hulde persönlich abgelenkt wurde. Sie war noch nicht oft in Heimfrieden gewesen, und die großen Industriewerkstätten bedeuteten für sie eine neue Welt. Auch Tante Lucies Kinderheim und Handarbeitsschule fanden ihr reges Interesse und sie sagte sofort den begeisterten Entschluß, ähnliche Gründungen in Störtebed zu unternehmen.

Vor dem Abendessen auf der Veranda des Speisezimmers, fand sich Steinek bei den Schwestern ein. Hulde hatte ihn seit jener leidenschaftlichen Szene überhaupt noch nicht wiedergesehen, und nun waren Klärens Enthüllungen dazwischen, um sie ganz aus der Haltung zu bringen. Sie spürte etwas wie ein Erstickungsgefühl bei seinem Nahen. Und um ihre grenzenlose Befangenheit und Verwirrung zu verbergen, begegnete sie ihm hochfahrend und gleichgültig.

Er hatte sein Aeußeres heute besonders sorgfältig berzerichtet, mit starker Betonung des Ausländischen, seine Wirkung auf sehr junge Damen ihm bekannt war, besonders wenn sie in der Abgeschlossenheit enger Kreise lebten. Und er besaß das Talent, auffallend und apart auszusehen, wenn sein feingeschnittenes, fast zu regelmäßiges Gesicht durch eine gewisse englische Smartheit und durch Londoner Schick der Kleidung gehoben und der Gefahr überhoben wurde, an Friseurpuppen oder schlechte Christusbilder zu erinnern.

Hulde bemerkte sofort, daß er Tilde ausnehmend gefiel. Und auf ihren lustigen Gruß wandte er sich denn auch ausschließlich dieser zu, die mit Begeisterung auf seinen Vorschlag einer Partie Salta einging.

Und es wurde eine lustige Partie. Er mogelte und sie mogelte, sie zankten sich, schlugen sich mit Stöcken und lachten bis zur Tollheit. Er rechte sogar einmal einen Stein in die Talsohle, und als Tilde ihn unter lautem Protest durchsuchen wollte, gab es eine höchst ordentliche Rauferei.

Hulde war kaltgestellt, und das war das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigte. Sie wollte ihn fallen und leiden lassen in der bestimmten Voraussetzung, ihn maßlos unglücklich zu sehen. Aber daß er es wagte, sie zu ignorieren, sie so leichten Kaufes preiszugeben und offenkundig mit ihrer Schwester zu flirten, das war mehr, als sie ertragen konnte. Die Küsse, die er ihr kürzlich gegeben, brannten ihr plötzlich wie Schandmale, und doch tat ihr das Herz weh zum Brechen, so daß sie hätte aufschreien mögen.

„Ich habe noch etwas zu besorgen!" rief sie Tilde zu und ging mit stolz erhobenem Haupte in das Haus und ließ sie beide allein.

Als nach einer halben Stunde der Gong zum Abendessen rief, sah sie durch das Fenster das lustige Paar auf der großen Schaukel im Garten. Tilde saß, während er stehend das Schaukelbrett in Schwung brachte, daß es hoch bis in die Bäume flog. Und sie hörte Tildes Lachen und Jauchzen.

Jetzt liefen beide um die Wette nach dem Hause. Tilde kolperte über eine Blumenranke und flog der Länge nach auf den Rasen. Steinek hob sie auf, und es wollte Hulde erscheinen, als hielte er sie unter lebhaftem, mit Necherei verbundenem Bedauern länger im Arm, als notwendig sei. Lachend und scherzend kamen beide an die Abendtafel. Tante Lucie sagte: „Tilde, dich sollten wir immer hier haben. Du bringst Leben ins Haus. Hulde allein wird mir zu ernsthaft."

Und zum ersten Mal im Leben war Hulde auf die eigene Schwester brennend eifersüchtig.

Es war ein herausforderndes Funkeln in ihrem Auge, als sie während des Abendessens beiläufig Klärens Namen nannte.

„Ach, geh mit deiner Klüre", bemerkte Tilde. „Tante Thekla will nichts mehr von ihr wissen. Sie hat sich in Sahnefelde etwas übergeschnappt benommen."

„Du kannst darüber gar nicht urteilen", fuhr Hulde die Schwester heftiger an, als es sonst ihre Art gewesen. „Wenn Tante Thekla etwas von ihrem Schicksal wüßte, würde sie anders über sie denken. Und du sollst nicht über jemand reden, den du kaum kennst."

„Fritz mich nur nicht! Ich kriege wirklich Angst vor dir! Ich weiß nicht, was mit dir ist. Du erinnerst mich heute immer an Fräulein Schicksal, die strenge Gouvernante, die wir je hatten, die täglich dreimal mit uns betete und uns einpeitschte, wenn sie mit Papas Injektor in der alten Wagenremise sich traf. Ja Tante, es ist wirklich wahr, da sind sie in die alte Kutsche geklettert und haben sich geküßt, und wir mußten unterdessen Psalmen lernen und hundertmal aufschreiben: ‚Ich bin ein Sünder und verdiene Strafe'. Tilde machte eine Grimasse zu diesem Vortrag, der so komisch wirkte, daß alle lachten, am meisten Steinek, was Hulde von neuem empörte. Sie hatte ihn scharf fixiert, als sie von Klära sprach, aber er schien vollkommen gelassen und zuckte nicht mit der Wimper.

„Kind, du bist gottvoll", lachte Tante Lucie zu Tilde, „aber deine Gouvernante bedaure ich heute noch. Du wirst ihr schon was zu raten aufgegeben haben."

Während der ganzen Mahlzeit sorgte Tildes sprudelnde Laune für Unterhaltung, und Hulde diente ihr heute nur zur Folie. Sie war entzückend, wenn sie in ihrer ausgelassenen Weise gewagte Sachen erzählte und ihre ganze ungetrübte Kinderharmlosigkeit dabei offenbarte, wie in der Geschichte mit der Kutsche.

Nach dem Essen rief Tante Lucie Tilde ab zu einem Gang nach den Ställen und Zwingern, in denen sich verschiedene mehr oder weniz zahme Tiere des Waldes befanden, mit deren Dressur sich Herr Fabius viel beschäftigte. Und er machte auch naturwissenschaftliche Studien an ihnen. Tilde folgte mit Begeisterung, während Hulde häusliche Pflichten zu erfüllen hatte. Sie mußte die Speisevorräte zuschließen, den Dienstboten das Abendessen zuteilen und mit der Köchin den Speisezettel für den folgenden Tag beraten. Ihr Onkel hielt streng darauf, daß sie seiner Frau diese Sorgen abnahm. Es war ihr zuerst sehr schwer geworden, da sie in häuslichen Angelegenheiten gänzlich ungeschult gewesen und viel mehr Neigung zu Sport und Geistesarbeit hatte. Aber Herr Fabius blieb unerbittlich.

Sein Einfluß erreichte es bald, daß sie die Notwendigkeit dieser Hausarbeit, und wie viel ihr an Kenntnissen fehlte, einsah und sich große Mühe gab. Ihre Stimmung litt zuweilen unter dieser Beschäftigung, die ihr nicht zusagte. Als Tilde sie mit der Hausschürze in der Speisekammer sah, schlug sie die Hände zusammen.

„Donnerwetter! Bist du tugendhaft geworden! Aber kleiden tuts dich nicht! Komisch, daß alle Tugendhusen stielzig werden. Früher gefielst du mir besser."

Und das ließ wieder einen Stachel in Huldes Seele.

Nach getaner Arbeit fand sie auf der Gartenveranda Steinek noch allein. Er saß auf der hölzernen Galerie, an einen rankenumsponnenen Pfeiler gelehnt, in seiner nachlässig graziösen Weise, und blies die feinen Ringelwölkchen seiner Zigarette in die silberne Abendluft. Die Klematisranken spannten Bogen über ihn, er glich einem Bild im Rahmen. Und diese weiche, silberne Luft mit dem transparenten Helldunkel des langen Sommertages legte einen wunderbaren Schmelz auf das lesefeinistische Bild, mit den Farbenfanfaren der Geranien in den Topfen und der dunkel geheimnisvollen Wand im Hintergrund.

Steinek machte den Eindruck lässigen Genießens. Ringsumher die Stille des Feierabends in Garten und Wald.

Er wandte jetzt Hulde das Gesicht zu, es war so ruhig und ausgeglichen, als können ihn Schicksalsstürme nicht mehr erreichen. Dafür bebte und zuckte es in Huldes erblaßten Zügen. Er schien nichts davon zu sehen.

„Was haben Sie für eine reizende Schwester", sagte er, die Asche mit dem kleinen Finger abklopfend. „Sie ist ein wonniges Kind."

Hulde trat näher zu ihm, und das Auge, in dem die Wuppile ganz klein wurde, auf ihn gerichtet wie eine Stichwaffe, raunte ihm fast tonlos vor Erregung zu: „Sie täten wohl besser, dies Haus zu verlassen, ehe mein Onkel Ihnen die Tür weist."

Sein Gesicht wurde keinern und fast grau.

„Ah, haben Sie den Einflüsterungen meiner Feindin Gehör gegeben? Sie besaß also nicht soviel Schamgefühl, um ihre häusliche Vergangenheit zu verschweigen. Ich habe sie bis jetzt geschont, um sie nicht in Ihren Augen blozzustellen, denn ich wußte längst, daß Sie mit ihr befreundet sind. Und Sie lohnt mir diese Rücksicht mit bösartigen Verleumdungen!"

„Verleumdungen?" stotterte Hulde unsicher.

„Ich bin nicht erstaunt, denn ich weiß längst, was ich von der Seite zu erwarten habe", fuhr Steinek mit der Miene der Erhabenheit über ungerechte Angriffe fort. „Ich habe es erwartet. Zur Mißgunst kommt jetzt noch die Eifersucht, und eine eifersüchtige Frau kennt keine Rücksicht. Aber, daß Sie, Hulde, sich gegen mich wenden, das trifft mich ins Herz. Von Ihnen habe ich das Beste erwartet und Ihnen hatte ich meine Seele wie einen Spiegel gezeigt. Gut, glauben Sie das Schlechteste von mir, wenn Sie es können. Ich verschmähe es, eine Frau blozzustellen, die ich einst geliebt. Ich schweige."

Diese Worte brachten eine große Wirkung auf Hulde hervor, genau die Wirkung, auf die er rechnete. Sie ließ sich blenden und fand ihn furchtbar edel. Wieder erschien er ihr edler als Klära. Sie bedachte nicht, wieviel leichter für ihn das Schweigen war als eine Rechtfertigung.

„Ich will Ihnen nicht unrecht tun", stammelte sie verwirrt, „aber ich kenne doch Klära so gut und weiß, daß sie seiner Unwahrheit fähig ist. Ich glaube, daß Sie beide nicht zusammenpassen und ich nie verstanden. Nun haben Sie sich gegenseitig nur Leid zugefügt und Unglück. Ich warne Sie jedoch, mein Onkel hält ungeheuer viel von Frau Klein Hübner und wird ihr vollen Glauben schenken. Wenn sie ihm sagt, was sie mir heute gesagt hat, dann wird Ihre Stellung hier unmöglich. Ich habe Klära gebeten, es nicht zu tun, aber sie hält es für ihre Pflicht. Wir schieden darüber in Zorn, und daraus können Sie sehen, daß ich Ihre Partei nahm."

„So werde ich den Wanderstab ergreifen und wieder in die weite Welt gehen", erwiderte Steinek mit elegischer Miene und der großen Pose des Tragik. „Vielleicht gibt es noch einen Erdenwinkel

wo mich Haß und Rache nicht mehr verfolgen. Ich glaube noch einmal an Glück — es war ein Traum! Vielleicht habe ich auch unbewußt so viel Schuld auf mich geladen, daß ich Glück nicht mehr verdiene. Ich werde fortan rubelos wie ein Geächteter sein, denn vergessen kann ich nicht. Ein zweites Heimfrieden finde ich nicht. Meine Seele wird krank sein am Heimweh. Hulde, wollen Sie manchmal, wenn Sie abends hier auf der Veranda mit Ihren wunderbaren Traumaugen dort über den Wald hinaus die Ferne suchen, wo die blassen Sterne stehen, an den einsamen, heimatlosen Mann denken, der sein freudloses Leben von Ort zu Ort schleppt? Willst du, Hulde?"

Hulde lehnte mit ineinandergerungenen Händen an der Balustrade, von einem trockenen Schluchzen erschüttert.

„Ich bin so unglücklich", flüsterte sie mit blassem Munde.

„Warum?" — fragte er leise und streichelte sanft ihre Hände, die trotz des warmen Abends eiskalt waren. „Du süßes Kind, du liebst mich ja gar nicht. Du kannst nicht los von deinem Leutnant mit der schönen, bunten Uniform. Wenn du mich liebtest, würdest du mit mir gehen, und alles verlassen, um meinetwillen leiden! Aber es gibt kein Weib, das solcher Liebe fähig wäre. Sie versagen alle, wenn es zur letzten und höchsten Probe kommt. Ich muß einsam bleiben."

„Gott, mein Gott!" stöhnte Hulde, der die weiche, lockende Berührung seiner Hand elektrische Ströme durch den Körper jagte. „Ich wollte, ich wäre tot. Mein Herz ist mitten entzweigerissen. Kuno und Käte waren mir die Liebsten auf der Welt, die Liebsten und die Nächsten, und nun kommen Sie und fordern, daß ich beiden, beiden treulos werde! Ich kann nicht . . . Und wenn ich heimlich mit Ihnen ginge, würde ich auch denen, die mir hier so viel Liebes und Gutes erwiesen, mit Undank lohnen. Die Schuld scheint zu groß, als daß sie Segen bringen könnte. Vielleicht würden Sie mich nach kurzer Zeit verlassen. Ich weiß nicht, ob Sie wahrhaft und treu lieben können; mir will scheinen, daß Sie mich heute schon über Tilde ganz vergaßen. Vielleicht käme bald eine andere, die Ihnen besser gefiele, und dann halten Sie es wieder für Ihr heiliges Recht, mich sitzen zu lassen und ihr zu folgen. Sehen Sie, bei Kuno din ich totsicher, daß so etwas nie geschieht. Ich weiß, keine Venus und kein leibhaftiger Engel vom Himmel würde mich aus seinem Herzen verdrängen. O Gott, wie schlecht bin ich doch!"

Steinek lächelte nur sein wissendes, geheimnisvolles Lächeln. Eine seiner starken Waffen im Kampf mit der Frau.

„Es ist nur gut, daß die Frauen nie ahnen, wie schwach wir sind, wenn wir lieben! Du dummes, süßes Kind, es ist entzückend, daß du eifersüchtig auf Tilde bist. Das macht mich rasend vor Glück!"

Er nahm ihren kleinen Finger und biß hinein, so daß seine Zähne tiefe Eindrücke hinterließen. Hulde hatte das Gefühl, als schlügen Flammen aus dem Erdboden, in denen sie verbrennen müßte.

„Und wenn ich dir sagte — wenn ich alles verließe um deinetwillen — wo sollten wir hingehen — wo?" fragte sie, wie aus einem wirren Traum heraus, mit dem Gefühl, als spräche nicht sie, sondern ein anderer diese Worte.

Es kam wie ein unterdrücktes Jauchzen von seinen Lippen. Er preßte ihre Hände bis zu einem rasenden Schmerz, aber sie gab keinen Laut von sich.

„Mein Lieb — meine Königin — mein Eigentum! Wir würden beide sterben, wenn wir voneinander ließen!" raunte er mit heißem Atem und wilder Glut. „Und wenn wir betteln gehen müßten, über die braune Heide — wir könnten nicht voneinander los! Aber für dich werde ich die Welt erobern und zu einem Samtteppich unter deinen Füßen machen! Siehst du den großen Stern dort hinten über dem schwarzen Wald, mit seinem weißen Märchenlicht? Ihm gehen wir nach, weit über Meer — wir suchen die Insel der Seligen."

Und Hulde klang diese Theatersprache wie eine berückende unirdische Musik ins Ohr aus lichtstrahlenden Sphären, die sie bisher nur im Traum geahnt. Die Wirklichkeit wurde zur zerplatzenden Seifenblase, und nur das Unmögliche blieb zurück als Realität. Jetzt hatte sie die große Romantik, die herauschende Tragik eines Liebesschicksals, danach sich ihre Phantasie heimlich und unbewußt gesehnt, die von sentimentalen Gouvernanten überhitzte Phantasie, der man in der Ausbildung des logischen Verstandes kein Gegengewicht geboten.

In diesem Rausch ließ sie sich von Steinek in den Schatten der großen Laie mit den blühenden Bethunien ziehen, wo er sie in die Arme nahm und mit seinen Küssen fast erstickte. Er wußte, dies war das einzige siegbafte Argument im Kampf mit der Frau, das jeden Widerstand zu Boden warf. Töricht, wer sich auf Wortgefechte und Rechtfertigungen einließ!

„Morgen verabreden wir das weitere!" flüsterte er ihr noch zu, als jetzt von fern Tildes Stimme laut wurde.

Hulde stürzte in das Haus, und er nahm wieder seine lässig-graziöse Haltung an, auf der Balustrade unter den Klematisranken sitzend und seine blaue Ringelwollsocken in die süßrige weiche Abendluft blaiend. Und er beglückte Tilde mit einem neckenden Zuruf und warf die blutrote Bourbonrose nach ihr, als sie wie ein ausgelassenes Kind über die Rosenbeete sprang.

Als sich Käte am folgenden Tage rüsten wollte, um nach Villa Heimfrieden zu fahren, in ihrer großen Sorge um Hulde, traf Geiersmarck unerwartet in Leuttreten ein. Ihrer Bitte, sie gehen zu lassen, gab er kein Gehör. Er sah merkwürdig verfallen und angegriffen aus.

„Es ist Hitze", sagte er. „Die Stadt wird unerträglich! Diese Wahlkampagne um die Hundstagszeit kostet mich ein Stück Leben. Wenn ich nicht heute hier ein paar Atemzüge reine Luft schöpfen könnte, würde ich zusammenklappen. Aber du, liebes Kind, bist mir ebenso notwendig wie die Waldluft." So mußte sie ihre Sorge bekämpfen und bleiben.

Der Minister lag den ganzen Tag erschöpft in dem bequemen Liegestuhl auf dem Altan unter dem schützenden Zeltdach. Er wollte nicht einmal den See sehen. Käte mußte einen Vorhang gegen die grelle Sonnenlandschaft ziehen, die er sonst so liebte. Und das Schwalbengezwitscher machte ihn nervös. Er aß fast nichts und trank nur unablässig gierig eisgekühlten Mokel. Die Augen hielt er meist halbgeschlossen in finsterem Schweigen. Käte sollte ihn aber nicht allein lassen. Hatte sie einen nötigen Weg, legte er die ihr fast wachsgelbe Hand auf ihren Arm und bat: „Kind, gehe nicht fort, bleibe doch bei mir."

Fragen mochte Käte nicht, aber sie sah deutlich, daß ihm etwas ans Leben ging. Als sie Besorgnis über sein Befinden äußerte, sagte er unwirsch: „Ach, laß den alten Kadaver, auf den kommt's nicht an, ich habe andere Dinge im Kopf!"

Sie wußte aus den Zeitungen, daß ein Teil der Presse eine große Hetze gegen ihn losgelassen. Sein Privatleben war bloßgestellt, als unwürdig und unsittlich geschildert. Daß er nicht wie ein Heiliger gelebt, war auch ihr bekannt, aber sie schob diese Denunziationen auf die entfesselten Parteileidenschaften, deren Feindschaften sich jetzt in dem Wahlkampf zuspitzten. Hinter diesem Wahlkampf stand Geiersmarcks Kandidatur für den Reichskanzlerposten. Erbitterten seine Parteien die Mehrheit, so stürzte der jetzige Kanzler, und der Weg stand ihm offen.

In den allernächsten Tagen standen die Reichstagsneuwahlen bevor. Käte begriff, daß seine Nerven auf das höchste gespannt waren, sie hatte jedoch bis jetzt mit so unfehlbarer Sicherheit auf den Sieg gerechnet, daß sie hinter der heutigen starken Depression seiner Stimmung etwas Besonderes vermuten mußte.

Sie wußte noch nichts von den Begebenheiten der letzten Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

14

Die nächsten Seiten waren voll tiefer Gedanken. Dann sprang wieder ihr Vorname in die Augen. Da stehst es! — Er war mit dem festen Vorsatz umgegangen, sie um ihre Hand zu bitten. Er hatte es immer noch verschoben. Vielleicht hatte er gefühlt, daß der richtige Augenblick noch nicht gekommen. Nun hatte ihm der Tod den Mund verschlossen.

Konstanze klappte nachdenklich das Büchlein zu. „Meine Seele gehört dir, auch wenn du nicht mein Gatte warst. Sie gehört dir noch. — Du hast mich verstanden. Oh du mich auch verstanden hättest, wenn ich trotzdem „nein" gesagt hätte?! — Ja, ja — ganz gewiß! Du warst ein großer Philosoph."

In diesen Tagen bemächtigte sich Konstanzes ein starkes Verlangen, Peter wiederzusehen. Vielleicht war der Schmerz schuld, der seit dem Tode Neuhaus' in ihr tobte. Vielleicht hatte sie das Bedürfnis, diesen Schmerz zu beschwichtigen. Jedenfalls war das Verlangen, Peter auch nur zu sehen, so maßlos, daß sie die Einladung Kurt Helbings, einmal mit in das Cafe Musarion zu kommen, annahm. Eine heimliche Hoffnung glimmte in ihr, vielleicht dort, wo der Bildhauer verkehrte, auch Peter Ulstädt zu treffen.

„Diese Kaffeekneipe müssen Sie kennenlernen, Frau Konstanze" sagte Helbing scherzhaft, indem sie durch die belebten Straßen schritten. „Man kann da die amüsantesten Studien machen. Es verkehren nur Stammgäste dort. Die junge Künstlerwelt Münchens trifft sich in diesen vortrefflichen Hallen. — Sie werden sehen!"

In der Tat war das kleine Cafe Musarion ein amüsanter Ort. Konstanze erkannte: Dies war der Treffpunkt der Bohème.

Sie fanden noch Platz an einem kleinen Tisch nächst dem Fenster.

Diese Frauen! — Diese Mädchen! — Diese Jünglinge! Die Frauen sahen zum Teil den Männern täuschend ähnlich. Nur an der Kleidung konnte man allenfalls noch einen Anhaltspunkt für das Geschlecht finden. Die meisten Frauen trugen kurzgeschnittenes Haar. Dort saß ein Mädchen mit männlichen groben Zügen und las in einem illustrierten Blatt. Sie trug eine mächtige schwarze Hornbrille und sah sehr gelehrt aus. Ein paar Malweiber mit strähnigem schwarzem Haar erregten Konstanzes besondere Aufmerksamkeit. Sie sprachen laut und ungeniert. Man verstand jedes Wort. Ein blonder Jüngling, der aussah wie ein Wandervogel, mischte sich in das Gespräch. Nun wurde ein Geschrei daraus.

Immer neue Gäste kamen. Kurt Helbing kannte fast jeden. Ein hindernder Kellner schlüpfte sich durch die Tische hindurch. Ueberall wurde „Ganymed" verlangt.

„Dieses Faktotum bedient hier schon seit zwanzig Jahren den künstlerischen Nachwuchs Münchens," erklärte Kurt Helbing und deutete mit dem Kopf nach dem riesengroßen schlanken Kellner. „Er sieht eher aus wie ein mißvergnügter, hinkender Mephisto, wird aber trotzdem „Ganymed" genannt. In Wirklichkeit heißt er Moritz Schulze. Kein Mensch hat ihn jemals lachen sehen. Ich versichere Ihnen aber, Frau Konstanze, er ist der witzigste Mensch ganz Bayerns."

Ein paar sehr grell bemalte Mädchen kamen in das Cafe. Das eine der beiden hatte lüsterne Lippen, rauchte eine Zigarette und trug ein Monokel. Das andere sah sonder aus und hatte so blondes Haar, daß es fast wie weiß wirkte. Sie waren beide Tänzerinnen am Opernballett.

Neue Gäste kamen und gingen. — Da starrte Konstanze zur Tür. Ein Idol trat dort herein. Sie wurde weiß. Sie fühlte direkt, wie das Blut aus ihren Wangen wich — Peter Ulstädt.

Kurt Helbing hatte ihn entdeckt und schon kam Peter mit langen festen Schritten auf ihren Tisch zu. — Der Bildhauer wollte Konstanze mit seinem Freunde bekannt machen, als er sah, daß das nicht nötig war. Sie kannten sich offenbar. Sekundenlang ruhte Auge in Auge. Es lag ein gegenseitiges Erkennen, ein Fragen und ein ganz vorsichtiges Tasten in diesem Blick.

„Peter," sagte Konstanze so leise, daß nur sie es hören konnte.

„Gnädige Frau?" fragte er unsicher, „sind Sie es wirklich, Frau Emmerstorff?"

„Ja, ich bin es, Herr Ulstädt."

Das waren die Worte, die zwei Menschen nach jahrelanger Trennung miteinander wechselten, die einst geglaubt hatten, nie ohne einander leben zu können, die von Tod und heißer Liebe gestammelt hatten, wenn sie sich in die Augen geblickt und in den Armen gelegen.

Konstanze schloß sekundenlang die Augen. Alles war wieder da: ein Beet roter Klatschmohn — es duftete nach Blumen und Harz — der Himmel war blau und die Sonne schmeichelte. — Auch das andere war da — eine weiße Fläche. Kalt schnitt die Luft. Flocken tanzten. Dämmerung. — Ein fernerleuchtetes Gehöft.

„Ich wußte ja gar nicht, daß Sie sich kennen," sagte Kurt Helbing zu Konstanze gewandt.

„Wir kennen uns lange, lange," entgegnete an ihrer Stelle Peter Ulstädt und streifte mit seinen grauen Augen Konstanzes Gesicht.

O, wie hatte sie diese Augen geliebt, — wie hatte sie voll Indrunst einst diese Augen geküßt! — Und wie hatten die Blicke dieser Augen sie einst zärtlich umfangen! — Nun streiften sie nur noch ihr Gesicht.

Kurt Helbing erzählte, wie sie sich kennengelernt und daß sie unter einem Dache wohnten.

Konstanze prüfte Peter heimlich und es fiel ihr auf, daß etwas Fremdes an ihm war. Viele Jahre hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Sie bemerkte deutlich, wie zerstreut er zuhörte und mit großem Erstaunen gewahrte sie, daß diese kräftigen, etwas derben Hände, die aber doch in ihren Formen Willensschwäche ausdrückten, zitterten. Sie zitterten nicht kraftlos. o nein, aber sie waren unbeherrscht und hatten keinen Willen. Das fiel besonders auf, weil es einen seltsamen Kontrast bildete zu den übrigen Aeußeren dieses Mannes. Sein Körperbau war mittelgroß und kräftig. Die Schultern wölbten sich etwas nach vorn und hatten etwas Athletisches. — „Er besitzt die Figur Lotharš", dachte Konstanze plötzlich und erschrak darüber.

Sein Gesicht war scharf geschnitten. Die Nase sprang markant hervor. Nur zuweilen — verstehe wohl — zuweilen zuckte ein Zucken über seine Züge. Wäre dieses Zucken nicht gewesen, so hätte man sagen können, sein Gesicht sah aus, wie aus einem Block fehr hellen Granits gehauen.

Je länger Konstanze in diesem Antlitz studierte, desto mehr wurde ihr klar, daß da ein Zug war, den man nicht schön nennen konnte. Er war versteckt, dieser Zug, aber er war da.

Sie wußte es plötzlich klar und deutlich: Ein Zug unbeherrschter Leidenschaft verbarg sich in diesem Gesicht. „Er ist ein unglücklicher Mensch", hatte Helbing damals gesagt. — Warum? — Es waren Rätsel, Rätsel. „Vielleicht handelt es sich um eine Frau," dachte Konstanze. Diese Möglichkeit enttäuschte sie plötzlich so sehr, daß sie gar nicht mehr daran denken wollte.

„Haben Sie Ihren Beruf beibehalten, Herr Ulstädt?" fragte Konstanze ohne jede Erregung in der Stimme.

Er sah sie an und nickte.

„Ich bin Maler gedrieben," antwortete er, und es war ihm, als müsse er vor dieser Frau, deren Blick ihm bis auf den Grund seiner Seele zu reichen schien, alles bekennen. Er wollte antworten: „Ich bin Maler. Im Hauptberuf bin ich Spieler." — Er sagte es nicht.

Konstanze bezwang ihre Erregung. Das Schwingen seiner Stimme brachte sie bald aus der Fassung. Er durfte ja nichts merken von ihren Empfindungen, durfte ja nicht ahnen, daß in all den Jahren, in denen sie sich nicht gesehen, in Konstanzes Seele ein Nur nach ihm gewesen war.

„Sie leben wieder dauernd in München, gnädige Frau?" fragte Peter schließlich.

Sie schlug die Augen zu ihm auf und entgegnete mit leichtem Seufzen.

„Seit einigen Monaten bin ich hier. Ich werde wohl hier bleiben müssen bis zu meinem Tode."

Diese Worte klangen so gequält, daß sie wehe taten. Peter empfand, er durfte nicht weiter fragen. Diese Frau, die seine erste und einzige, wahre große Liebe gewesen, schien zerbrochen. War dieser Falter zum Licht geflogen und hatte sich die Flügel verbrannt? — Arme Konstanze! — Ein Leidenszug hatte sich in ihr Gesicht gegraben. Dieser Zug flößte Achtung ein. — Hatten diese Augen das Glück des Lebens geschaut? — Hatten sie sich vor dem häßlichen der Welt verschlossen?

„Ich möchte so gern noch von früheren Zeiten mit Ihnen plaudern, Frau Emmerstorff," sagte Peter Ulstädt aus diesen Gedanken heraus. „Ich würde mich glücklich schätzen, Sie wiederzusehen. — Zeiten sind vergangen, es hat sich manches geändert. — Man wird es mir nicht verargen, mit Ihnen zu plaudern."

„Ich bin einsam, ganz einsam," sagte Konstanze. „Ich habe keinen Mann mehr, keine Eltern, keine Geschwister. Ich bin allein auf dieser Welt."

Er verstand nicht sogleich und fragte bestürzt: „Aber ihr Gatte . . . Ich habe nie gewußt . . . haben Sie Ihren Mann verloren?"

Sie nickte kaum merklich. Er respektierte ihre Trauer. An dem Tisch der Drei wurde es ganz still.

Da kam „Ganymed" herangehinkt.

„Herr Ulstädt werden am Telephon verlangt." Peter sprang fast unhöflich rasch auf. Als er Konstanze die Hand reichte, fiel ihm noch etwas ein.

„Ich hoffe, ich sehe Sie wieder." Er kramte in seiner Tasche. „Warten Sie, meine Telephonnummer," und schon stürzte Peter davon. — Das Letzte, was Konstanze beobachtete, als sich sein Gesicht abwandte, war jenes seltsame Zucken, das zuweilen dämonisch über sein Gesicht huschte.

Sie trank nachdenklich ihre Teetasse aus. Sie hörte nicht, wie Kurt Helbing ihr erklärte, daß dieser Herr, der soeben eintrat, der Besitzer einer Kleinkunstbühne sei, der sich auf Agenten und Vermittler nicht einließe, sich die Kräfte für sein Kabarett in den verschiedensten Künstlerkneipen Münchens selbst suchte und schon manchen „Stern" entdeckt habe. Sie hörte auch nicht, wie Helbing nun von zwei Herren, die soeben an einem hinteren Tische Platz nahmen, sagte, daß diese der letzte Hungerkünstler Münchens mit seinem Impresario seien. Der Künstler habe seine Hungerkur vorzeitig abgebrochen und reise nun mit seinem Impresario umher, ein Engagement im Varietee zu finden, da er auch die Kunst bestde, Messer, Gabeln, Scheren, Nägel, — ja sogar ein halbes Dutzend lebender Frösche zu verschlucken. — Sie hörte wohl sein übermütiges Lachen, stimmte pflichtschuldigst mit ein, wußte aber nicht, weshalb sie eigentlich lache.

Kurt Helbing merkte Konstanzes Zerstreuung. Eine lächerliche törichte Eifersucht glomm in ihm auf. —

„Wir wollen aufbrechen, Herr Helbing," bat Konstanze. Sie dachte dabei an jene Worte Peters: „Zeiten sind vergangen — es hat sich vieles geändert."

Als sie daheim in ihrem Zimmer war, kam über sie plötzlich eine maßlose Sehnsucht, Peter wiederzusehen. Was hätte sie darum gegeben, wenn er in dieser Stunde bei ihr gewesen wäre! Sie hätte nichts anderes gewünscht, als ganz still in jenem Sessel zu ruhen. Peter mußte ihr gegenüber sitzen und sie wollte nur den Blick seiner grauen Augen fühlen. Ganz still wollte sie sein. Sie würde sich gar nicht rühren. In seinen Augen würde sie dann lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch von sorgenfreier Jugendlust, ersten Liebesglück und törichten, ganz törichten und dummen Küssen, die schen, wie das zarte Streifen eines Schmetterlingsflügels ihre Lippen berührt hatten. — Dann mußte er gehen, ohne ein Wort zu reden, ohne einen Händedruck, ohne jedwede leiseste Berührung mußte er davonschleichen, wie er gekommen. — Sie träumte und sann und ein unbezwingliches Heimweh nach ihrer ersten verrauschten Jugend nahm von ihr Besitz.

„Könnten Sie mir nichts Näheres über Herrn Ulstädt erzählen," sagte Konstanze einst zu Kurt Helbing und vermied es dabei, ihm in das Gesicht zu sehen.

Sie merkte, daß er mit ihren Worten nichts anzufangen vermochte und erzänzte: „Sie sagten mir einstmals, er sei unglücklich."

„Ja, er ist unglücklich," sagte er, und da er ihren erwartungsvollen Blick gewahrte, fuhr er ausweichend fort: „Es betrifft seine Frau — vielleicht beruhigt Sie das, mehr darf ich nicht sagen, er ist mein Freund und ich muß schweigen."

Konstanze überlegte sich lange hin und her, ob sie Peters Aufforderung Folge leisten sollte. — Durfte sie ihrem Verlangen nachgeben? — Sie lauschte lange auf die Stimme in ihrem tiefsten Innern. Reine Töne waren es. Keine Disharmonie. Es waren goldklare Glockentöne edelster Sphären. —

Ob Sie sich im Cafe Musarion treffen wollten? — Nein, sie schlüge einen Spaziergang im Englischen Garten vor.

Als sie ihn kommen sah, groß, breit, etwas blaß, mit genialer Nachlässigkeit gekleidet, trat ihr das Blut zu Gesicht. Sie fühlte es und wurde augenblicklich verwirrt.

Sie wandelten auf unbegangenen Seitenpfaden nebeneinander her.

Er sprach von seiner Künstlerlaufbahn, erzählte von seinem Meister und den guten Kritiken, die er auf der Kunstausstellung erhalten.

Die rotgoldene Sonne dieses warmen Sommertages durchbrach das Blattwerk der Laubbäume mit glühendem Stachel.

Konstanze lauschte seiner Stimme, schloß zuweilen die Augen, und dann verwandelten sich seine Worte in süße Melodien.

Ihr fiel auf, daß das Muskelspiel seines Gesichts heute um vieles beherrschter war. Seine Hände zitterten nicht.

Ein leiser, flüchender Wind geizte im Blattwerk und wiegte sich in den Aesten.

Sie saßen auf einer Bank. Er blickte still zu Boden und zeichnete mit seinem Stock nachdenklich Figuren in den Sand. Sie sah ihm lange zu. Schließlich sagte sie mit einer zärtlichen Stimme:

„Es ist bald so wie damals. Wir waren noch so jung. — Die Zeit in Klein-Gieslow, auf dem Gutshof meines Vetters, ist mir unvergeßlich geblieben."

Nun hatte sie es also gesagt, seht an! Nun hatte sie wirklich den Namen Klein-Gieslow genannt, mit dem sich so viel verband, was Eigentum ihrer und seiner Seele geworden war.

Er wandte den Kopf langsam zu ihr und seine grauen Augen suchten die ihren.

„Ich bin nie wieder so glücklich gewesen, wie damals, Frau Konstanze."

Er begann wieder, stumm und in sich gekehrt Figuren in den Sand zu malen.

Nach einer Weile nahm sie wieder das Wort: „Ich denke mir, ein Mann wie Sie, der mit tiefster Indrunst an seinem Beruf hängt, müßte größtes, allergrößtes Glück in seinem Schaffen finden. — Ist der schöpferische Künstler nicht begnadet?"

(Fortsetzung folgt)

Die Totenwache.

Skizze
von
Paul Richard Greiner.

Die Rosinante, die unter sichtlichen Anstrengungen unser leichtes Korbwägelchen glücklich von der Via Parthenope bis nach Boscotrecase gebracht hatte, streikte. Weder die zärtlichsten Koseworte noch die heidnischsten Flüche ihres Lenkers hatten auch nur den geringsten Erfolg. Sie müsse unter allen Umständen erst einen Sack mit Hafer haben, erklärte ihr Besitzer. So fügte ich mich denn in das Unvermeidliche und trat in die Osteria bei Sele ein.

Ohne mich nach meinen Wünschen zu fragen, setzte mir der Wirt ein Quinto purpurfarbigen „Vesuvio" vor und brachte in einer Schüssel die dampfende Pasta Asciuta. Während ich nun die wohl einen halben Meter langen Makkaroni so stilgerecht neapolitanisch, wie mir das möglich war, zum Munde führte, gewahrte ich an dem Nebentisch einen alten Bauern, der in einem fort mit sich selber sprach. Der Wirt, dem meine Beobachtung nicht entgangen war, flüsterte mich auf: „Es ist der verrückte Ciliegiani, Signore! Er wird im November 93. Wenn Sie ihm eine halbe Toscano anbieten, dann erzählt er Ihnen seine Geschichte."

Ich griff in die Seitentasche meiner Gebirgsjoppe, und dank einem glücklichen Zufall erwischte ich in der Tat den Rest einer jener fürchterlich schweren und schwarzen Zigarren, mit deren erster Hälfte ich mich neulich bei einem Ausflug vergeblich abgemüht hatte.

Der alte Ciliegiani grinste. Ob ihm der Wirt im Vertrauen ein Zeichen gegeben hatte oder nicht, vermag ich auch heute noch nicht zu sagen. Genug, der Alte setzte sich zutraulich an meinen Tisch, brannte das Kraut für das er eine wahre Schwärmerei zu haben schien, mit einem von mir angebotenen Wachsstöckchen an und begann:

„Jawohl, Signore! Acht Tage vor Weihnachten werden es heuer gerade siebzig Jahre her sein, daß ich in der „Madonna des Bosco", eine Stunde von Resina, in jener schrecklichen Nacht die Totenwache bei dem alten Pescatori gehalten habe. Zusammen mit Romolo Alberini, was meines ganzen Lebens Verbännis war. Denn dieser hatte das Jawort der schönen Teresina Rocini, auf die ich selbst ein Auge geworfen und die mir einen Korb gegeben hatte. Und die süßen Orangen im Garten des Pfarrers an der „Madonna del Bosco" sind an dem ganzen Unglück schuld. Romolo, der mit die Teresina ausgespannt, hatte ich wie keinen zweiten auf dieser weiten Erde. Romolo selbst merkte nichts davon. Er war als Fremder in unser Dorf gekommen, hatte sich beim Ballo der Teresina genähert und nichts von meiner Leidenschaft gewußt, die ich, einmal abgewiesen, in meines Herzens tiefstem Grunde begrub. Er hatte sich mit der Teresina versprochen, und kurz nach Weihnachten sollte der beiden Hochzeit stattfinden. Da trieb der Teufel sein Spiel, daß er den Sensenmann an das Bett des alten Pescatori schickte. Der Pfarrer, in dessen Garten die süßen Orangen reiften, bestellte mich als Wächter der Leiche, die man in dem kleinen Kirchlein vor dem Altar aufgebahrt hatte, und es war an mir, aus den Burschen des Ortes einen Genossen zu wählen. Ein dumpfes Gefühl der Rache blies mir den Namen meines Rivalen Romolo Alberini ein.

Es war eine licht- und sternlose Nacht, Signore. Der Wind heulte von Capri her über das Meer und brachte einen eisigen Regenschauer, dessen Tropfen schon bedenklich an Schneeflocken erinnerten. In der Kirche, wo der offene Sarg mit dem Toten zwischen zwei hohen, brennenden Wachskerzen stand, war es bitter kalt. In den bunten Fenstern des Chors fehlten ein paar Scheiben, und die Flammen zu Häupten des Toten flackerten unstet hin und her. Ich hatte eine dicke Wolldecke bei mir, aber Romolo Alberini schlotterte. Ohne noch die mindeste böse Absicht zu haben, machte ich ihm da den Vorschlag, zusammen mit mir in den Beichtstuhl zu kriechen und hier in die Decke gehüllt die Nacht zu verbringen.

Und als wir nun auf der kleinen Bank dicht aneinander gepreßt saßen und trotz aller Bemühungen nicht einzuschlafen vermochten, vernahm mein Ohr zwölf Schläge von Campanile.

Ich weiß heute nach siebzig Jahren noch nicht, warum ich das tat, Signore, aber ich tat es.

Ich sagte zu Romolo Alberini, der, wie alle aus Apulien außerordentlich abergläubisch war: „Das ist die Geisterstunde, Romolo, und in dieser stehen die Toten auf!" Romolos Zähne klapperten. Ich hörte das nur allzu deutlich. Und sein ängstliches Körpet, der auch unter der Wolldecke nicht warm werden wollte, preßte sich nur noch fester an den meinen. Er sei sehr blutarm, hatte der Doktor in Brindisi, wie ich mich da plötzlich erinnerte, einmal zu ihm gesagt.

Und wirklich, dem letzten Schlage der Mitternacht, der eben draußen verhallte, folgte ein auch mir zunächst unerklärliches Geräusch. Es war wie ein dumpfes Pochen. Als ob einer mit der Faust wider die Tür des Kirchleins klopfte.

Und in meiner diabolischen Freude, meinen Rivalen zu erschrecken, beharrte ich: „Hörst du, Romolo? Ein Toter, der vom Kirchhof kommt und Einlaß begehrt." Doch dann sagte ich: „Es sind die süßen Orangen, die der Wind in dem Garten des Pfarrers von den Bäumen schlägt. Sie werden jetzt bald reif sein, Romolo. Du könntest ein paar dieser Orangen für uns holen!"

Und was ich gar nicht erwartet hatte, geschah. Der furchtsame Romolo erhob sich in der Tat. Er kroch aus dem Beichtstuhl und verließ die Kirche, es mochte ihm wohl draußen im Regen heimlicher sein als hier vor dem Hochaltar mit den flackernden Wachskerzen und dem offen Sarge. Und ich war allein mit dem toten Pescatori.

Romolo Alberini blieb lange aus, so lange, daß der Plan in mir reifte, Rache an meinem Rivalen zu nehmen, der Plan, der sich zum Verbrechen verdichtete.

Mit einem Worte: Ich hob den toten Pescatori aus seinem Sarge und setzte ihn, in die Wolldecke eingehüllt, in die Ecke des Beichtstuhls. Ich selbst nahm seine Stelle im Sarge ein, als Romolo Alberini aus dem Garten des Pfarrers in das Kirchlein zurückgekehrt war. Es ist ganz gewißlich wahr, Signore, denn so weit treibt einen Menschen die Leidenschaft. Ich sah den Schlotternden und mit den Zähnen Klappernden in den Beichtstuhl kriechen, hörte, wie er dem Toten von den Orangen anbot, ohne natürlich eine Antwort zu erhalten, und ging so weit, ihm selbst aus dem Sarge mit Grabesstimme zuzurufen: „Unser einer, Romolo Alberini, bedarf keiner Orangen mehr!"

Da war es geschehen, Signore! Als ich selbst, schlotternd vor Entsetzen ob solchen Sakrileg, das ich begangen hatte, mich aus dem Sarge Pescatoris erhob und mich über den auf den Stufen des Altares liegenden Romolo Alberini beugte, gab der kein Lebenszeichen mehr von sich. — Er ist blutarm", so hatte der Doktor in Brindisi einstmals gesagt.

Signore, ich fand die Zeit und den Mut, die Leiche des alten Pescatori wieder auf den ihr zukommenden Platz zurück zu bringen, und dann bat man den Herzschlag bei meinem Rivalen Romolo Alberini festgestellt. An Weihnachten begrub man auch ihn, und er konnte also mit Teresina nicht mehr Hochzeit halten. Aber mit mir war es aus!

Der alte Ciliegieri schwieg.

Da vernahm ich die Stimme des Wirtes: „Ich habe se ja gleich gesagt, Signore, daß er den Verstand verloren hat!"

Bald darauf trat der Kutscher in die Schänke und berichtete, daß die Rosinante ihre Mahlzeit beendet habe, und wir setzten die Fahrt nach Ottajano fort.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Anträge auf Stundung der Hauszinssteuer für bedürftige Mieter.

Am 1. Juli müssen diejenigen Mieter, deren Stundungen Ende Juni abgelaufen sind, eine weitere Stundung der Hauszinssteuer beantragen. Besondere Anträge nach Formular sind für die Weitersendung nicht erforderlich, da die Anträge zu Protokoll genommen werden. Um größeren Andrang und längeres Warten der Antragsteller zu vermeiden, sind für die Entgegennahme der Anträge Termine nach den Anfangsbuchstaben der Hauseigentümer wie folgt vorzubringen: Anfangsbuchstabe des Hausbesitzers

A bis D am 4. Juli d. J.,
E bis H am 5. Juli d. J.,
J bis L am 7. Juli d. J.,
M bis P am 8. Juli d. J.,
Q bis R am 9. Juli d. J.,
S bis T am 10. Juli d. J.,
U bis Z am 11. Juli d. J.

Die Anträge werden während der Dienststunden von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nur vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Stadtsteueramt, Zimmer 27, im Rathause, entgegengenommen. Bei Stellung der Anträge sind unbedingt sämtliche Einkommensunterlagen vorzulegen, wie Rentenbescheide, Erwerbslosenkarten, Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber, insbesondere auch die für die in Arbeit stehenden Kinder. Werden diese Unterlagen nicht restlos vorgelegt, so muß die Entgegennahme der Anträge abgelehnt werden. (Wa)

Ueber den Verlauf der geheimen Sitzung der Stadtverordneten gibt die Stadtverwaltung folgenden Bericht: „Bezüglich des geplanten Postneubaues drückte die Versammlung ihren ernsten Willen aus, das Postgebäude auf dem dafür vorgesehenen Gelände an der Hochstraße entstehen zu lassen. Bezüglich der hierzu erforderlichen Grundstücksankäufe wird die Verwaltung noch erforderliche weitere Schritte unternehmen. Eine Vorlage: Abtretung von Wegeflächen wurde abgelehnt. Der Umwandlung einer kurzfristigen bei der Landesversicherungsbank stehenden Anleihe in eine langfristige wurde zugestimmt. Ferner erteilte die Versammlung die Genehmigung zu einer Anleihe, die erforderlich geworden ist durch die Umbauarbeiten am Schlachthof. Bezüglich der Unterbringung der Anleihe soll der Hauptausschuß zu gegebener Zeit gehört werden. Mit einer Bürgschaftsübernahme für die Bauzenossenschaft „Vorwärts" erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Pensionierung des Stadtobersekretärs Kickert und des Polizei-Oberwachtmeisters Töpfer fand nachträgliche Zustimmung, ebenso die Pensionierung des Schlachthofhallenmeisters Stöppler zum 1. Oktober. Der beamteten Anstellung des Stadtobersekretärs Weiß wurde zugestimmt. Ein weiterer Antrag auf Uebernahme eines Angestellten in das Bauangestelltenverhältnis wurde abgelehnt. Die probeweise Anstellung des Gewerbeoberlehrers Schnell fand Genehmigung."

Mandatsniederlegung. Der Stadtverordnete Emil Lehmbrink aus dem Stadtteil Eppendorf hat sein Mandat als Stadtverordneter der Stadt Wattenscheid wegen Wohnsitzverlegung niedergelegt. Lehmbrink gehörte der SPD.-Fraktion an. (Wa)

Erfolgreicher Reiter und Fahrer. Der Landwirtschaftsverwalter Wilhelm Schmidt, Sohn des verstorbenen August Schmidt von hier, Centrumplatz wohnhaft, der z. Zt. in Halle in Westfalen tätig ist, errang auf dem diesjährigen Gau-Turnier der Arbeitsgemeinschaft Minden-Ravensberg in Gütersloh das silberne Gau-Fahrerabzeichen, und auf dem Kreisturnier in Halle in Westfalen den ersten Preis in der Fahrerprüfung im Zweispänner. Im Vorjahre konnte Schmidt als bester Reiter seiner Abteilung placiert werden. (Wa)

Eine Elternversammlung der evang. Centrumsschule fand Sonntag morgen statt. Diese erste Sitzung des Elternbeirates wurde von Konrektor Thrun geleitet. Die vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender wurde der Lokomotivführer August Bebringer, der das ihm angetragene Amt annahm. Als Schriftführerin wählte die Versammlung die Ehefrau Elfriede Barmeier. Beide Wahlen erfolgten einstimmig. Nach Erledigung einiger interner Fragen schloß der Leiter die Sitzung. (Wa)

Der allgemeine Ostpreußenverein Günnigfeld hatte am Sonntag seine Monatsversammlung bei Böcke, die vom Vorsitzenden Knöchler geleitet wurde. Zwei Landsleute wurden aufgenommen. Für den am 13. Juli stattfindenden Ausflug nach Blankenstein sind zwei Fahrten vorgesehen. Das erste Auto fährt pünktlich vormittags 7 Uhr vom Vereinsheim Böcke ab, während das zweite in der Zeit von 8.15 bis 8.45 Uhr abfahren wird. Als besonderes Ereignis galt die Ehrung des 1. Kassierers, Landsmann Joh. Slembeck. Ihm wurde für elfjährige aufopferungsvolle Tätigkeit als 1. Kassierer des Vereins durch Landsmann Kaschinski, Schalke, die goldene Ehrennadel überreicht. Nächste Versammlung Sonntag, den 27. Juli, 14 Uhr. (V)

Stadt Wanne-Eickel.

Doppeltes Sänger-Goldjubiläum. Es ist eine Seltenheit, daß zwei Vereine gleicher Gattung zu gleicher Zeit ein Jubiläum feiern. In diesen Tagen feiern der Männer-Gesang-Verein „Einigkeit" Dorneburg und die „Sängervereinigung" Eickel-Herne in einem großen Festzelt bei der Wirtschaft Orlmann das 50jährige Bestehen, verbunden mit dem 4. Gaufest. Aus der Vereinsgeschichte des M.-G.-V. „Einigkeit" ist mitzuteilen: Herbst 1880 gegründet, hat der Verein in den 50 Jahren eine langsame aber stete Aufwärtsentwickelung genommen. Der erste Dirigent war Hauptlehrer Schmidt, dem nacheinander die Herren Zeppenfeld, Wagner, Stieling, Wolf, Hölscher, Schwarze und Gloerfeld folgten. Eine Reihe Sangesbrüder hat der Verein im Weltkrieg verloren. (br)

Befreiungsfeier. Auch in unserer Stadt wiesen gestern die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser Fahnenschmuck auf. In den Mittagsstunden läuteten die Kirchenglocken. Der Stadtkriegerverband veranstaltete aus Anlaß der Rheinlandräumung eine große Kundgebung am 13. Juli. Ein Vertreter des preußischen Landeskriegerverbandes wird die Festrede halten. (br)

Diebstahl. Am Sonntag stahlen zwei Burschen im jugendlichen Alter aus einer Wohnung in der Ottostraße einem Polizeibeamten zwanzig Mark. Als die beiden ertappt wurden, hatten sie schon acht Mark ausgegeben. — Der Kriegerverein Westmacht Röhlinghausen nimmt am Sonntag an dem Korpsappell in Bochum teil. Antreten 12.15 Uhr bei Horstmann. (er)

Hühnerdiebstahl. Aus dem verschlossenen Stall des Bergassessors B. in der Landgrafenstraße entwendeten Spitzbuben neun Hühner und einen Hahn. Weitere Tiere wurden am Tatort getötet und zurückgelassen. (Ae)

Verkehrsunfall. An der Ecke Rottbruch- und Industriestraße stießen gegen 16.30 Uhr zwei Lastkraftwagen zusammen. Einer der Beifahrer, der Invalide Oskar L. aus Bochum, wurde hierbei verletzt. (Ae)

Weltenbummler Anton Hanslian †. Heute wird ein Mann begraben, der in Wanne-Eickel eine Sonderrolle spielte. Hanslian war ein „Wiener Junge", hat den ganzen Erdball durchwandert und verbrachte seinen Lebensabend in Wanne-Eickel, wo er nunmehr einer Krankheit erlegen ist. Seine große Erdreise machte er im Jahre 1900 mit Kind und Kegel. Einen tragischen Abschluß fand die Weltreise im Jahre 1907 durch den Tod seiner Frau. In England wurde er dann Kinobesitzer und später durch einen Brand wieder mittellos. Die Weltreise hat Hanslian übrigens auf Veranlassung des Zeitungskönigs Gordon Bennetts unternommen. Auch andere Fahrten, die ihn in fremdes Land führten, hat der wanderlustige Wiener ausgeführt. Nun ist sein Fuß müde geworden und er hat die letzte große Reise angetreten. Er war in unserer Bürgerschaft ein beliebter Gast, der sich auch besonders bei unseren Schützen wohl fühlte. Möge ihm die Erde leicht sein. (Ae)

Evang. Frauenhilfe Röhlinghausen. Am heutigen Mittwoch kommt der Verein um 3 Uhr im Gemeindehause zusammen. — Am Sonntag feiert der Jungmädchenverein Eickel sein 45 Jahresfest. — Im Jünglingsverein Wanne-Süd spricht heute abend Bundesgauwart Romann vom Westdeutschen Jünglingsbund. (br)

43. Jahresfest des evangelischen Arbeitervereins Wanne. Ein Jubeltag für den Verein war der Sonntag. Galt es doch, den Tag festlich zu begehen, an dem vor 43 Jahren der Verein gegründet wurde. Der Verein zählt zu den ältesten Arbeitervereinen des Industriebezirks. Manches Schwere hat sich in dieser Zeit ereignet, auch das Vereinsleben hat unter Krisen zu leiden gehabt. Wir denken hier an die Kriegs- und Nachkriegszeit. Daß aber in dem Verein wieder frisch pulsierendes Leben herrscht, wurde dem Außenstehenden durch die Feier am Sonntag so recht klar. Es zeigte sich einmal wieder, daß der Arbeiterverein Wanne auf fester Grundlage steht. Eingeleitet wurde die Feier durch einen gemeinsamen Kirchgang der Mitglieder des Vereins am Vormittag zum Festgottesdienst in der Lutherkirche, den Herr Pfarrer Wunderlich aus Datteln hielt. Die Nachfeier fand nachmittags, 5 Uhr beginnend, im Gerdermannschen Saale an der Bickernstraße statt. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, auch Gäste, hatten sich zahlreich eingefunden, so daß der Saal bald dicht besetzt war. Der Posaunenchor leitete die Vortragsfolge ein. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende alle Erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck über den so zahlreichen Besuch. Besonders herzlich willkommen hieß er unseren Festredner (Herrn Pfarrer Wunderlich aus Datteln), die anwesenden Geistlichen, Vertreter der Kirchengemeinde und der Presse. In seiner Festrede zeigte Herr Pfarrer Wunderlich so recht Zweck und Ziele der evangelischen Arbeitervereine und betonte dabei, daß wir nur durch gemeinsames Arbeiten, durchdrungen vom Geist des Evangeliums, zum Ziele kommen können. Anschließend an die Festrede folgte die vom Vorsitzenden vorgenommene Ehrung des Jubilars Müller, wofür dieser herzlich dankte. Das reichhaltige Programm bot dann mancherlei Abwechselung. Hatten sich doch Posaunenchor, Gesangabteilung, Jugendgruppe und auch sonstige Mitglieder in den Dienst des Vereins gestellt, um das Fest verschönern zu helfen. Abwechselnd folgten gemeinsam gesungene Lieder, Vorträge des Posaunenchors, schön zu Gehör gebrachte Lieder unserer Gesangabteilung, Theateraufführungen usw. So gingen die schönen Stunden nur all zu schnell dahin und das harmonisch verlaufene Fest neigte dem Ende zu. In seinem Schlußwort dankte Herr H. Krüger allen Mitwirkenden für die Ausgestaltung der Feier im Namen des Vereins und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenden von dem vom Vorsitzenden und vom Festredner Gehörten recht viel in die Tat umsetzen möchten und daß auch diese Feier zur Stärkung der eigenen Reihen beitragen möchte. Mit einem gemeinschaftlich gesungenem Liede nahm das Fest sein Ende.

Der Elternbeirat der Frankeschule wählte zum Vorsitzenden O. Schlombs, zum Schriftführer J. Turowski und zum Beisitzer Frau A. Rodenhuser. Nachdem Hauptlehrer Janke einen Vortrag über Wesen und Behandlung der Hilfsschüler gehalten hatte, beschloß der Elternbeirat, an die Stadtverwaltung heranzutreten, umgehend dem Schulplatz der Frankeschule ein Sicherheitsgewand zu geben und mit aller Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß nicht am verkehrten Ende, an der Schule, gespart wird, daß vielmehr besonders der Lehrmittelfonds, der Fonds für bedürftige Eltern und der Fonds für die Schülerbücherei in keiner Weise gekürzt werden. (d)

Sein zehnjähriges Stiftungsfest feiert am Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Kurhaus-Garten und den beiden Sälen der Deutsche Ostbund, Ortsgruppe Wanne-Eickel, dessen Devise ist: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein". (d)

Ein tapferer Posthalter.

Niedergeschlagener Raubüberfall auf eine Posthilfsstelle.

Dinslaken, 1. Juli.

Ein äußerst verwegener Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag auf die Posthilfsstelle Neuen in der Franzosenstraße bei Dinslaken ausgeführt. Als der Posthalter, der mit seiner Frau im Erdgeschoß des Hauses schlief, gegen ein Uhr erwachte, standen zwei maskierte dunkle Gestalten an seinem Bett, die ihm unter Vorhalten einer Schußwaffe und einer Blendlaterne zuriefen: „Hände hoch, Einbrecher!" Der 64 Jahre alte Posthalter, nicht müßig, packte einen der frechen Eindringlinge und wehrte zunächst diesen ab. Auf die Hilferufe der Frau eilten die im oberen Stockwerk schlafenden drei erwachsenen Söhne herbei. Mittlerweile war auch noch ein dritter Räuber auf der Bildfläche erschienen. Die Söhne des Posthalters wurden schon auf der Treppe mit Schüssen empfangen, und es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, bei dem zwei der Räuber durch das tatkräftige Zupacken der Hausbewohner kampfunfähig gemacht wurden. Der dritte suchte sein Heil in der Flucht durch ein Fenster. Er lief um das Haus herum, zerschlug sämtliche Fensterscheiben an den unteren Fenstern und suchte das Weite.

Bei dem Kampf trugen auch zwei der Söhne des Posthalters erhebliche Stichverletzungen an Kopf und Gesicht davon, während der dritte durch einen Nahschuß aus einer Scheintodpistole Brandwunden im Gesicht erlitt. Den Hausbewohnern gelang es, die beiden überwältigten Räuber mit Stricken zu fesseln. Telephonisch wurde die Polizei benachrichtigt, die die beiden Burschen festnahm. Es handelt sich um zwei Brüder aus Sterkrade. Noch in der Nacht gelang es der Polizei, auch den dritten aus Dinslaken stammenden Räuber in der elterlichen Wohnung seiner beiden Genossen festzunehmen. Als die Polizei eintraf, hielt er sich unter einem Bett versteckt, ließ sich aber widerstandslos abführen. Wie die Ermittlungen ergaben, sind die drei Burschen durch eine Klappe am Viehstall in das Haus eingedrungen. Anscheinend hatten sie es auf die Rentengelder, die am Tag vorher der Posthilfsstelle überwiesen worden waren, abgesehen. Vorläufig dürfte den drei verwegenen Burschen, die obendrein eine nicht unerhebliche Tracht Prügel bezogen hatten, die Lust an ihrem Handwerk genommen sein.

Das Buirer Eisenbahnunglück vor Gericht

Sensationelle Feststellungen.

⊙ **Köln, 1. Juli.**

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages gab der Angeklagte Lokomotivführer Nordhaus im Gegensatz zu seinen Aussagen im Herbst vergangenen Jahres die Erklärung ab, daß er die Dienstanweisung 32 wohl gekannt habe, daß er aber einen Hinweis auf die Inkraftsetzung am Sonntag nicht gesehen habe. In der folgenden Beweisaufnahme, die sich hauptsächlich in dieser Richtung bewegte, kam es zu der sensationellen Feststellung, daß die Bekanntmachung der Inkraftsetzung des fraglichen Vorsichtsbefehls in Hamm, der Ausgangsstation des Lokomotivführers, nicht ausgehangen hat.

Es entspinnt sich eine Aussprache darüber, ob der Zeuge Mendenkamp vereidigt werden soll. Dem tatsächlich dürfte er das erste Glied in der Kette der Schuldigen sein: Der Zeuge wird vereidigt. Bemerkenswert ist, daß der Staatsanwalt eine Bescheinigung von zehn Lokomotivführern in Händen hat, daß die Bekanntmachung der Inkraftsetzung, der Telegrammbrief und die Dienstanweisung 32, ordnungsgemäß in Hamm vom 23. bis 26. August in der Befehlsmappe ausgelegen habe. Der verantwortliche Bahnamtmann hat die Unterschrift von diesen zehn Leuten gesammelt, kann es sich heute aber nicht erklären, warum diese Lokomotivführer, die alle die Strecke Hamm—Aachen fuhren, etwas Unrichtiges unterschrieben haben.

Fahrdienstleiter Fischer aus Düren gibt dann einen kurzen Ueberblick über seine Verwendung im Dienst der Reichsbahn. An dem Unglückstage seien verschiedene Beamte in Urlaub gewesen und Fischer, der sonst Personalsachen bearbeitete, mußte Fahrdienst machen. Teilnehmer an Sonderzügen und sonstige Reisende hätten neben der vielen Arbeit ihn auch noch mit anderen Fragen bedrängt. An dem Unglückstage seien drei Vorsichtsbefehle 32, 33 und 38 für die gleiche Baustelle bei Buir in Kraft gewesen. Zwischen der Arbeit auf dem Bahnsteige habe er dem Telegraphisten Anweisung zum Ausfüllen der Befehle und zur Unterstreichung des Wortes „Oberbauarbeiten" gegeben. Dann sei der Angeklagte zur Maschine gegangen und habe dort das zweite Exemplar heraufgereicht und dazu gesagt, daß nach Befehl 32 gefahren werden solle.

Nordhaus erklärte, daß ihm auf der Fahrt von Aachen nach Düren aufgefallen sei, daß die Bremse nicht dicht gewesen sei.

Zugführer Ruppelt ist heute nicht mehr imstande zu bestätigen, ob das wahr ist, was er früher gesagt hat.

Hochschulprofessor Dr. Heumann (Aachen) erstattet dann ein Gutachten über die Bremsen an Lokomotiven und Wagen. Die Möglichkeit, daß die Dreh gestellbremse nicht funktioniert habe, bestehe. Professor Frevert (Berlin) weist als Gutachter darauf hin, daß ein Mangel im System der Reichsbahn darin liege, daß in Berlin Beamte tätig sind, die der Reichsbahndirektion Hannover angehören. Der Gutachter nimmt an, daß dem Lokomotivführer gar kein Vorsichtsbefehl übergeben wurde, sonst hätte er sich auf die Dienstanweisung 32 besonnen. Hätte alles versagt, dann hätte der Lokomotivführer unbedingt auf die Signale mit größter Sorgfalt achten müssen. Von der Stelle, an der das Signal voll sichtbar wird, bis zur Unglücksstelle sind es 375 Meter, und es wäre möglich gewesen, den Zug vor der Weiche auf 40 bis 50 Kilometer abzubremsen.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung werden höhere Reichsbahnbeamte vernommen, die über Pflichten der Fahrdienstleiter und Lokomotivführer, sowie über den Stand der Signale berichten.

Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag neun Uhr vertagt.

Katernberg.

Schwere Bluttaten.

Ein Ehepaar im Krankenhaus. — Eigenartiges Verhalten eines Opfers.

Der Monat Juni sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß es noch zu einer schweren Bluttat kam; doch der erste Tag im Juli brachte auch gleich eine blutige Tragödie mit sich. Montag abend gegen 20.15 Uhr fanden Kinder auf dem Gelände zwischen der Meerbruchstraße und der Berg.-Märkischen Bahn einen bestialisch zugerichteten Mann. Der Unglückliche hatte einen furchtbaren Messerstich in der Magengegend, so daß die Eingeweide hervortraten. Die Kinder benachrichtigten sofort Anwohner der Meerbruchstraße. Ein Sanitäter leistete die erste Hilfe. Die inzwischen erschienene Kriminalpolizei stellte folgenden Tatbestand fest: Bei dem Schwerverletzten handelt es sich um einen gewissen Max Holstein aus Altenessen, H. hatte vorher mit mehreren Personen in einer Wirtschaft gesessen. Mit vier Personen, die wahrscheinlich für die Tat in Frage kommen, befand er sich auf dem Heimweg. Die Tat geschah an der nach Horst zu gelegenen Seite des Bahndamms. Mit der furchtbaren Verletzung schleppte H. sich der Meerbruchstraße zu, bis er zusammenbrach. Hätten die Kinder ihn nicht rechtzeitig aufgefunden, so wäre er verblutet. Eigenartig ist das Verhalten des im Stoppenberger Krankenhaus eingelieferten Verletzten, da er keinerlei Auskunft über den Grund zur Tat noch über die Täter selbst gibt.

*

Gestern morgen gegen 10.30 Uhr war die Meerbruchstraße wiederum der Schauplatz einer schweren Bluttat. In Nummer 29 r und 31 r wohnen die Familien R. und M. Die Söhne beider Familien waren aus einem nichtigen Grunde in einen Wortwechsel geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Der Vater der Gebrüder R. wollte seinen Söhnen zu Hilfe eilen, als Friedrich M. in den Stall lief und sich mit einem Beil bewaffnete. Mit zwei wuchtigen Schlägen auf den Kopf brach R. zusammen. Seine Frau, die ebenfalls hinzukam, erhielt einen Beilhieb über den Unterarm. Dr. Lunemann leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung der beiden in das Krankenhaus zu Stoppenberg an. (So)

Stoppenberg.

Der evangelische Frauenverein unternimmt am Mittwoch, den 9. Juli, eine Werksbesichtigung. Die Teilnehmer treffen sich um 10.45 Uhr am Hauptbahnhof Essen zur Gesellschaftsfahrt nach Düsseldorf. Morgen, Donnerstag, versammeln sich die Teilnehmer im Gemeindehaus zur Entrichtung des Fahrpreises (2.10 Mark) und zur Entgegennahme eines mit dem Stempel des Vereins versehenen Ausweises. Da die Teilnehmerzahl von den Werken beschränkt worden ist, werden nur Mitglieder berücksichtigt. (So)

Kray.

Der Wohlbürgerverein hatte am Montag seine Versammlung, in der der Vorsitzende, Herr Münnich, einleitend der Rheinlandbefreiung gedachte. Am 14. Juli gehts zum Mechtenberg, wohin auch die Vereine aus Steele und Haverfeld kommen. (ch)

Der evangelische Männer- und Jünglingsverein nimmt laut Beschluß an dem am Sonntag, den 6. Juli, in Dortmund stattfindenden Eichenkreuzverbandsfest geschlossen teil. Die Abfahrt erfolgt mit einem Sonderzug. (d)

Die Jugendgruppe der DBB., Ortsgruppe Kray, hat am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Derkmann, am Markt, Versammlung. (d)

Westerholt.

Verunglückt. Der auf der Zeche Westerholt beschäftigte Steiger Gerlach verunglückte mit seiner Frau auf der Fahrt zu einer Rheintour während seines Urlaubs mit seinem Motorrade so schwer, daß beide Verletzten in den städtischen Krankenhäusern in Essen Aufnahme fanden. Ein Lieferauto, das zu entkommen suchte, hatte das Motorrad angefahren und den Unfall verursacht. (a)

Bertlich.

Der Kindergottesdienst hatte am Sonntag seinen großen Ausflug, der nach Resse führte. Der Posaunenchor hatte sich zur Verfügung gestellt. 500 Kinder waren vorhanden, die alle einen genußreichen Nachmittag verlebten. In der Ansprache von Pfarrer Barlen kam der Dank an alle zum Ausdruck. (au)

Gladbeck.

Landaufenthalt für Ferienkinder. Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre vom „Rheinisch-Westfälischen Verein für Entsendung von Kindern nach Ostpreußen" ein Kindertransport bei Beginn der großen Schulferien nach Ostpreußen zusammengestellt werden. Diesem Transport können sich alle Kinder, ohne Unterschied der Konfession, die eine Einladung beibringen, anschließen. Anmeldungen werden im evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt vom Gemeindebeisitzer Tossar, Humboldtstraße 15 (im Anbau), in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags entgegengenommen. Das Reisegeld inkl. Versicherung beträgt für Kinder unter zehn Jahren 12,50 Mark, über zehn Jahren achtzehn Mark. (W)

Das Glück im Winkel. Im Lambertiviertel herrschte am Montag abend eitel Freude, die Timmerhof 11 wohnenden Eheleute Endeiahn begingen das seltene Fest der goldenen Hochzeit, und die ganze Nachbarschaft feierte mit. Gegend Abend stellte sich dann die Musikkapelle eines Gladbecker Knappenvereins ein und trug allerlei hübsch gewählte und gut vorgetragene Musikstücke zur Verschönerung der Feier wesentlich bei. Bis in die Dunkelheit hinein ertönten die frohen Klänge, und überall an den geöffneten Fenstern hörte die ganze Umgebung fröhlich mit zu. (f)

Rheinland-Westfalen.

Mißglückter Ausbruch aus dem Zuchthaus.

Remscheid, 1. Juli.

Ein Sträfling, der noch 15 Jahre zu verbüßen hat, versuchte in einer der letzten Nächte aus der Lüttringhausener Strafanstalt auszubrechen. Er hatte hierzu die Wand zur Nachbarzelle durchbrochen, das nach außen Stahlstangen angefertigte Gitterwerk des Fensters durchfeilt und wollte sich an einem Strick, das er auf der Schneiderstube entwendet hatte, vom oberen Stockwerk in die Tiefe herablassen. Der Strick reichte aber nicht bis zum Boden. Bei dem Versuch, abzuspringen, trug der Ausbrecher schwere innere und äußere Verletzungen davon, die ihn bewegungsunfähig machten. Wachmannschaften fanden später den Verunglückten und brachten ihn wieder ins Zuchthaus. In seinem Besitz fand man einen selbstverfertigten Revolver, ein Seitengewehr und ein scharfgeschliffenes Messer.

Abermals um den Dortmunder Haushaltsplan.

Dortmund, 1. Juli.

Eine drückende Schwüle lastete über der gestrigen Sitzung der Dortmunder Stadtverordneten, die Gemüter waren reichlich erhitzt, und schließlich verdichtete sich diese Atmosphäre häufig zu einer Gewitterstimmung. Ohne besondere Erregung gingen die ersten Tagesordnungspunkte vonstatten, aber als man sich über die Neufestsetzung der Schulgelder für die höheren Lehranstalten und dabei über Freistellen unterhielt, kam es schon zu Auseinandersetzungen mit Schärfen. Aber der Antrag des Magistrats, der Uebergabe der Landwirtschaftlichen Schule zu Dortmund — der größten und der einzigen kommunalen Landwirtschaftsschule in Westfalen — an die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen in Münster i. W. unter bereits festgelegten vertraglichen Bedingungen zuzustimmen, rief eine außerordentlich lange und recht heftige Debatte hervor, die sogar in weltanschauliche Erörterungen sich auswuchs. Schließlich kam die Ueberraschung der Sitzung: Die Sozialdemokraten warteten mit einem Dringlichkeitsantrage auf, den Etatsentwurf für 1930/31 gemäß dem Antrage des Magistrats mit den Abänderungsbeschlüssen der Sitzung vom 30. Mai — in der bekanntlich der Etat schließlich abgelehnt wurde — und mit weiteren Aenderungen zu verabschieden. Und zwar verlangten die Sozialdemokraten, daß die Einnahmen von einer Million Mark aus der Tariferhöhung der städtischen Werke zur Deckung des diesjährigen Fehlbetrages benutzt werden. Durch Einnahmen an Steuern und Tariferhöhungen sollen 37 958 000 Mark aufgebracht werden. Der kleine Rest könnte auf das kommende Jahr vorgetragen werden. Nachdem die Bürgerliche Vereinigung sowie die Wirtschaftspartei abermals ihre ablehnende Haltung eingehend und endgültig dargelegt hatten, wurde kurz vor Mitternacht zum Zwecke einer Fraktionsberatung eine Pause eingelegt. Danach erklärte dann das Zentrum, daß es immer noch keine Möglichkeit sehe, diesen Etat anzunehmen. Der Haushaltsplan werde daher auch jetzt von der Zentrumsfraktion abgelehnt. Zum Schluß versuchten die Sozialdemokraten nochmals, ihre Stellung zur Annahme des Etats zu begründen. Die Schlußabstimmung um Mitternacht ergab dann nach sechsstündiger Sitzung die abermalige Ablehnung des Dortmunder Etats. **Ein Zwangsetat für Dortmund ist nunmehr nicht zu vermeiden.**

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Tennis

Um Englands Meistertitel.

Cilly Außems großer Sieg. — Auch Krahwinkel/Prenn siegen.

Die Ueberraschung der nun schon sehr stark geförderten Kämpfe um Englands Meistertitel war nach der Schlappe des Franzosen Cochet durch den jungen Amerikaner Allison am Vortage am Dienstag der über alle Erwartungen glatte Sieg von Cilly Außem über die nach Helen Wills/Moody beste amerikanische Spitzenspielerin Helen Jacobs. Die Kölnerin befand sich in vorzüglicher Disposition und schlug ihre Gegnerin in zwei Sätzen mit 6:2, 6:1, ohne ihr auch nur die Möglichkeit eines Satzgewinnes zu geben. Ein von Beginn stark gesteigertes Tempo war die Basis für den großen Erfolg der deutschen Vertreterin. Cilly Außem trifft nun in der Vorentscheidung auf die Kalifornierin Miß Ryan. Die Weltmeisterin Wills/Moody hatte ebenfalls wenig Mühe.

Tilden–Außem, die Favoriten von Wimbledon.



Cilly Außem und William Tilden

nach ihrem Sieg in Wimbledons „Gemischten Doppel" über das holländische Paar Fräulein Cuquerqun — van der Heiden.

um Frl. Mudford mit dem gleichen Ergebnis zu distanzieren. Einen Dreisatzkampf lieferten sich Miß Ryan, Miß Nuthall, den die erstere 6:2, 2:6, 6:0 anbrachte. Frau Mathies (Frankreich) schlug Frl. Ridley leicht 6:2, 6:1. Auch im Gemischten Doppel war erfreulicherweise wieder ein deutscher Sieg zu verzeichnen. Die nun sehr gut eingespielte deutsche Kombination Frl. Krahwinkel/Prenn hatte wenig Mühe, um das englische Paar Bouverie/Ingram 6:1, 6:2 zu distanzieren. Man darf hoffen, daß sie auch in der weiteren Entscheidung ihre Kampfstärke unter Beweis stellen.

Tennisklub Schwarz-Weiß Buer.

Schwarz-Weiß Buer gegen Grün-Weiß Herne 22:8.

Trotz der großen Hitze wurde flott und unermüdlich gespielt. Mittags war schon mehr als die Hälfte der Spiele erledigt.

Einzelergebnisse (Buer zuerst):

Herren-Einzel: Senkpiel gegen Stegmann 6:4, 4:6, 4:6. Jost gegen Braun 4:6, 3:6. Buhrmester gegen Schlenkhoff 7:5, 6:2. Dr. Voigt gegen Fahnenstich 6:4, 6:0. Dr. Greve gegen Klein 8:6, 7:5. Schonnefeld gegen Börwind 6:2, 6:4. Henze gegen Spruth 6:2, 6:1. Halbeisen gegen Töger 4:6, 6:4, 4:6.

Buer: 5 Punkte, 12 Sätze, 99 Spiele.
Herne: 3 Punkte, 6 Sätze, 75 Spiele.

Damen-Einzel: Schmitt gegen Hölscher 2:6, 4:6. Sammee gegen Hasse 6:4, 6:2. Ruhr gegen Hasse 6:1, 6:3. Schniering gegen Geißmann 6:4, 6:2. Fr. Dr. Marx gegen Strange 6:3, 6:1. König gegen Schlenkhoff 7:5, 6:3. Fr. Dr. Meyer gegen Klein 6:2, 6:4. Zwecker gegen Lücke 6:3, 6:3. Dressel gegen Gagelmann 2:6, 1:6. Eickmeier gegen Oertgen 6:3, 6:4.

Buer: 8 Punkte, 16 Sätze, 106 Spiele.
Herne: 2 Punkte, 4 Sätze, 71 Spiele.

Herren-Doppel: Senkpiel/Jost gegen Stegemann/Braun 4:6, 8:10. Dr. Voigt/Sammee gegen Schlenkhoff/Klein 7:5, 3:6, 5:7. Sammee/Schonnefeld gegen Fahnenstich/Börwind 6:2, 3:6, 2:6. Henze/Halbeisen gegen Spruth/Töger 6:2, 6:3.

Buer: 1 Punkt, 4 Sätze, 50 Spiele.
Herne: 3 Punkte, 6 Sätze, 53 Spiele.

Gemischtes Doppel: Schmitt/Senkpiel gegen Hölscher/Stegmann 7:5, 6:4. Sammee/Buhrmester gegen Schlenkhoff/Braun 6:2, 6:0. Schniering/Jost gegen Hasse/Schlenkhoff 6:3, 7:9, 6:4. Ruhr/Sammee gegen Geißmann/Fahnenstich 6:2, 6:1. Fr. Dr. Marx/Dr. Voigt gegen Oertgen/Klein. König/Schonnefeld gegen Lücke/Börwind. Eickmeier/Henze gegen Strange/Börwind 6:2, 6:2. Fr. Dr. Meyer/Sammee gegen Hölscher/Fahnenstich 6:4, 6:3.

Buer: 8 Punkte, 16 Sätze, 104 Spiele.
Herne: 8 Punkte, 1 Satz, 54 Spiele.

Deutsche Turnerschaft

Turnverein Gelsenkirchen-Hebler. Das Bezirks-Turnfest am 13. Juli in Rotthausen steht vor der Tür. Zu einer kurzen Besprechung wollen sich alle Mitglieder heute (Mittwoch) abend im Schlachthof einfinden. Meldungen zum städtischen Turn- und Spielfest am 19. Juli werden am gleichen Abend entgegengenommen. — Kommenden Freitag, den 4. Juli, Vorstandssitzung im Schlachthof.

Eichenkreuz

Schalke-West. Heute, Dienstag, nachmittags 6 Uhr, Training auf dem Jahnplatz. Da uns bis zum Kreisspielfest nur noch wenige Trainingstage zur Verfügung stehen, wird das Erscheinen eines jeden Turners erwartet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich die Jugendlichen, die mit nach Dortmund fahren, bis Donnerstag, den 3. Juli, bei Fritz Lerch anmelden müssen. Der Fahrpreis (1,20 RM.) ist bei der Anmeldung einzuzahlen. Spätere Anmeldungen können für die Fahrpreisermäßigung nicht mehr berücksichtigt werden.

Wasserballsport

Essen 99 — Schwimmvereinigung. Die Jugend der Schwimmvereinigung steht am heutigen Abend dem SV. Essen 99 zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Essener nehmen in der Tabelle die vorletzte Stelle ein. Sollte es den Gelsenkirchenern gelingen, die Essener zu besiegen, dann würde die Mannschaft der Heimischen, die schwimmerisch ihrem Gegner haushoch überlegen ist, eine etwas bessere Stelle einnehmen. Die Heimischen schwimmen wie folgt: Tor: Grohnert, Verteidigung: Linker, Bredenförder, Verbindung: Hasler, Sturm: Oppermann, Rehsenberg, Verlage. Die Abfahrt von Gelsenkirchen erfolgt um 20.16 Uhr vom Hauptbahnhof. — Am Montag wird die Jugendwasserballmannschaft gegen die Jugendmannschaft von Poseidon Wanne-Eickel ein Gesellschaftsspiel ausführen. Wir weisen jetzt schon darauf hin. #

Fußball

Küppersbusch — Wilhelmine Viktoria 0:2. Am vergangenen Samstag trug die Sportabteilung der Fa. Küppersbusch & Söhne ihr erstes Fußball-Wettspiel gegen die 1. Mannschaft der Zeche Wilhelmine-Viktoria aus. Das Spiel fand auf dem Platz des Polizei-Sportvereins, den dieser zur Verfügung gestellt hatte, statt. Die große Zahl von Zuschauern bekam ein sehr schönes und flottes Spiel zu sehen. Obwohl beide Mannschaften gleich stark waren, mußte sich Küppersbusch am Schluß mit 2:0 geschlagen bekennen. Einige fröhliche Stunden hielten dann nachher noch die beiden Gegner zusammen.

Boxsport

Tödlicher Boxunfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag abend in Berlin bei einer Amateurboxveranstaltung. Bei den Erstlingskämpfen wurde der Schüler Scharte in der zweiten Runde von seinem Gegner k. o. geschlagen und stürzte so schwer mit dem Hinterkopf auf den Ringboden, daß er von der Gehirnerschütterung nicht mehr erwachte und bald darauf im Krankenhaus starb. Der Tod ist jedoch keineswegs auf den Schlag zurückzuführen, sondern lediglich auf den unglücklichen Sturz des Getroffenen.

Ringen

Städtekampf Bochum – Gelsenkirchen 28:11.

Obiger Kampf wurde am Sonntag nachmittag im Saalbau Heinz Sigger (Bochum-Weitmar) ausgetragen. Der kombiniert antretenden Bochumer Mannschaft mußte Deutsche Eiche Gelsenkirchen eine ersatzgeschwächte Mannschaft entgegenstellen. Nach harten, technischen Kämpfen blieb Bochum verdienter Sieger. Die Ergebnisse waren folgende:

Bantamgewicht: Malz (Eiche Bochum) gegen Blum (Gelsenkirchen). Blum siegt in beiden Gängen in einer bestechenden Form nach 1 bzw. ½ Minute durch Kopfhüftzug.

Federgewicht: In beiden Gängen fallen die Punkte kampflos an Bochum, da der Gelsenkirchener Uebergewicht bringt.

Leichtgewicht: Stach (Gerthe) gegen Köppen (Gelsenkirchen). Hier sieht man einen gleichwertigen Kampf. Durch Nackenhebel geht Stach in Führung. Ein Aufreißer bringt den Ausgleich. Eine sichere Siegeschance wird von Köppen nicht ausgenutzt. Nach 20 Minuten bleibt Stach Punktsieger. Im zweiten Gang derselbe harte Kampf. Ueberraschend unterliegt der Gelsenkirchener einem Kopfzug am Boden nach drei Minuten.

Weltergewicht: Lange (Bochum-West) gegen Pabst (Gelsenkirchen). Ueberraschend unterliegt Pabst nach einer Minute durch Untergriff. Im zweiten Gang setzt gleich ein temperamentvoller Kampf ein. Mehrere Ausheber bringen Lange in Führung. Dann sieht man einen gleichwertigen Kampf, der recht spannende Momente brachte. Nach 20 Minuten wird Lange (Bochum-West) knapper Punktsieger.

Mittelgewicht: Pelger (Eiche Bochum) gegen Trilat (Gelsenkirchen). Dieser Meisterkampf bringt eine Ueberraschung. Der diesjährige Gaumeister Pelger muß von Altmeister Trilat zwei Niederlagen einstecken. Im ersten Gang wird Trilat verdienter Punktsieger. Im zweiten Gang siegt Trilat nach 8 Minuten durch Aufreißer.

Halbschwergewicht: Kloß (Bochum-West) gegen Plewa (Gelsenkirchen). Der Gelsenkirchener Ersatzmann bestreitet seinen ersten öffentlichen Kampf und setzt dem erfahrenen Ringer Kloß einen erbitterten Widerstand entgegen. Muß aber nach 7 bzw. 4 Minuten durch Schulterzug die Niederlagen hinnehmen.

Schwergewicht: Völker (Bochum-West) gegen Heiß (Gelsenkirchen). Dieser Kampf beginnt temperamentvoll. Ein Hüftzug des Völker wird gut parriert. Ueberraschend unterliegt Heiß in beiden Gängen nach 3 bzw. 1 Minute durch Schulterzug und Abfangen eines Armschlüssels. (tr)

Radsport

Büdenbender (Bochum) Bergmeister des Ruhrgaues im BDR.

Am Sonntag vormittag kam in Stiepel die Bergmeisterschaft des Ruhrgaues im BDR. zum Austrag. Zu bewältigen war eine während ihrer ganzen Länge ständig ansteigende Strecke über 2,6 Kilometer.

Kleider und Mäntel

die wir weit unter Preis kauften, bringen wir ab heute

in 6 Serien

die kostbarste Neuheiten für wenig Geld enthalten.



GEBR. DAVID

GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTR. 36/38

die besonders in einer S-Kurve 400 Meter vor dem Ziel schwer zu durchfahren war. Nach einem recht interessanten Verlauf des Rennens siegte Büdenbender (Sturmvogel Bochum) mit 4:12 vor Streng (Dortmund), der mit 19 Sekunden Abstand als Zweiter einkam. 3. Hartmann (Gladbeck) 4:32.

*

Einigung bei den Radsportverbänden.

Der Vertrag zwischen D. T., DSB. und DSV.

Nachdem sich bereits am Samstag die beiden Boxverbände geeinigt hatten, traten am Sonntag die anläßlich der Deutschen Kampfspiele in Breslau anwesenden Führer der Sportverbände zu weiteren Einigungsverhandlungen zusammen. — Die Verhandlungen zwischen den Radsportverbänden BDR. und DRV., sowie zwischen dem Deutschen Seglerbund und Segler-Verband sind so weit gediehen, daß in beiden Fällen an dem Zustandekommen einer endgültigen Zusammenarbeit kaum zu zweifeln ist. — **Auch der Vertrag zwischen DT., DSB. und DSV. tritt jetzt endgültig in Kraft.** Der Verwaltungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft dieser Verbände beschloß, die Ausführungsbestimmungen des Einigungsvertrages sofort den Kreisen der Deutschen Turnerschaft und den einzelnen Landesverbänden der Sportverbände zuzustellen, damit die gemeinsame Arbeit beginnen kann. Die Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft wurde für das erste Jahr Staatsminister a. D. Dominicus und als Geschäftsführer Breithaupt (DT.) bestimmt. Für die folgenden Jahre soll ein regelmäßiger Wechsel in der Leitung des Ausschusses erfolgen.

*

Radsportverein Hebler 1925. Am Sonntag, 6. Juli, ist die Bezirkswanderfahrt zum Asbachtal. Unsere Monatsversammlung ist daher am Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale H. Fischer. Erscheinen aller dringend erforderlich.

Pferdesport

Berlin-Strausberg.

1. Radebrücker Jagdrennen: 1. Lieferer (Sperjeff), 2. Partie, 3. Menton. Ferner liefen: Grosa, Versuchs mal, Kitzling, Staffelstein, Heideland, Indra, Elias, Mimosa. Tot.: Sieg 15:10, Platz 12, 14, 14:10. 1½, H., 1.

2. Neulings-Jagdrennen: 1. Bergsee (Wolff), 2. Frauengunst, 3. Geschäftsfreund, 4. Monte Carlo. Ferner liefen: Bodo, Silvio, Mainixe, Pflicht, Corvx, Matrone, Ratisbona, Gräfin Minzi, Dolita. Tot.: Sieg 531:10, Platz 58, 13, 13, 14:10. 1½, 1, 2.

3. Schützenhaus-Jagdrennen: 1. Alfie (Wolff), 2. La Paloma, 3. Florestan. Ferner liefen: Narr, Kornborf. Tot.: Sieg 29:10, Platz 12, 12:10. 3, 2, 6.

4. Maiden-Flachrennen: 1. Morganat (Schmidt), 2. Chapeau, 3. Prievlusa. Ferner liefen: Altmühl, Wegwort, Diomedes, Saharet, Metamorphose, Ambrosia, Petarde. Tot.: Sieg 34:10, Platz 12, 11, 14:10. 1, 1¾, H.

5. Dämeritzsee-Jagdrennen: 1. Hohenfels (Hauser), 2. Irländerin, 3. Tornado. Ferner liefen: Gladiator, Othello. Tot.: Sieg 20:10, Platz 14, 34:10. 4, 8, 6.

6. Verkaufs-Flachrennen: 1. Henvill (Plätke), 2. Darja, 3. Variante. Ferner liefen: Runkler, Epheu 2, Balaton, Felsenspitze, Lebensmut, Ordensregel, Burgaraf. Tot.: Sieg 26:10, Platz 15, 25, 91:10. 1¼, 1, ¾.

7. Sommer-Preis: 1. Rotenstein (O. Schmidt), 2. Black Bridge, 3. Minneklang. Ferner liefen: Felsen, Mirim, Borgia, Simplars, Fatinitzka. Tot.: Sieg 39:10, Platz 17, 16, 35:10. 3¾, 1½.

Maisons-Laffitte.

1. Prix de Franconville: 1. Target (Bouillon), 2. Malestruk, 3. Baete. Ferner liefen: Massel, Zehante, Coupe de Roulis, Light Brigade, Barton, Bahia, Deucalion, Nogent, Vautrin. Tot.: Sieg 91:10, Platz 35, 69, 91:10. K. H., K., 1½.

2. Prix Quenouille: 1. Circassie (Rabbe), 2. Amulette, 3. Belle Legend. Ferner liefen: Amanda, Armande, Florida 2, Arche d'Alliance, Charmille 2, Turbine, Backdoor, Jolietie 2. Tot.: Sieg 18:10, Platz 12, 15, 17:10. 2, ¾, 1.

3. Prix d'Osny: 1. Jacques Yves (Germond), 2. Renegat 3. Pinie d'Or. Ferner liefen: Pam, Prince Feu, Gigolo 3, Valeur Or, Vaix, Monna, Wilhelmine 2, Tarascque, Helicians, Colomine, Garonne, Ulrich, Jardin Clos, Le Charmeur, Lactose, Eneide C. Tot.: Sieg 316:10, Platz 70, 50, 17:10. K., t. K., t. H.

4. Prix de Beauvais: 1. Toles Rennen zwischen Bigorneau (Tremeau) und Amour Vainqueur (Batard), 3. Rhum Row. Ferner liefen:: Pharos, Dinardais, Eneas, Pissero, N'Zao, Golo, Cadaval, Harleot. Tot.: Sieg 83, 122:10, Platz 50, 47, 15:10. t. K., 3, 2.

5. Prix d'Inval: 1. Oeil de Boeuf (Bougerolles), 2. Amenemhat, 3. Abou. Ferner liefen: Arbitre, Intellectuell, Tower Bridge, Crawl, Le Riff, Manicure, Lavallee, Moucheron, Rue Franklin, Mere la Bonne. Tot.: Sieg 55:10, Platz 18, 21, 16:10. ¾, ¾, 2.

6. Prix de Nointel: 1. Filbing Fool (Keogh), 2. Domichu, 3. Tartempion. Ferner liefen: Pierrepont, Chef Noir, Votofi, Barbos, Furano, Flibustrier, Alcade, Galeopsis, Bagdad 9, Vasco de Gama. Tot.: Sieg 29:10, Platz 15, 15, 17:10. 6, 2, 4.

7. Prix de Cadets: 1. Les Blanchons (Thery), 2. Bridge 3. Posada. Ferner liefen: Bienfaiteur, Lampo, Mad Bee, Campagnard, Gassin, Esterel, Bol Plane. Tot.: Sieg 22:10, Platz 12, 14, 38:10. ¾, 6, 2.

Brieftaubensport

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Der planmäßig eingelegte Zwischenflug ab Lehrte, nur für jährige Tauben, fand bereits am Samstag statt. 1360 Tiere wurden mittags 12 Uhr in Freiheit gesetzt. Die erste Preistaube erreichte um 4.08.09 Uhr mit einer Minuten-Fluggeschwindigkeit von 891,3 Meter ihren heimatlichen Schlag. Die ersten Preisträger sind: 1. Baumann vom Verein „Germania" Rotthausen, 2. Wesener „Reisetyp" Neustadt, 3. Baumeister „Fortuna" Rotthausen, 4. Kreuder „Sturmvogel" Neustadt, 5. Hagemann „Reisetyp" Neustadt, 6. Luig „Derby" Bulmke, 7. Siepenkötter „Heimkehr" Gelsenkirchen, 8. Poppensieker „Columbia" Schalke, 9. Gebrüder Hoffmann „Rakete" Neustadt. 10. Johann Steinfurt „Fortuna" Rotthausen. Außer den 272 Preisen kamen zwei Ehrenpreise (Konstatieruhren) auf zwei bestimmte Tauben zum Austrag, diese erhielten: 1. Braun vom Verein „Columbia" Schalke mit den 17. und 29. Preis, Flugleistung der beide Tiere beträgt 1710,9 Meter. 2. (Rest) Linder „Fortuna" Rotthausen mit den 28. und 36. Preis, Flugleistung 1701,3 Meter. Schluß des Wettfluges 4.46.35 Uhr für Ueckendorf. Am kommenden Sonntag findet ein Preisflug ab Nebelde, Entfernung 485 Kilometer, statt.

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Am Sonntag wurde gemeinsam mit der Reisevereinigung Katernberg ein Bezirksflug für Tauben jeden Alters ausgetragen. Die Reise ging von Döberitz über 430 Kilometer. Die ersten zehn Sieger: 1. Wiesgahn, Schwalbe Schalke. 2. Hoppe, Siegeslust Katernberg. 3. Breuning, Aeroplan Schalke. 4. Buschmann, Aeroplan Schalke. 5. Radtke, Wiedersehn Bulmke. 6. Goerke Hugo, Tempo Altenessen. 7. Maletz, Pfeil Bismarck. 8. Buske, Adler Katernberg. 9. Klaukien, Schwalbe Schalke. 10. Gruttmann Gebr., Heimkehr Altenessen. Der nächste Flug am Sonntag, den 6. Juli, ab Küstrin, wird ebenfalls wieder gemeinsam mit Katernberg als Bezirksflug ausgetragen. Bei diesem Flug wird gleichzeitig die goldene Verbandsmedaille ausgeflogen, welche für die beste Leistung einer Serie von vier Tauben verliehen wird. Außerdem findet am gleichen Sonntag ein Uebungsflug ab Gütersloh statt. Das Einsetzen zu diesem Flug erfolgt am Samstag, den 5. Juli, von 11 bis 14 Uhr. Die Unkosten für diesen Flug betragen je Taube 0,10 RM. (5)

Vereinsnachrichten.

SC. Gelsenkirchen 07. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Restaurant Koppers (Wellhausen) außerordentliche Jugendmitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Jugendlichen ist unbedingt erforderlich.

Sport in Wattenscheid.

Handball.

Pfadfinderkorps Wattenscheid gegen Kriegerbund Kaiser Wilhelm 2:3 (1:0). Die junge Mannschaft der Pfadfinder spielt in der 1. Halbzeit fast dauernd überlegen. So gelingt es deren Halblinken, in der 15. Minute zum Führungstor einzusenden. Nach der Pause kommt der Kriegerbund auf. Nach drei Minuten kann der Mittelstürmer zum Ausgleich einsenden. Zweimal hintereinander kann der Kriegerbund noch erfolgreich sein. Bis kurz vor Schluß holen die Pfadfinder ein Tor auf, während zwei Minuten vor dem Schlußpfiff das Ausgleichstor für die Pfadfinder fällt. Wegen einer Auseinandersetzung mit dem Schiedsrichter bricht der Spielführer der Pfadfinder eine Minute vor Schluß das Spiel ab. (wg)

Handball.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kriegervereins Kaiser Wilhelm gegen Kolonialer Pfadfinder-Korps Wattenscheid 4:3 (0:1). Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flotter Kampf. Die Pfadfinder kommen in der 14. Minute durch Halblinks in Führung. Die Kyffhäuser kommen öfter gut durch, der Sturm hatte Pech mit den Torwürfen. Mit 1:0 geht es in die Pause. Gleich nach der Pause legen die Kyffhäuser mächtig los, der Mittelstürmer erzielt den Ausgleich. Nach weiteren acht Minuten ist es derselbe Spieler, der das Spiel auf 2:1 stellt. Jetzt wird das Spiel hart, der Unparteiische muß öfter eingreifen. In der 42. Minute ist es der Halbrechte, der das Resultat auf 3:1 stellt. Jetzt legen sich die Pfadfinder mächtig ins Zeug und erzielen den Ausgleich. Durch einen Alleingang des Mittelstürmers mußte sich der Torwart zum vierten Male schlagen lassen. Drei Minuten vor Schluß verhängte der Unparteiische wegen unfairen Spielens einen 18-Meter-Ball. Doch die Pfadfinder brachen das Spiel ab. (Ep)

Schwimmen.

Wasserballkämpfe um die Bezirksmeisterschaft. — Wattenscheid verliert gegen den Schwimmverein Steele hoch mit 7:1 Toren. Nachdem die Wattenscheider Wasserballer bisher alle ausgetragenen Spiele gewinnen konnten, mußten sie in der Begegnung mit den Steeler Wasserballspielern in Steele die empfindlich hohe Niederlage einstecken. Die Wattenscheider, die zuerst gegen den Strom kämpften, konnten nicht verhindern, daß die Gastgeber bis zur Pause zu drei unhaltbaren Treffern kamen, denen sie nur einen entgegensetzen konnten. Immerhin bestand aber noch die Aussicht, diese Trefferspanne in der 2. Halbzeit mit dem Strome schwimmend aufzuholen. Hier aber ließ sich ein Wattenscheider Schwimmer nach einem vom Schiedsrichter nicht geahndeten Foul eines Gegenspielers zum Verlassen des Beckens verleiten. (Wg)

Sport in Wanne-Eickel.

Vfl. Herne gegen Rasensport Wanne 1:4 (1:2). In Herne gelangte am Sonntag das entscheidende Spiel um den Aufstieg in die Liga zwischen Vfl. Herne und Rasensport Wanne zur Durchführung. Die Rasensportler waren während des ganzen Spieles überlegen und konnten so einen sicheren Sieg an sich bringen. Der Halbrechte der Gäste brachte seine Mannschaft durch einen Köpfler in Führung, aber im Anschluß an eine Ecke fiel der Ausgleich. Der Mittelstürmer der Rasensportler konnte durch langen Flachschuß wieder ein Tor vorlegen. Nach der Pause hielt die Ueberlegenheit der Rasensportler an. Der Halblinke buchte das dritte Tor und der gleiche Spieler konnte auch den vierten Treffer unter Dach und Fach bringen. (t)

Ankündigungen.

Festabend in Schloß Berge. Anläßlich der Rheinland-Räumung findet heute, Mittwoch, den 2. Juli, in Schloß Berge ein großer Festabend statt. Es ist der Leitung gelungen, den bekannten deutschen Vortragsmeister K. G. Treuer, der gerade im Vortrag von deutschen Dichtungen eine Größe ist, zu verpflichten. Außerdem in bewährter Form die verstärkte Hauskapelle. Nachmittags: Großes Kaffee-Konzert.

Im Tiergarten, Marktstraße 11, veranstaltet die neue Schützenkapelle am morgigen Donnerstag 19 Uhr ein großes Konzert unter der Grundidee „Frei und deutsch ist der Rhein". Die schönen, kühlen Räume und der Garten bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. — Am Samstag findet im gleichen Lokale ein rheinischer Abend unter Mitwirkung der Hauskapelle und eines Gesangvereins statt. (Siehe Anzeige.)

Der Männerchor Gelsenkirchen 1881 gibt heute abend acht Uhr auf der Terrasse der Stadthalle einen Liederabend unter dem Motto: „Sonnige Weisen von Lenz, Liebe, Heimat und Vaterland". Anläßlich der Rheinlandbefreiung hat der Verein beschlossen, in seinem Programm einige der besten Rheinchöre als besondere Darbietung aufzunehmen. Der Chor „Vom Rhein" von Max Bruch und „Nachtgruß vom Rhein" von Steinhauer, seien besonders hervorgehoben. Das Konzert nimmt pünktlich seinen Anfang und ist deshalb rechtzeitiges Erscheinen dringend geboten.

Fachgruppe der Haarformer Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Der Bezirks-Haarformertag des Bezirksverbandes Deutscher Haarformer für Rheinland und Westfalen fand am 29. Juni in Düsseldorf statt. Neben namhaften Vertretern der Damenfrisierkunst referierten auch erste Persönlichkeiten der Wirtschaft und Wissenschaft über aktuelle Fach- und Wirtschaftsfragen, so z. B. die Herren Welsch, Schinzel, Völker, Dohmen (Köln), Nußbaum, Dr. med. Strasser, Syndikus Dr. Effers (Düsseldorf), Dr. phil. Thery, Dozent an der Universität Köln, und Kollege Schattschneider (Wattenscheid). Den Abschluß der Tagung bildete ein großes Modefrisieren, an dem die Gelsenkirchener Gruppe erfolgreich beteiligt war. Unsere nächste Monatsversammlung ist Mittwoch, 20,30 Uhr, im Berliner Hof.

Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen. Am Donnerstag um 17 Uhr findet in Wattenscheid, Vereinslokal Boortmann, Gertrudisstraße, die monatliche Versammlung statt. Hierzu werden die Mitglieder, insbesondere die noch fernstehenden Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, freundlichst eingeladen.

Filmschau.

Ludwigs letzter Gang.

Aus Fritz Lindes „Ich, der König" (Georg Kummers Verlag, Leipzig) anläßlich der Erstaufführung des Filmes „Ludwig der Zweite, König von Bayern" in den Apollo-Lichtspielen am 4. Juli in Gelsenkirchen.

Am Abend des 13. Juni läßt er sich zu einem zweiten Spaziergang mit Gudden anklei den. Ein Pfleger begleitet die beiden aus dem Haus. Es ist trüb und regnet etwas. Ludwig aber befiehlt dem Pfleger, den Regenschirm wieder einzuwickeln und schreitet ein paar Schritte voraus. Dabei raunt Gudden dem Wärter zu: „Es darf kein Pfleger mitgehen". Beide entschwinden auf dem Weg am See, es ist 6 Uhr 25 Minuten.

Spätestens um acht wollen sie zurück sein. Sie kommen nicht, es wird zehn Uhr . . . Nach München geht eine Drahtpost: „Der König und Gudden am Abend spazieren gegangen, noch nicht zurück. Der Park wird durchsucht." Minuten darauf erhebt sich wirrer Lärm. Ein Schloßdiener hat den Hut des Königs mit einem frischen Einriß am Ufer gefunden. Gleich danach noch ein unheimlicher Fund: Guddens Rock und Hut, der Ueberzieher des Königs, einige Schritte weiter Guddens Regenschirm.

Der Schloßverwalter sucht mit einem Kahn das Ufer ab, schreit plötzlich auf, springt bis an die Brust ins Wasser. Da schwimmt Ludwigs lebloser Körper in Hemdsärmeln und gleich danaben Gudden. Ludwigs Uhr zeigt 6 Uhr 54 Minuten. Wiederbelebungsversuche bleiben ohne Erfolg.

Am Montag, den 14. Juni, erscheint von den Münchner Nachrichten und Münchener Anzeiger folgendes Extrablatt:

Nachdem Seine Majestät der König seit der Ankunft in Schloß Berg den ärztlichen Ratschlägen ruhige Folge geleistet hatten, machten Allerhöchstdieselben gestern Abends 5¼ Uhr in Begleitung des Obermedizinalrathes Dr. von Gudden einen Spaziergang in den Park, von dem Allerhöchstdieselben und Dr. von Gudden längere Zeit nicht zurückgekehrt sind. Nach Durchsuchung des Parkes und des Seeufers wurden seine Majestät mit dem Obermedizinalrath Dr. von Gudden im See gefunden. — Seine Majestät haben gleichwie Dr. von Gudden anfangs noch schwache Lebenszeichen. Die von Dr. Müller vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich. Um 12 Uhr Nachts wurde der Tod Seiner Majestät konstatiert. Gleiches war bei Dr. von Gudden der Fall.

München, den 14. Juni 1886.

Königliche Polizeidirektion.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Auch die Berliner Börse beginnt den Tag der Befreiung von fremder Besetzung mit einer kurzen aber eindrucksvollen Kundgebung. Die Festsetzung der ersten Kurse fand aus diesem Anlaß eine Viertelstunde später statt. Die Haltung der heutigen Börse war bei zurückgehendem Geschäft gut behauptet. Nur für vereinzelte Spezialwerte machte sich Interesse bemerkbar. Das Gerücht über eine Gründung einer Elektro-Holding-Gesellschaft für mitteldeutsche Energiewerke lenkte die Aufmerksamkeit auf einzelne Elektrizitätswerke. Das Zustandekommen des Kohlensyndikats machte kaum Eindruck. Auch die Vermutung, daß die Zinszahlungen zum Halbjahrstermin befestigen, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Das Kapitalistenpublikum zieht nach wie vor festverzinsliche Werte vor. Am Geldmarkt zeigte sich noch keine Erleichterung. Tägliches Geld notiert unverändert 5—7 Prozent, Monatsgeld 4½—5½ Prozent. Am Devisenmarkt ist die Mark fester.

× **Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen, Dortmund.** Wie bereits berichtet, haben Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung der VEW. GmbH. der Umbildung dieses Unternehmens in eine AG. mit einem Aktienkapital von 60 Millionen RM. zugestimmt und gleichzeitig die Erhöhung des AK. auf 120 Mill. RM. beschlossen. Dieser Beschluß ist fast einstimmig gefaßt worden; es haben nur etwa 3 Prozent des Gesellschaftskapitals dagegen gestimmt. Inzwischen ist die neue Gründung der AG. und die Erhöhung des AK. auf 120 Mill. RM. durchgeführt. Den Vorstand bilden Generaldirektor Dr. Fischer und Generaldirektor Dr. Krone, beide aus Dortmund. Als Vorsitzender des AR. wurde Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund und als erster stellvertretender Vorsitzender Direktor Dr. Kehl-Berlin vorgesehen.

* **Rheinische Stahlwerke AG., Essen.** Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Jahresabschluß und wählte die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder. Durch Tod schieden aus dem Aufsichtsrat aus Direktor Oskar Friedrich, Wiesbaden, und Dr. Salomonson, Berlin. Anstelle des letzteren tritt Direktor Dr. Mosler von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Berlin in den Aufsichtsrat ein. Aus diesem Grunde haben auch die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats, Dr. Pferdmenges, Köln, und Dr. Wuppermann, Düsseldorf, ihre Aemter zur Verfügung gestellt und scheiden aus dem Aufsichtsrat aus. Der Vorsitzende wandte sich gegen die Gerüchte, daß die Familie von Waldthausen im Zusammenhang mit verschiedenen Transaktionen in der deutschen Industrie ihren Aktienbesitz verkleinert oder zum Teil veräußert haben solle.

× **Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft.** In Beantwortung einer Interpellation teilt die Reichsregierung dem Reichstag das Ergebnis der Erhebungen der Finanzämter über die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft mit. Aus der Statistik ergibt sich, daß der Gesamtbetrag der festgestellten Schulden sich auf 7248 Milliarden beläuft.

× **Verlängerung der Mühlenkonvention.** Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde die Verlängerung der westdeutschen und süddeutschen Mühlenkonventionen unter ungefähr den gleichen Bedingungen um drei Monate bis zum 30. September beschlossen.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15 Dollar 66 Cents (15,33).

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt. Essen, 1. Juli. Es waren 1240 Schweine aufgetrieben. Im Großhandel kosteten: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 19—26 RM., 8—12 Wochen alte 26—37 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 37—47 RM., 4—6 Monate alte 47—70 RM. Marktverlauf sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		1. Juli		30. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,450	168,790	168,530	168,870
Dänemark	100 Kronen	112,260	112,370	112,340	112,460
Schweden	100 Kronen	112,510	112,830	112,620	112,940
Norwegen	100 Kronen	112,190	112,410	112,220	112,440
Schweiz	100 Franken	81,200	81,360	81,250	81,410
England	1 Pfd. Sterl.	20,385	20,405	20,274	20,414
Frankreich	100 Franken	16,455	16,485	16,460	16,500
Amerika	1 Dollar	4,1905	4,1955	4,1920	4,2000
Italien	100 Lire	21,935	22,010	21,970	22,015
Belgien	100 Franken	58,470	59,590	58,510	58,630
Oesterreich	100 Schilling	59,170	59,290	59,185	59,245
Argentinien	1 Pap. Peso.	1,473	1,477	1,483	1,487

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 1. Juli 1930.

Schiffs-Aktien			Bemberg	97,37	97,25	Hamburg Elektr.	—	132,00
			Bergmann	178,50	178,00	Harmersen	130,00	128,12
Hapag	105,25	102,00	Berger Jellus	310,00	302,00	Hann. Masch.	—	34,00
Hamburg Süd	163,00	163,50	Berl.-Karlsruhe Ind.	65,00	60,25	Hanel Dampfsch.	130,25	127,00
Nordd. Lloyd	106,00	102,87	Bielefeld Mec.	—	—	Harpener Berg	121,75	120,00
Bank-Aktien			Böeperde Walz.	48,00	47,50	Hartmann Sächs.	—	—
			Braunkohlen Brikett	147,50	147,25	Hein, Lehmann	—	69,00
Bank el. Werte	125,00	124,00	Braunschw. Kohlen	224,00	224,00	Hilgers Vereln	69,00	68,00
Bank für Brauindustr	146,00	143,00	Braunschweig. Jute	117,50	107,00	Hirsch Kupfer	120,50	120,00
Barmer Bank	122,00	122,50	Braunschw. Masch.	41,00	41,00	Hösch Eisen	68,25	68,75
Barmer Kreditbank	60,00	57,00	Bremer Vulkan	130,50	129,00	Hoffmann Stärke	57,50	57,50
Berliner Handelsges.	156,75	158,00	Brown, Boveri	70,87	71,50	Hohenlohe	76,25	—
Boch.-Ges.Straßenb.	87,00	86,00	Buderus	68,00	66,00	Holzmann, Ph.	61,00	91,25
Commerz Privatbank	142,75	139,25	Busch Lüdenscheid	—	—	Horch & Co.	53,25	51,50
Darmstädter Bank	208,00	208,00	Büttnerwerke	—	—	Hotel Disch	—	—
Deutsche Bank	—	232,00	Chem. Buchen	84,00	84,00	Hüttenw. Kayser	125,00	122,50
Disconto Komm.	133,00	—	Chem. Heyden	80,50	—	Ilse Berg	270,00	260,00
Dresdner Bank	133,00	233,00	Chem. Ind. Gelsenk.	86,00	86,00	Kaliw. Aschers	210,37	208,00
Hamb.Hypoth.-Bank	142,00	142,00	Contl Caoutch	165,00	163,00	Kl8chner-Werke	87,50	86,00
Reichsbank Mk	259 00	157,25	Daimler Motor	34,00	32,00	Königs Wilh.	210,00	210,00
Brauerei-Aktien			Deutsche Conti-Gas	182,00	180,50	Königs St. Pr.	205,00	205,00
			Deutsche Babcock	—	—	Köln-Neuessen	88,00	91,00
Dortmunder Aktien	223,50	220,50	Deutsch Erdöl	66,50	66,25	Kredit W.	86,00	86,00
Dortmund. Ritterbräu	247,00	241,00	Dtsch. Kabelwerke	72,00	71,25	Krompholz Metall	98,00	98,00
Dortmunder Union	248,50	250,00	Dtsch. Maschinen	48,00	46,00	Kupferbusch	112,50	114,00
Glückauf Gelsenk.	142,00	143,00	Dtsch. Reichsbahn	94,12	92,87	Kyffhäuserhütte	47,00	45,00
Schlegel Scharpens.	178,00	176,00	Dtsch. Schachtbau	81,00	82,00	Lahmeyer & C.	100,00	100,00
Schultheiß Patzenh.	204,75	207,50	Doloritwerke	—	28,00	Laurahütte	46,50	46,00
Wicküler Kbp.	221,00	220,00	Düsseld. Eisenhütte	52,50	52,50	Linden Elsen.	100,75	100,00
Industrie-Aktien			Düsseld. Kammgarn	61,75	60,00	L. Loewe	—	—
			Düsseld. Maschinen	—	—	Lüdenscheid Metall	86,50	86,50
Accumulatoren	129,25	151,00	Dynamit Nobel	83,00	82,62	Magd. Bergw. P. M.	82,00	81,50
Adlerwerke	—	—	Elektr. Braunkohlen	141,50	140,50	Masch. Buckau	120,00	118,00
Alexanderwerke	24,00	23,00	Elektr. Lieferungen	143,00	137,00	Mannesmann-Röhren	94,12	94,25
A. E. G.	149,75	148,62	Elektr. Licht u. Kraft	149,25	144,87	Motoren Deutz	68,00	68,00
Augsburg-Nürnberg	83,75	85,00	Eschw. Bg	214,00	214,00	Nordd. Eisenw.	100,75	100,75
Balker Masch.	114,50	114,50	Essener Steinkohlen	—	—	Nordd. Wolle	80,00	79,00
Beroper Walz	56,75	56,75	Fahlberg List	66,00	63,12	Nordd. Kabel P. M.	142,50	142,50
Bosch	34,00	33,12	I. G. Farbenindustrie	161,50	157,75	Oberschl. Kokswerk	82,00	82,00
			Feltes und Galle	111,50	109,50	Osterwieck	241,00	238,00
			Friedrichsh. Kalk	182,00	—	Osnabrg Stahl	82,00	82,00
			Gaggenauer Eisen	—	—	Orenstein & Koppel	68,75	67,87
			Gelsenk. Berg	128,50	127,50	Rütgers & Co.	82,00	82,00
			Germania P. C.	137,00	136,00	Pinsch Julius	—	208,00
			Gerresheimer Gl.	118,50	—	Phönix Braunkohlen	82,25	82,25
			Ges. f. elektr. Unters.	146,75	142,50	Phönix Berg	89,87	87,25
			Glasmanuf. Schalke	162,00	162,00	Rhein. Chemische	74,00	74,00
			Goldschmidt	86,87	86,00	Rhein. Elektrizt.	144,75	141,50
			Gothaer Maschinen	31,75	31,75	Riebeck Montan	102,00	—
						Roddergrube	600,00	600,00
						Rotaholz Papierfabr.	—	—
						Rhein. Braunkohlen	210,00	214,00
						R. W. E.	170,00	168,00
						Rheinstahl	110,00	108,50

Rentenwerte

5 Pfd. Gld. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
5 Pfd. Gld. Komm. Obligo. R 15	98,25	98,75
5 Pfd. Gld. Pfandbriefe R 15	98,75	98,75

Düsseldorfer Wertpapierbörse 1. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	510	—
Bleichenberg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	7000	8000
ver. Constantin d. Gr.	7000	7500
Deutschland	100	300
Ewald	15750	16000
Gottessegen	—	—
Gust Schwade	2100	2200
Hasenfeld	11000	11500
Joh. Dahlenburg	—	—
König Ludwig	—	20000
Langenbrahm	15000	16750
b) Braunkohle		
Brachdorf Nordvelen	2000	2200
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	5700	—
Lauskardt	—	12000
Michael	12000	—
Venia	6000	7000
c) verschiedene Werte		
Bernhardshall	1000	—
d) Kali		
Beienrode	2700	2800
Burbach	7000	7500
Caldwell	—	—
Desdemona	—	—
Glückauf	—	—
Hansa-Hohe	—	—
Hohenfels	6000	—
Neuenhof	—	2000
Siegfried I u. II	13000	14000
Volkmarode	4000	—
Wilhelmshall	—	—
Wilhelmshall-Oelds.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Bellevue	88,00	94,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	47,00	49,00
Mindn. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	101,00
Phoenix	—	—
Reddingrohe	—	—
Zollverein	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	168,00	175,00
Hattorfer Kali	238,00	240,00
Kali Chemie	—	—
Neuhausen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wintershall	—	—
c) verschiedene Gesellschaften		
Baltz Maschinen	115,00	117,00
Deutscher Eisenhandel	100,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Lenschauen	—	201,00
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Hoerde	—	—
Essener Aktien-Stein.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	100,00
Hochtief	88,00	88,00
Hochwerke	25,00	—
Kabel Rheydt	167,00	168,00
Köln, Neuessen, A.-G.	88,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln blte Akt.	—	—
junge Akt.	—	100,00
Solingen-Gräfrath	175,00	—
Quistorper Waggon	160,00	160,00
Ver. Rempen	86,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pct.	88,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pct.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuld-verschr. . . . 8 Pct.	87,50	88,00
Klöckner-Werke . 8 Pct.	96,50	—
Fr. Krupp A. G. . 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pct.	92,00	—
1927 . . . . . 6 Pct.	83,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pct.	—	—
" . 7 Pct.	102,50	—
" . 6 Pct.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pct.

Nachruf.

Am 28. Juni d. Js. starb im 38. Lebensjahre

Herr Lehrer Georg Knappe.

Seit dem 8. Oktober 1912 im hiesigen Volksschuldienste tätig, hat sich der Verstorbene mit seinem ganzen Können in den Dienst der Schule und der Lehrerfortbildung gestellt und in vorbildlicher Weise die Erziehung der ihm anvertrauten Jugend zu fördern gewußt.

Die Liebe und Dankbarkeit seiner Schüler und Schülerinnen und deren Eltern sowie der Lehrerschaft ist ihm über das Grab hinaus gesichert.

Wir bedauern aufrichtig den Verlust dieses verdienten Lehrers.

Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

Gelsenkirchen, den 1. Juli 1930.

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation.

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit dem Gerichtsassessor Herrn Dr. jur. Kurt Kerkhoff beehren sich anzuzeigen

Dr. med.
Eugen Müller u. Frau
Elsen geb. Hinz

Gelsenkirchen, den 2. Juli 1930
Zeppelinallee 15

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Müller zeige ich an

Kurt Kerkhoff

Duisburg, den 2. Juli 1930
Lothringerstraße 8

Kein Empfang.

Statt Karten.

Walter Zur Nieden
Leni Zur Nieden
geb. Hinz

Vermählte.

Gelsenkirchen, den 2. Juli 1930.
Bahnhofshotel Gelsenkirchen-Bismarck.

Doppelhaus
Bismarck, 32 Zimmer, weg. Fortzugs, mit Wohnung, Garten, Lagerraum, Stallungen, evtl. m. Gesch. sofort zu verkaufen. Off. u. S. B. 1615 an die Allg. Ztg.

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Was Gott tut, das ist wohlgetan.



Am 30. Juni, früh 1/28 Uhr, starb nach schwerem Leiden, unser lieber

Friedrich

im 16. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Familie Wilhelm Saeger.

Gelsenkirchen, den 1. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juli, nachmittags 2 1/4 Uhr, vom Trauerhause Rheinische Straße 51, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein Rotthausen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Mitglied

Wilhelm Lück

in sein ewiges Reich zu holen.

Die Mitglieder versammeln sich Donnerstag nachmittag um 4 Uhr, am Sterbehause Schonnebeckerstraße 54, zur Teilnahme an der Beerdigung.

Der Vorstand.

In unser Handelsregister ist eingetragen: am 20. Juni 1930 bei B 421 Firma
Westfälische Glashandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dortmund, Zweigniederlassung in Gelsenkirchen:
Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Heinrich ist erloschen.
Am 27. Juni 1930 bei B 430 Firma
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Gelsenkirchen und Wanne-Eickel:
Durch Beschluß des hierzu ermächtigten Aufsichtsrates vom 9. April 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 19 Abs. 1 (Berufung der Generalversammlung) geändert.
Bei A 1682: Firma
Julius Hennenberg in Gelsenkirchen ist erloschen.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Suche für sofort für mein Molkerei-Produkten-Geschäft eine junge tücht.

Verkäuferin.

Vorzustellen von 4 bis 6 Uhr nachm. **Wilhelm Kruhöfer, Kaiserstraße 91** am Schalker Markt.

Tüchtige Propagandistin
für die Lebensmittelbranche, von größerer Markenfirma für den Platz Gelsenkirchen sofort gesucht. Angeb. mögl. mit Bild unter M. D. 1621 an die Allgemeine Zeitung.

Spezialgeschäft sucht für Abteilung Knabenkonfektion

Lehrmädchen

nicht unter 15 J., für Verkauf und Büro. Offerten unter L. W. 1616 an die Allgemeine Zeitung.

Büros od. Praxisräume m. herrschl. Eing.-W.
von 8, 5 u. 4 Zimmern mit geräumiger Diele, Bad u. Nebenräumen in meinem Neubau Overwegstr. 20 zum 1. Okt. zu vermieten, ferner zum 1. Juli 2 zusammenhängende große Büroräume.
Architekt B.D.A. Fraulo, Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930
zu vermieten
Kirchstraße 54 je eine geräumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wiesenstraße 33 am Stadtgarten eine hocherrschaftl. geräumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.
Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23660. Wiesenstraße 27.

Beschlagnahmefreie abgeschlossene
4 Zimmerwohn.
mit 1 Mansarde im Stadtteil Heßler sofort zu vermieten.
Fr. Stallmann, Heßlerstraße 165.

Lehrerin sucht
3 Zimmer-Wohnung
mögl. kein Neubau. Ang. u. L. S. 1612 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimm.-W.
im Neubau zum 1. Sept. zu verm. Middelhorf, Bulmkerstraße 1 I.

Gute Belohnung demjenig., der beff., kinderlos. Ehep. eine
2-3 Zimmer-W.
am liebsten Stadtmitte, in nur gutem Hause besorgt. Mietberechtigungsk. vorh. Neubau nicht ausgeschloss., evtl. Möbelkauf. Emil Dietermann, Vereinsstr. 33 II

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Rippelmeyer, Bismarckstraße 62, am Stern.

Tüchtiger 30081
Reisender
für Gelsenkirchen u. Umgegend für leichteingef. Sachen, welch. Verbindung zur Industrie hat, sof. ges. Provision u. Spesen zugesichert. Schriftl. Angeb. unt. M. C. 1620 an die Allg. Ztg.

Mädchen
für ganze Tage für sofort gesucht. 9134 Arendtstraße 21.

Junges
Mädchen
zur Erlernung der Küche ohne gegens. Vergütung gesucht. Bauer, Weststr. 3.

Braves, kinderlieb.
Mädchen
nicht unter 18 J., für alle Hausarbeit für 1/2 Tage gesucht. Roth., Memelerst. 3

Ordentliches 130029
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Wirtschaft Thielepape Wanne-Eickel III Röhlinghaus. Markt

---

Flinkes kräftiges Lehrmädchen gesucht. Schäfers Lebensmittelhaus Bochumerstraße 135

Tausche
meine 2-Zimm.-Whg. geg. gl. in Schalke oder Bismarck. Umzug wird vergütet. Rohmann Overhofstraße 7.

Tausche
2 Zimmer gegen 3 Zimmer-Wohnung. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 9152

Wohnungstausch.
Zwei große Zimmer geg. 2 od. 3 ebenf. in Nähe d. Straßenbahndepots zu tauschen gesucht. 9146 Zu erfr. Allg. Ztg.

In besserem Hause ist eine beschlagnahmefreie
Alt-Wohnung
4 Zimm. u. 2 Mans. zum 1. Oktober ob. früher zu vermieten (Stadtt. Ueckendorf). Schr. Ang. u. L. G. 1599 an die Allg. Z.

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. W. Freienstein Nachf. Bahnhofstr. 45.

Bessere abgeschloss.
4 Zimm.-W.
Neubau, mit Bad, Balkon sof. zu verm. Zu erfr. bei Kohn, Bismarckstraße 72.

Bessere, abgeschloss.
3 Zimm.-Etage
im Neubau sofort zu vermieten. Gutsmuthstraße, neb. d. Polizeiwache Schalke-Nord.

Stadtmitte gelegene schöne
2 Zimmerwohn.
bei Möbelübernahme zu vermieten. Schr. Ang. u. M. C. 1622 an die Allg. Ztg.

Wer einem 19jähr. jungen Mann
Anfangsstelle.
auf kaufm. Büro verschafft, kann 3 Zimm.-Altwohnung im Zentrum d. Altstadt bekomm. Friedensmiete 30 Mark. Rote Karte erforderl. Ang. u. M. B. 1619 an die Allg. Ztg.

Großes, ruh., gut
möbl. Zimmer
Nähe Realgymnas. zu vermieten. Preis 35 Mk. Näh. in der Allg. Ztg. 9109

Besser
möbl. Zimmer
zu vermieten. Bahnhofstr., Eing. Glaspassage, im Hause Dr. Alexander. Näh. bei Kraus, 3. Etage.

Frdl. möbl. Zimmer
Heiz., elektr. Licht, m. oder ohne Pens. an ruh. Herrn zu verm. Wannerstraße 4.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten. Viktoriastr. 106, I.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Vereinsstraße 45 2. Etage links.

Freundlich 9108
möbl. Zimmer
mit 2 Betten, elektr. Licht u. Heizung, in ruh. Lage zu verm. Schumann, Heinrichstr. 15, 1. Et.

Einfach 30021
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Hessenplatzstraße 99 3. Etage.

Freundlich möbl.
Frontzimmer
mit elektr. Licht, an sol. Herrn zu verm. Kaiserplatz 13 I.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. 9108 Heimgarten 17 (Eing. Industriestr.)

Frdl. möbl. Zimmer evtl. mit voll. Pens. an besseren Herrn zu vermieten. 9096 Viktoriastr. 124 II. Nähe Schalk. Markt

---

Möbl. Zimmer m. o. ohne Pens. zu verm. (Elektr. Licht, Bad.) Hüttenstr. 16.

Gr. leer. Zimm.
mit elektr. Licht, an alleinsteh. Person zu verm. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 30018

Zur glücklichen Geburt
empfehle Kinderwagen
Sitzliege-Wagen
mit Verdeck Mk. 39.80
Promenaden-Wagen . . Mk. 50.00
Nechter / Brennabor / Germania
Möbelhaus Cohn
Virchowstr., Ecke Augustastr.

Schönes Ladenlokal
6 Meter breit, 12,10 tief, mit anliegendem Büroraum zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres zu erfragen Bahnhofstraße 2, 1. Etage.

Zwei, evtl. leere
Zimmer
Essenerstraße (Nähe Stadtgarten gesucht. Ang. u. L. J. 1603 an die Allg. Ztg.

Schlafstelle
an zwei Freunde zu verm. Georgstraße 8.

Im Neubau großes
Ladenlokal
mit 2 groß. Zimm. f. 95 Mk. zu verm. Germanenstraße 27, Tel. 269 29.

Werkstatt
oder Lagerraum, 75 Quadratmeter groß, sofort zu vermieten. Schalkerstraße 157.

Lager
Mittelpt. b. Stadt 2×60 qm groß, bill. zu vermieten. 30023 Zu erfragen Kaiserplatz 9, I.

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Schalkerstraße 88, Eingang Florastraße Torfahrt

---

Fast neuer 9140
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Blumenstr. 17, Hth.

Bettstelle
mit Matr. zu verk. Heinrichstr. 88 p. lks.

Waschtisch
u. Nachttisch (weiß) desgleich. Damenrad wenig gebraucht, zu verkaufen. 30025 Küppersbuschstr. 51.

Tiefbauherd
und Waschküchenherd zu verkaufen. Georgstraße 23. Hof links.

Kinder- und Sportwagen
in allen Farben erhalten Sie bei geringer Anz. und Abzahlung im **Möbelhaus Weidberg**, Hochstraße 76 Nähe Betriebsbahnhof. Samstag geschlossen.

Guterhaltener 9140
Kinderwagen
zu verkauf. Schalkerstraße 88, Eingang Florastraße Torfahrt

Fast neuer 9140
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Blumenstr. 17, Hth.

Bettstelle
mit Matr. zu verk. Heinrichstr. 88 p. lks.

Waschtisch
u. Nachttisch (weiß) desgleich. Damenrad wenig gebraucht, zu verkaufen. 30025 Küppersbuschstr. 51.

Tiefbauherd
und Waschküchenherd zu verkaufen. Georgstraße 23. Hof links.

Unglaublich billige
Möbel!
1 Waschkommode a. Spottpr. M 45,
1 Nachtkonsole a. Spottpr. M 15
1 Bettstelle m. Matr. a. Spottpr. M 75
Friedler's Möbelhaus Schalkerstraße 55.

Seltene Kaufgelegenheit! 25 Prozent unter Fabrikpreis:
Küche
natur lackiert, bestehend aus 1 Büfett, 150 br., 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen, alles m. Linol., zum Spottpreise M 195.
Friedler's Möbelhaus Schalkerstraße 55.

Wegzugshalber sofort zu verkaufen:
Waschmaschine
(Miele) mit Wassermotor, ein Gasherd, 3flamm., mit Backofen und Kohlenherd kombin., desgl. ein Gasherd, 4flamm., mit Backofen, 2 Gasheizöfen, 1 Gasbadeofen. Zu besichtigen Mittwoch nachmittag Kirchstraße 54 I.

Geld
gegen Sicherheit an jedermann 1. und 2. Hypothek., Beamtenkredite ob. Bürg. durch Thelsen, Schützenstraße 10.

VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Ebbel, Alter Markt 29

Nächste Woche Ziehung!



Kölner Dombau Geldlotterie
ZIEHUNG 12.-16. Juli 1930
LOSE 3 RM
16793 Gew. u. 1 Pr. i. Gesamtbetrage v.
225000 RM
Höchstgewinn: **100000 RM**
1 Hauptgewinn: **60000 RM**
1 Prämie: **40000 RM**
1 Hauptgewinn: **10000 RM**
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Nach Besuch der
Diener-Fachschule, Essen-Borbeck
Kronprinzenstr. 11 erh. Leute jeden Standes Stellung in 1. Häusern bei guter Bezahlung als **Diener, Diener-Chauffeur, Schloßverwalter, Hausmst. usw.**
Auskunft und Prospekt frei. — Mod. Lehrmittel

Gelegenheitskauf!
Geschl. Lieferwagen
1200 M, offener 6Sitzer
Personenwagen
950 M, sofort zu verkaufen.
Bramhoff, Overwegstraße 54. Telefon 27817.

Achtung!
Hotels, Restaurants, Lebensmittelgeschäfte und Haushaltungen. Vollkommen neuer elektr.-vollautomatischer
Kühlschrank
bestes Fabrikat, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Gelsenkirchen, Viktoriastraße 134. Fernruf 21030.

Flechten
gibt es nicht mehr bei Gebrauch d. „Persia-Salbe". Packung 3,50 RM. Bei Nichterfolg Geld zurück. Zu bez. d. Apoth. Versand d. Apotheke. Machen Sie sof. einen Versuch, auch Sie werden geheilt. Persia-Vertrieb Eberhard Wünn, Stuttgart, Postfach 782.

Ich suche einige
Aquariumbecken
Gestell und Glas zu kaufen.
Off. u. M. A. 1618 an die Allg. Ztg.

Gilt!
Welcher Kraftwagenführer beteiligt sich an einem
Lieferwagen
(Ford) mit 3—400 M
Schr. Ang. u. L. T. 1613 an d. Allg. Z.

Motorrad
350 ccm, billig zu verkaufen. Blum Hildegardstraße 27.

Gebrauchte 9132
Limousine
(Chevrolet) preisw. zu verk. Baudisch, Bulmkerstraße 1 I.

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen. 2. Mots, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464. Gegr. 1878.

---

2 Eisschränke
gebr., jedoch guterh., billig abzugeben. Weber, Klosterstraße 7.

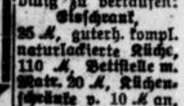
Wegen Platzmangels billig zu verkaufen:
Kleiderschrank, 35 M, guterh. kompl. naturlackierte Küche, 110 M, Bettstelle m. Matr. 20 M, Küchenschränke v. 10 M an, Sportwagen m. Verdeck 12 M, Nachttischen, 1- u. 2türr. Kleiderschränke, Tische und Stühle. Hoffmann, Hochstraße 61.

---

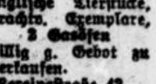
2 Bilder
1,00 × 0,80 Meter, englische Tierstücke, prachtv. Exemplare, 2 Gasöfen billig g. Gebot zu verkaufen. Vereinsstraße 42, links.

Am 2. Juli um 15 Uhr werden auf uns.-Güterschuppen
2 Kisten Lakritz
60 Kilogramm öffentlich an den Meistbietenden geg. sofort. Barzahlung verkauft. 30024 Güterabfertigung Gelsenkirchen Hbf.

Musikhaus Meese
Buer Hochstr. 74 a, Fernsprecher 288, leistungsfähigstes und erstes Geschäft am Platze. Beachten Sie meine Schaufenster!



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester Gielefelder und Oldenburger Hafelschweine welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.
Karl Wise Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20.



Groß. Preisabschlag! Sendung große und kleiner
Schweine
angekommen. Habe auch größere zum Weiterfüttern. Raphael, Königstr. 11 (am Alten Markt).

Viehsalz
100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20
H. Sträger's Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke Gewerkenstraße 9.

Sommerfrische und Eisen-Schwefelbad
Oberlübbe b. Minden Besitzer Fr. Meyer. Schöne Lage am Walde. Größte idyll. Ruhe. Sehr geeignet f. überarbeitete Personen. Voller Pensionspreis pro Tag 4 M. Bäder 1,50 M. Geöffnet v. 1. Juni bis 1. Oktober. Prospekte gratis.

Nur noch wenige Tage

Fast alle **Schuhe** für die Hälfte

Total-Ausverkauf

Schuhhaus
Rheingold
Bahnhofstr. 85 (Nähe Hauptbahnhof)

Betten nur im Spezialgeschäft!

Halbdaunen u. graue Federn 4.90, 3.90, 2.90, 1.95 **0.65**
Weiße Halbdaunen und weiße Federn . 7.90, 6.90, 5.90, 4.90, 3.90 **2.50**
Oberbetten 1½ u. 2schläfig 46.90, 37.40, 25.60, 15.70 **11.70**
Kopfkissen 8.75, 6.75, 5.25, 4.25 **3.25**
Metallbettstellen weiß lackiert 28.50, 21.50, 18.50 **16.90**
Kinder-Bettstellen in Holz u. Metall . von **13.50** an
Reform-Unterbetten für große Betten 22.50, 15.50, 13.75 **9.75**
Steppdecken in großer Auswahl . von **7.90** an
Auflege-Matratzen mit Leinenbez., 4teil. 22.00, 17.50 **14.50**
Auflege-Matratzen mit Drellbezug, 4teilig 30.00, 26.00, 22.00 **17.50**

Täglich Reinigen von Betten. Günstige Gelegenheit für Brautleute

Daunendecken in enormer Ausw. von **49.00** an

Eigene Polsterei-Werkstätten für Roßhaar, Schlaraffia, Kapok, Woll- und Alpengrasmatratzen.

Betten-Neuwald Gelsenkirchen Arminstr. 15 — Ruf 25162

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc.
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!



Freiw. Feuerwehr Abteilung 1.
Donnerstag, 3. Juli, abends 7½ Uhr: Uebung und Versammlung. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.
Der Oberbrandmeister

Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

KÜCHEN!



natur und in allen Farbtönen
Große Auswahl
Billigste Preise.
Joseph Becker, Vereinsstraße 38

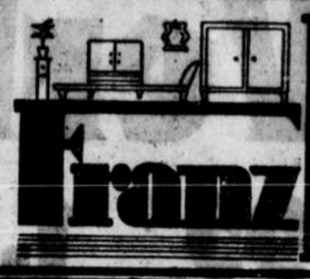
BMW
sowie andere erstklassige
Motorräder
erhalten Sie zu vorteilhaft. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen beim Generalvertreter
A. Bröggelhoff
Gelsenkirchen
Kaiserstraße 53
Ruf 21801.

Wanderer-Motorrad
600 ccm, zu verkauf. oder gegen steuer- u. führerscheinfreies zu tauschen gesucht. Wulhorst, Bismarckstraße 149.

Damenfahrrad
fast neu, für 35 M zu verkaufen. Hohenzollernstr. 69.

Aufbewahren!
Maler- und Anstreicherarbeiten
billig und gut, evtl. Gegenrechnung. Kostenvoranschlag. Gefl. Zuschr. an Bessingerkarte 4 (Hauptpost Gelsenk.)

Bevor Sie die Anschaffung Ihrer **Möbel** beabsichtigen, kommen Sie bitte zu uns, denn wir bieten Ihnen eine große Auswahl und sind konkurrenzlos billig!
12 große Schaufenster



Franz Kazmierczak
Gelsenkirchen
MÖBEL-HAUS · VEREINSSTR. 90 u. RINGSTR.-ECKE

Formschöne Modelle
in sorgfältigster Verarbeitung wie wir sie führen,
erleichtern Ihnen den Kauf von Möbeln

Wieviel Lohnsteuer zahlt Gelsenkirchen?

120 750 Steuerpflichtige. – Durchschnittseinkommen 2052 Mark.

Die Ergebnisse der letzten Lohnsteuerstatistik von 1928 liegen jetzt vor. Ausgewiesen ist das Nettoarbeitseinkommen. Die Zahl der Lohnsteuerpflichtigen ist im Reiche seit 1926 gestiegen von 23,246 Millionen auf 23,886 Millionen. Bei den Großstädten zeigt sich eine stärkere Zunahme der Gesamtzahl der Lohnsteuerpflichtigen als im Reich (3,8 Proz. gegen 2,75 Proz.). Der Anteil der Steuerbelasteten an der Gesamtzahl der Pflichtigen hat sich im Reiche erhöht von 53,74 Prozent auf 56,48 Proz. Der Anteil der Steuerbefreiten ist gestiegen von 1,56 Proz. auf 1,74, der Anteil der Unbesteuerten gefallen von 44,7 Proz. auf 41,78 Prozent. Ebenso wie im Reiche haben sich auch im Durchschnitt aller Großstädte, jedoch weniger stark die Anteile der Steuerbelasteten von 62,82 Proz. auf 64,67 Proz. und der Steuerbefreiten von 0,82 Proz. auf 0,88 Proz. erhöht, der Anteil der Unbesteuerten dagegen von 36,36 Proz. auf 34,45 Proz. gesenkt. Für die Großstädte ergibt sich dabei jedoch kein übereinstimmendes Bild. Die Steigerung des Anteils der Steuerbelasteten ist besonders groß in einigen Hauptsitzen der Textilindustrie, in Hindenburg (Oberschl.) ist der Anteil der Steuerbefreiten besonders hoch. Von der Gesamtzahl der Pflichtigen im Reich waren 31,44 Prozent weiblichen Geschlechts. Bei einigen Großstädten ist der Frauenanteil zurückgegangen. Bei den Unbesteuerten zeigt fast die Hälfte aller Großstädte eine Abnahme des Frauenanteils.

Das Gesamteinkommen

aller Lohnsteuerbelasteten im Reiche ist von 20,618 Milliarden (1926) um 5,535 Milliarden (26,84 Proz.) auf 26,153 Milliarden gestiegen. In den Großstädten war die Steigerung weniger stark. Das Durchschnittseinkommen je Pflichtigen hat sich im Reiche von 1651 RM. auf 1939 RM. und im Großstadtdurchschnitt von 1818 RM. auf 2124 RM. erhöht. Es zeigt sich, daß nach einer Abnahme in der untersten Einkommensteuergruppe bis 1500 RM. die Zunahme an Pflichtigen und Einkommen in den folgenden Gruppen von Stufe zu Stufe größer geworden ist.

Infolge der 1928 eingetretenen Steuerermäßigungen hat sich die Steuer nur um 20,79 Proz. von 996,8 Mill. RM. auf 1204 Mill. RM. erhöht. Das Einkommen ist aber um 26,84 Proz. gewachsen. Der Durchschnittssteuerbetrag ist im Reich von 80 RM. auf 89 RM., im Großstadtdurchschnitt von 97 auf 107 RM. gestiegen. Es zeigt sich auch hier Abnahme der Steueranteile in den untersten Einkommensgruppen. Ueber die Lohnsteuerverhältnisse unserer Stadt unterrichtet die nachfolgende Zusammenstellung:

In Gelsenkirchen

wurden insgesamt 120 750 Steuerpflichtige ermittelt. Von diesen entfallen auf die Gruppe der Steuerbelasteten 74 538, das sind 61,73 Proz. der Pflichtigen. Die Zahl der Steuerbefreiten ist naturgemäß nur sehr klein. Sie belief sich hier auf 2472 = 2,05 Proz. der Gesamtpflichtigen. Die Zahl der Unbesteuerten ist unverhältnismäßig höher und beläuft sich für unsere Stadt auf 43 740, das sind 36,22 Proz. der Pflichtigen. Interessant ist die Geschlechtsverteilung innerhalb der drei Gruppen. Von den Pflichtigen insgesamt waren männlich 79,43 Proz. und weiblich 20,57 Proz. Innerhalb der Gruppen ist dieses Verhältnis jedoch verschieden. Von den Steuerbelasteten waren 95,37 Proz. männlich und 4,63 Proz. weiblich. Von den Steuerbefreiten sind die entsprechenden Zahlen: männlich = 98,79 Proz., weiblich = 1,21 Proz. Endlich die Zahlen der Unbesteuerten: männlich = 51,16 Proz. und weiblich = 48,84 Proz. Ein lehrreiches Bild gibt die Uebersicht über die Lohneinkommen und die Steuerbelastung. Im Durchschnitt aller Großstädte ist das Lohneinkommen je steuerbelasteten Pflichtigen 2124 Reichsmark. In Gelsenkirchen-Buer ist das

Durchschnittseinkommen auf 2052 RM.

festgestellt worden. Die Lohnsteuer je steuerbelasteten Pflichtigen im Durchschnitt aller Großstädte beträgt 107 RM. In unserer Stadt ist eine

durchschnittliche Lohnsteuer von 86 RM.

zu zahlen. Dieser Satz entspricht einem Vonhundertsatz des steuerbelasteten Einkommens von 4,19 im Gegensatz zu 5,04 im Durchschnitt der Großstädte.

Interessant ist auch ein Blick auf die Verteilung der Pflichtigen auf die vier Einkommensgruppen. In unserer Stadt wurden insgesamt 74 538 steuerbelastete Pflichtige festgestellt mit einem steuerbelasteten Einkommen von 152,950 Millionen RM., die zusammen eine Steuer von 6,406 Millionen RM. erbrachten. In der Einkommensgruppe bis 1500 RM. waren von den steuerbelasteten Pflichtigen unserer 31,5 Proz. Der Anteil des steuerbelasteten Einkommens dieser Gruppe beträgt 15,18 Proz. und der Anteil dieser untersten Einkommensgruppe am Gesamtlohnsteueraufkommen 12 Proz. In der Gruppe 1500 bis 3000 RM. Einkommen waren 56,56 Proz. der Pflichtigen zusammengefaßt, die 58,59 Proz. des steuerbelasteten Einkommens darstellten und 52,8 Proz. der Lohnsteuer unserer Stadt aufbrachten. In der Gruppe 3000 bis 5000 RM. Einkommen waren 8,32 Proz. der Pflichtigen enthalten mit 15,32 Proz. des steuerbelasteten Einkommens und 19,58 Proz. des Lohnsteueraufkommens. Die letzte Gruppe über 5000 RM. Einkommen endlich umfaßte 3,82 Proz. der Pflichtigen, erfaßte 10,91 Proz. des steuerbelasteten Einkommens und erbrachte 15,67 Proz. der Lohnsteuer unserer Stadt.

Ferienkur

im Knabenerholungsheim Linz am Rhein.

Dem städtischen Jugendamt stehen für die Dauer der Herbstferien einige Plätze im Knabenerholungsheim Linz am Rhein zur Verfügung. Das Heim liegt in einer landschaftlich herrlichen Gegend und wird von erziehlich und pflegerisch vorgebildeten Brüdern geleitet. Zur Aufnahme gelangen Knaben aller Konfessionen bis zu 16 Jahren. Die Kur beginnt am 28. Juli und endet am 5. September 1930. Der Pensionspreis einschließlich Hin- und Rückreise und Versicherungsgebühren beträgt 165 RM. In diesem Preise sind auch die Kosten für Milchtrinken, Bäder, Wanderungen, Reinigung der Wäsche usw. enthalten. Ferner werden vom Heim kostenlos Badewäsche und Handtücher, Badehosen und Luftbadeanzüge gestellt. Anmeldungen sind baldigst an das Städt. Jugendamt, Gelsenkirchen, Neustraße 3, und Buer Rathaus, Zimmer 107, zu richten.

Die Front der 400 000.

22. Verbandstag des DHV. in Köln.

Am 26. Juni begann in Köln der 22. Verbandstag des DHV., mit dem der 19. Deutsche Kaufmannsgehilfentag verbunden war. Der Tagung ging ein Empfang der Verwaltung durch den Oberbürgermeister Dr. Adenauer voraus. Die Beratungen begannen mit der 15. o. Hauptversammlung der Deutschnationalen Krankenkasse. Die Kasse betreute am Jahresschluß 1929 unter Einbeziehung der Familienversicherung rund 420 000 Personen. Satzungsänderungen wurden nicht vorgenommen. Es sprach Dr. med. Hoske über den „Wandel der medizinischen Anschauungen und ihre Auswirkungen auf das Krankenkassenwesen". Neu in den Vorstand wurde A. Diller (Hamburg), in den Aufsichtsrat R. Heidenreich, M. d. L. (Halle) und E. Kettembeil (Bielefeld) gewählt.

Am Freitag fand der eigentliche Verbandstag im Festsaal des Gürzenich statt. Die 400 000 Mitglieder des Verbandes wurden durch 289 Abgeordnete aus dem Reich und aus dem volksdeutschen Ausland vertreten. Die Ortsgruppen des europäischen Auslandes und in Uebersee hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Auf dem Verbandstag wurde eine Entschließung über die Stellung des Verbandes zur Parteipolitik einstimmig angenommen. Die entscheidende Stelle lautet:

„Auch angesichts der Erschütterungen, die durch das gegenwärtige Kräftesystem gehen und der Neubildungen, die sich vollziehen, behalten für den DHV. die vom Verbandstag 1920 beschlossenen Richtlinien über die politische Arbeit seiner Mitglieder ihre Gültigkeit."

Die einstimmige Annahme ist überaus bedeutsam, denn in der Entschließung wird die alte politische Haltung des Verbandes auch für die kommende Zeit festgelegt. Die zur Wiederwahl stehenden Verwaltungsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die vorliegenden Anträge der Ortsgruppen und der Verwaltung fanden Annahme. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Hannover festgesetzt. Am Nachmittag fand eine Hauptversammlung des Bundes reisender Kaufleute statt, sowie Sitzungen der Reichsfachgruppen Banken und Versicherungen. Ein Begrüßungsabend in sämtlichen Sälen des Kongreßhauses vereinte die Delegierten und die Mitglieder aus Köln und der näheren Umgebung mit den Ehrengästen.

Der 19. Deutsche Kaufmannsgehilfentag, der am Sonnabend stattfand, beschäftigte sich mit berufsständischen Fragen. In einem Referat des Verwaltungsmitgliedes Robert Fedisch (Hamburg) wurden die Ergebnisse der auf dem Dresdener Verbandstag 1928 beschlossenen Erhebung über die Gehaltslage der Kaufmannsgehilfen bekanntgegeben. In einer Entschließung zu diesem Vortrag wurde die Zielsetzung der Gehaltspolitik des Verbandes für die nächsten Jahre in Form von Richtgehältern aufgestellt. In der ausführlichen Stellungnahme des Verwaltungsmitgliedes Max Hegewald (Berlin) zu den Fragen des Gehalts- und Lohnabbaues und der Preissenkung wurde auch die Entschließung der volksparteilichen Reichstagsfraktion über ein Ausnahmegesetz zur vorzeitigen Auflösung rechtsverbindlicher Tarifverträge behandelt. Das Ergebnis einer Diskussion, an der sich der Reichstagsabgeordnete Thiel (DVP.) und der Verbandsvorsteher Bechly beteiligten, war die Feststellung, daß die Volkspartei mit der schärfsten Gegnerschaft des DHV. rechnen muß, wenn sie den mit der Entschließung eingeschlagenen Weg weiter verfolgt.

*

Nach einem Gottesdienst fand die Kundgebung des Kaufmannsgehilfentages in der großen Halle des Kongreßhauses statt. 6000 Kaufmannsgehilfen hatten sich eingefunden, um die Vorträge von M. Habermann (Hamburg) und H. Milzow (Hamburg), Mitglieder der Verwaltung, über „Volksnot und Privateigentum" und „Standesnot und Berufsverband" entgegenzunehmen. Die Tendenz beider Vorträge war die Feststellung, daß bei aller Notwendigkeit und Bejahung des Eigentums einem Mißbrauch der Macht des Privateigentums durch die Auflage einer sozialen Hypothek entgegengewirkt werden muß, und daß die Standesnot nur durch die berufsständische Selbsthilfe und in zielbewußter Zusammenarbeit der 401 000 männlichen Kaufmannsgehilfen für einen neuen deutschen Kaufmannsstand beseitigt werden kann. Von den Ehrengästen sprachen Reichsminister Treviranus und der Kölner Oberbürgermeister zur Versammlung. Wie schon an den anderen Tagungen, nahmen auch an der Kundgebung die Vertreter der Reichs- und Länderregierungen, sowie der Industrie und zahlreiche Reichstagsabgeordnete teil. Telegramme lagen vom Reichskanzler Dr. Brüning und von den Reichsministern Stegerwald und Schiele vor. In einem Schlußwort faßte Verbandsvorsteher Bechly Inhalt und Ziel des Verbandstages und der Kundgebungen nochmals zusammen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evang. Arbeiterverein Hüllen konnte am Sonntag, vom besten Wetter begünstigt, seinen Familienausflug begehen. Acht Landauer führten Männer, Frauen und Kinder, etwa 190 Personen, in die Löchterheide. Von dort aus ging es in geschlossenem Zuge, voran die Kapelle Meller, unter Leitung des Vorstandes und mit Gesang, durch den schönen Wald bis nach Müllersbauer. Man hatte sich hier den rechten Platz ausgesucht, um allen genußreiche Stunden zu bieten. Die Spielmöglichkeiten wurden ausgenutzt: für die Männer Preisschießen, Spiele für die Frauen und für die Kinder. Ein jeder erhielt auch ein Geschenk und alle hatten den Humor nicht vergessen, so daß die Stimmung eine wirklich gehobene war. Wie der Hinmarsch, so ging es abends zurück, viel zu früh für viele, aber alle in dem Bewußtsein, einen Ausflug hinter sich zu haben, mit dem jeder zufrieden war.

Die evang. Frauenhilfe Hafertamp macht ihren Tagesausflug am Donnerstag, den 3. Juli. Morgens 9,16 Uhr wird auf Wanderkarte nach Haltern vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck an der Ausflug begonnen. In Haltern ist Besichtigung der Altertümer und der neuesten Errungenschaften der Technik vorgesehen. Dann gibts eine schöne Wanderung durch die „Hohe Mark" nach Lembeck, die selbst die Aeltesten mitmachen können. Von Lembeck gehts dann mit der Eisenbahn über Herwest-Dorsten nach Gelsenkirchen-Bismarck zurück und die ganze Fahrt nach Haltern und von Lembeck zurück kostet nur 1,60 RM. Für Essen und Getränke kann jeder selbst sorgen. Auch die Wanderkarte kann jedes Mitglied selbst lösen. Gutes Wetter ist bestellt. Gute Laune muß jeder Teilnehmer selbst mitbringen.

Theaterabteilung des evang. Vollsvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute abend 8.30 Uhr Rollenverteilung und Leseprobe. Mitglieder, die heute nicht erscheinen, werden bei späteren Aufführungen nicht mehr berücksichtigt. Herren, die der Abteilung beitreten wollen, können sich heute abend melden.

Die Arbeitsstunde der Frauenhilfe Bismarck, 4. Pfarrbezirk, am Mittwoch, den 2. Juli, fällt aus. Die nächste Arbeitsstunde ist erst am Mittwoch, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerbund Bismarck-Ost. Am letzten Sonntag hielt der Kriegerbund sein Preisschießen auf dem Schießstand des Stadions Beckmann in Wattenscheid ab. Die Schießresultate waren recht günstig. Viele glückliche Schützen konnten mit ansehnlichen Preisen bedacht werden. Zur Teilnahme am Festzuge des Stadtkriegerverbandes treten die Kameraden am Sonntag, den 6. Juli, 13.30 Uhr, im Vereinslokale an. Abmarsch Punkt 14 Uhr. Allgemeines Erscheinen wird erwartet. Die Monatsversammlung findet nach der Rückkehr statt.

236. J. D. (Mühry). Die diesjährige Wiedersehensfeier für alle ehem. Angehörigen der 236. J. D. (Rgtr. 457, 458 und 459, Far 7, 2. Fuß. 16, 4. Drag. 13, M. W. K. 236, Pi. K. 363/364, Feldlaz. 193/194, San.-Komp. 248 pv.), findet in den Tagen vom 5. bis 7. Juli 1930 in Krefeld statt. Alle ehem. Angehörigen der Division sind hierzu herzlich eingeladen. Wegen Auskunft, Sicherstellung von Quartieren, sowie Anmeldung, wolle man sich an den 1. Schriftführer Heinz Harms, Düsseldorf-Rath, Neuenhofstraße 8, wenden.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Unteroffiziervereins Gelsenkirchen und Umgegend. Am 22. Juni fand unter reger Beteiligung die Jahreshauptversammlung bei Rütter statt, die vom Jugendleiter Lychottka geleitet wurde. Bei der Ergänzungswahl wurde als Führer unser altbewährter Lychottka gewählt, als Unterführer Bollhöfer, als Obleute Schröter und Kruzinski, letzterer als Schriftführer und Turnwart, Kruska als Schießwart. Einstimmig wurde beschlossen, das Vereinslokal Ecermann beizubehalten. Auf die Zusammenkunft am 2. Juli der gesamten Gruppe bei Ecermann um 7 Uhr abends wird hingewiesen. Wegen der Einteilung zum Kriegervereinsfest wird das Erscheinen jeden zur Pflicht gemacht.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Die Laienspielvereinigung „Germania 91" hielt am Sonntag im Lokale Mehring, Bismarckstraße, die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr W. Pleines, wies darauf hin, daß die Vereinigung ein erfolg- und arbeitsreiches Jahr hinter sich habe. Sechs große Aufführungen seien im Laufe des Geschäftsjahres veranstaltet worden, die dem Verein viele Freunde zuführten. Trotz sehr guten Besuches der Aufführung sei ein finanzieller Erfolg nicht zu verzeichnen, da die Eintrittspreise niedrig gehalten wurden, und diese in den meisten Fällen die hohen Kosten der Aufführungen nicht zu decken vermochten. Die Vereinigung will trotzdem den eingeschlagenen Weg weiterhin gehen. Eine Neuerung hat die Vereinigung durch Gründung einer Jugendgruppe geschaffen. Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Pleines, 2. Vorsitzender Karl Gieselmann, 1. Schriftführer Hermann Fuß, 2. Schriftführer Hans Slowranski, 1. Kassierer Franz Stullart, 2. Kassierer Bernh. Voß, 1. Spielleiter Hans Bont, 2. Spielleiter und Jugendleiter Hans Mergenthal, Bücher und Materialverwalter Bernh. Voß, Ohmann der Jugendgruppe Heinrich Schaffert. Mit einem Appell an alle Mitglieder, die Bestrebungen der Vereinigung zu unterstützen und die Freundschaft unter sich zu pflegen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Samstag abend 8 Uhr bei Mehring Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder werden um Pünktlichkeit gebeten.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute abend 8.15 Uhr im Gruppenheim Stens Monatsversammlung mit anschließender Feier zur erfolgten Rheinlandbefreiung. Freunde sind willkommen. Unser gesamtes Orchester ist zur Stelle.

Frauengruppe der DVP. Heßler. Die Gruppe macht Freitag eine Wagentour nach Waldhof in Osterfeld. Treffpunkt 12.30 Uhr mittags, Melanchtonschule. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Auguste-Viktoria-Bund.

Unsere nächste Versammlung findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Bismarckhalle, Ecke Hoch- und Schalkerstraße, statt. Um pünktliches und allseitiges Erscheinen wird gebeten.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal Stens. Es wird gebeten, daß alle Kameradinnen erscheinen.

Heute:
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Er schien eine abweisende Antwort auf den Lippen zu haben. Dann aber hob er den Kopf. Es klang etwas schroff, als er fragte:

„Wer ist eigentlich dieser Herr Willens?"

Ilse Waldau lächelte wissend.

„Gefällt er Ihnen nicht?"

„Das spielt ja hier wohl keine Rolle!"

„Und wenn ich es dennoch wissen möchte?"

„Er ist jedenfalls nicht nach meinem Geschmack!"

Sie tat sehr verwundert.

„Nicht? ... Er ist doch ein hübscher Mensch!"

„Allerdings! ... Ein sehr hübscher sogar! Das muß der Neid ihm lassen!"

„Und er spielt fabelhaft Tennis!"

„Auch davon habe ich mich schon überzeugen können!"

„Zudem ist er ein aufmerksamer Gesellschafter und niemals so unfreundlich und brummig wie ein gewisser Herr, der jetzt neben mir geht!"

Er hörte nicht den lächelnden Spott in ihren Worten: er sah nicht das schelmische Aufblitzen ihrer Augen. Daß sie ihn mit Willens verglich, ärgerte ihn maßlos.

„Lassen Sie, bitte, mich aus dem Spiel! Ich verzichte darauf, mit diesem Herrn verglichen zu werden!"

Ilse Waldau war nahe daran, hell hinauszulachen; sie zwang sich aber, ein ernstes Gesicht zu machen.

„Wie können Sie in dieser Weise von Herrn Willens reden!" sagte sie mit gemacht vorwurfsvollem Tone.

Er sah sie feindselig an.

„Steht er Ihnen so nahe?"

Sie zögerte kurz, dann sprach sie:

„Er ist mein zukünftiger Bräutigam ..." Roffin blieb jäh stehen. Sein Gesicht war blaß geworden.

„Ihr Bräutigam? ..." stieß er hervor.

„Ja ... in den Augen meiner Mutter wenigstens ..."

„Und in Ihren!"

Sie war zu Ende mit ihrem Ernst. Frohes, übermütiges Lachen kam über ihre Lippen.

„Glauben Sie vielleicht, der Herr wäre nach meinem Geschmack?"

Roffin sah sie fassungslos an. Plötzlich begriff er. Jubelnde Stimmung, ein rauschendes Glücksgefühl erfüllte ihn. Selbstvergessend sah er in Ilses Augen, die ihm entgegenstrahlten.

„Ilse!"

Sie errötete jäh und wurde verlegen.

„Wir wollen weitergehen!" sagte sie leise.

Sie war für den Rest des Weges schweigsam und vermied es, Roffins Blicken zu begegnen.

Erst als Roffin davon sprach, daß er sie in Berlin habe besuchen wollen und dabei von ihrer Anwesenheit in Baden-Baden erfahren habe, sah Ilse fragend zu ihm auf.

„Es ist nicht Zufall, daß wir uns hier getroffen haben?"

„Gott bewahre? Ich bin hierher gefahren, weil ich Sie wiedersehen wollte!"

Ein froher Schein flog über ihr Gesicht.

„War das nicht eine gute Idee von mir?" fragte er, beglückt von dem Erlebnis dieser Stunde.

Sie reichte ihm die Hand und sah ihn froh an.

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind!"

31. Kapitel.

Sie wollen allein sein.

Der weiße Sportswagen eilte durch die Lichtentaler Allee.

Ilse Waldau, die am Steuer saß, sah Roffin lachend an.

„Herr Willens wird Augen machen, wenn er hört, daß wir ausgeflogen sind!"

„Mag er es tun!"

„Mama wird ihn trösten!"

„Ihre Frau Mama scheint ihn sehr ins Herz geschlossen zu haben!" meinte Roffin daraufhin sarkastisch.

„Und ob! ..."

Sie warfen einander verständnisinnige Blicke zu. Allerdings ... Frau Kommerzienrat Waldau schien in dem jungen Herrn das Ideal eines Mannes von Welt zu erblicken und mit seiner Person allerhand Zukunftseröffnungen zu verbinden.

Schade nur, daß Ilse ihre Ansicht nicht teilte! Es war darüber schon in Westerland, wo sie Kurt Willens, den Sohn eines angesehenen Kölner Bankiers, kennenlernte, zu Auseinandersetzungen gekommen. Und in Baden-Baden, wohin Willens den beiden Damen prompt nachgefolgt war, hatte sich das Spiel wiederholt: Ilse ließ sich, wenn es nicht anders ging, die Gesellschaft Willens gefallen, sie spielte mit ihm Tennis, tanzte auch manchmal ... im übrigen aber behandelte sie ihn mit einer spöttischen Ueberlegenheit, die jeden anderen schon längst vertrieben hätte.

Doch Willens, in seiner Selbstgefälligkeit, schien das abweisende Benehmen der jungen Dame nicht zu bemerken. Unablässig war er hinter ihr her; zumal seitdem Roffin auf dem Plan erschienen war, wich er kaum von ihrer Seite. Es war, als wolle er dem Maler zeigen, daß er hier nichts zu suchen habe.

Roffin hätte den faden Burschen, der sich hier als Herr und Besitzer aufspielte, am liebsten gepriigelt. Und auch Ilse Waldau war aber ihn empört: so gerne wäre sie einmal mit Roffin allein gewesen.

Sie sehnten sich beide nacheinander. Das heiße, inbrünstige Gefühl, das in ihnen erstanden war, wuchs mit jeder neuen Stunde. Wenn sie sich von den anderen unbeobachtet wußten, griffen ihre Blicke immer wieder selbstvergessen ineinander.

„Kann man denn nicht ein einziges Mal mit Ihnen allein sein, Fräulein Ilse?" hatte Roffin am Vortage, als Willens sich gerade mit Frau Waldau unterhielt, ihr zugeflüstert.

Sie hatte kurz überlegt; ein übermütiger Ausdruck war in ihr Gesicht getreten.

„Wollen wir ausreiten?..."

„Wohin Sie wollen!"

„Morgen vormittag um neun Uhr bin ich mit dem Wagen am Kurhaus. Wenn Sie da sind, nehme ich Sie mit! Ich fahre in die Berge!"

In heißem, überströmendem Dank hatte er verstohlen Ilses Hand gepreßt. — —

Nun stieg der Wagen die Straße hinan, die in mannigfachen Windungen zur Höhe führte. Die Morgensonne lag auf den dunklen Tannen, denen ein harter Duft entströmte.

„Weiß Ihre Frau Mama, daß ich mit Ihnen fahre?"

Ilse Waldau nickte.

„Hatte sie nichts dagegen einzuwenden? ... Ich „Mama weiß, daß, wenn ich mir einmal etwas vorgenommen habe, mich nichts davon abbringen kann!"

Der Weg wurde steiler; zur einen Seite stürzte der Hang scharf ab.

Ilse Waldau mußte ihre ganze Aufmerksamkeit dem Wagen zuwenden, der ratternd um die schmalen Kehren jagte.

Immer wieder umfingen Roffins Blicke das junge Mädchen an seiner Seite. Wie schön war sie auch jetzt, wo sie mit gespannten Zügen, die Augen aufmerksam voraus gerichtet, am Steuer saß, ein Bild kraftvoller und dennoch anmutiger Energie.

Nun waren sie auf der Höhe angelangt. Die Straße verlief geradeaus. Zur Linken wich der Wald zurück und gewährte freien Blick ins Tal.

„Wollen wir hier etwas rasten?" fragte Roffin und zeigte auf eine Wiese neben der Straße.

Ilse Waldau war es recht.

Ein wundersamer Anblick bot sich ihnen dar. Ringsum die dunklen Wälder, die Bergrücken, die sich hoben und senkten ... und draußen, im Dunst der steigenden Sonne, die Rheinebene.

Roffin wies hinaus.

„Sehen Sie dort das silberne Band?" ... Es ist der Rhein!"

Mit leuchtenden Augen blickte Ilse Waldau hinaus.

„Wie schön ist es hier!" sprach sie begeistert.

Sie saßen lange schweigend da, in den Anblick der Landschaft versunken. Ringsumher war feierliche Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Eva cremt entfernt lästiges Haar



Am heutigen Kinder-Mittwoch beim Einkauf von Mk. 3.- an
1 Luftballon gratis!

Werbe-Verkauf

in Qualitätswaren zu diesen Einheitspreisen **50 95 1.95 2.95**

Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit sind die 3 Punkte, die wir bei dieser Veranstaltung ganz besonders in's Auge gefaßt haben

Große Neuauslagen in allen Abteilungen

Versäumen Sie nicht, diese außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen

Unsere Spezialitäten im Erfrischungsraum:
1 Glas Bier (Dab)
1 Riesen-Bockwurst m. Salat **0.65**

1 Tasse Kaffee — 1 Stück frische Erdbeertorte m. Sahne **0.50**
1 Tasse Kaffee
1 Stck. Ananastorte m. Sahne **0.50**

Das beliebte Nuß-Nougat-Eis . . . . . Portion **0.35**
1 Tasse Kaffee od. Schokolade und 1 Berliner . . . **0.20**

Jinn
Bahnhofstraße

Gewerkschaftliches.

Durch Einheit zur Freiheit!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) hat seine diesjährige große Gautagung, zu der mehr als 400 Führer des gesamten rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes erwartet werden, auf den 5. und 6. Juli 1930 nach Gelsenkirchen einberufen. Aus Anlaß des Gautages stellt uns der Führer im GDA. Rheinland-Westfalen, Gauleiter Franz Mittel, folgende Ausführungen zum Abdruck zur Verfügung:

Das rheinisch-westfälische Gebiet ist das Wirtschaftszentrum Deutschlands. Ganz klar, daß man dieser Angestelltentagung mit besonderer Aufmerksamkeit entgegensieht. Gerade in der heutigen Zeit, wo auf allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens die Schwierigkeiten riesengroß sind, hat diese Tagung für die Angestelltenschaft eine besondere Bedeutung. Der GDA. hat als erster bei seiner Gründung vor zehn Jahren die Parole zur Ueberwindung der Zersplitterung im Angestelltenstand ausgegeben. Bis dahin gab es keine einheitliche und geschlossene Organisation des deutschen Angestelltenstandes. Alle Berufe, die den Angestelltenstand bilden, waren getrennt in selbständigen Verbänden organisiert. Jeder einzelne Beruf ging soweit, von einem „eigenen Stand" zu reden. Soziologisch kann die Schicht derjenigen Menschen, die kaufmännische oder technische Dienste leisten und in abhängiger Arbeit stehen, nur als Angestelltenstand festgelegt werden. Von dieser sozialen Grundlage muß auch für die Gestaltung der Organisation der Angestellten ausgegangen werden. Aus dieser sozialen Schichtung ergeben sich die wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Aufgaben der Angestelltenschaft.

Die Entwicklung hat die im GDA. geschaffene Organisationsform als richtig bestätigt. In immer stärkerem Maße setzt sich die Einigung aller Berufsgruppen zu einer geschlossenen Standesbewegung durch. Diejenigen, die noch vor einigen Jahren geglaubt haben, sich der Zusammenschlußbewegung des Angestelltenstandes in den Weg stellen zu können, sind durch die Lehren harter Tatsachen gezwungen worden, diese Entwicklung anzuerkennen. Man darf nicht außer acht lassen, daß in der Wirtschaft ein weitgehender Zusammenschluß erfolgt ist. In den Riesenkonzernen und Trusts, aber auch in der verbandsmäßig kartellierten Wirtschaft stehen viel größere und stärkere Mächte als früher der deutschen Angestelltenschaft als Gegenpartner gegenüber. Allein diese Entwicklung ist Veranlassung, daß auch der Angestelltenstand sich mit allen seinen Gruppen zu einer einheitlichen, sozialen und geistigen Bewegung zusammenfindet, um eine gleichwertige und gleichstarke Macht einsetzen zu können.

Die diesjährige Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Gau Rheinland-Westfalen wird sich in Anbetracht der großen wirtschaftlichen und standespolitischen Schwierigkeiten und Gefahren in erster Linie auch mit einer Reihe wichtiger organisatorischer Fragen beschäftigen. Es werden Anträge zur Besprechung gelangen, wodurch eine noch einheitlichere und straffere Gestaltung der Organisation des gesamten Gaues herbeigeführt wird. Man will eine noch engere gewerkschaftliche Gefahrengemeinschaft auch in finanzieller Hinsicht für die nahezu 27 000 Mitglieder des Gaues herbeiführen, weil dadurch die Einsetzung viel stärkerer Kräfte an den Stellen der größten Gefahr und der größten Widerstände erfolgen kann. Die Anpassungsfähigkeit an die jeweils veränderten gewerkschaftlichen Bedingungen und Aufgaben ist unerläßlich. Es ist geplant, eine stärkere Zentralisation der Arbeit innerhalb des Gaues durchzuführen, um alle Arbeit, bis hinein in die letzten Ortsgruppen, einheitlichen Gesichtspunkten und einheitlicher Willensrichtung unterordnen zu können. Gerade jetzt, wo die Jugend im Gewerkschaftsbund der Angestellten stürmisch vorwärts drängt, ist ein klares Erkennen und Erleben der großen Ideale der Bewegung und zielweisende Führung von besonderer Wichtigkeit. Die Maßnahmen, die schon früher auf diesem Gebiete durchgeführt wurden, haben sich für die Entwicklung der Organisation glänzend bewährt.

Die Gautagung hat aber auch die vorbereitende Arbeit für den diesjährigen Bundestag in München zu leisten. Da treten die Angestelltenführer des ganzen Deutschen Reiches, soweit sie in der GDA.-Bewegung vereinigt sind, zur mehrtägigen Standesarbeit zusammen. Nicht zuletzt wird diese Tagung sich auch mit den aktuellen Gegenwartsfragen der Sozial- und Gehaltspolitik beschäftigen müssen. Es wird in der Hauptsache darauf ankommen, die grundsätzlichen und taktischen Beschlüsse für den Abwehrkampf gegen eine drohende Proletarisierung und gegen eine Erschütterung der materiellen Lebensgrundlage der Angestelltenschaft des rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes festzulegen.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat im letzten Jahre in unermüdlicher Kleinarbeit und durch eine Anzahl großzügiger Maßnahmen die Existenz der deutschen Angestelltenschaft verteidigt: vielen Einzelnen zu ihrem Recht verholfen; vielen Tausenden stellenlosen Kollegen in schwerster Zeit weitgehende Unterstützungen gezahlt; trotz der Schwere der Verhältnisse auch im Gau Rheinland-Westfalen Hunderten von Menschen eine neue Stellung verschafft. Und trotz dieser schon im Vorjahre kaum zu bewältigenden Arbeit wachsen die Aufgaben auf der ganzen Linie. Mehr als 2000 ehrenamtliche Mitarbeiter und 14 berufsamtliche Geschäftsstellen im Gau Rheinland-Westfalen sind jahraus, jahrein tätig in der Vertretung der Interessen der rheinisch-westfälischen Angestelltenschaft. In schwerster Zeit bedarf es der Sammlung

Bauliche Entwicklung Hüllens.

Fertigstellung einer Häusergruppe an der Hedwigstraße.



Der Stadtteil Hüllen in Gelsenkirchen erfreut sich einer stiefmütterlichen Behandlung, auch in baulicher Beziehung, so daß man nur mit Erstaunen einige jetzt fertiggestellte bauliche Veränderungen wahrnimmt, die sich so stark abheben, daß man an eine gesunde Weiterentwicklung glauben möchte. Vor allem ist es das Projekt der Baugenossenschaft „Eigenes Heim" an der Hedwigstraße, das jetzt fertiggestellt ist und dem Viertel das Gepräge gibt. Die Architekten Schwickert & Prinz haben die Pläne dazu geschaffen. Ihre gesunde Auffassung und sichere Ruhe stehen in krassem Gegensatz zu überspannten Zeitströmungen. Klare Gliederung und Betonung einer natürlichen Sachlichkeit beherrschen den Eindruck. Zwei weit hervortretende Treppenhäuser wissen denselben trefflich zu bereichern. Ein Blick in die Grundrisse zeigt uns, wie das Problem der Raumgestaltung gelöst ist. Die Zimmer sind alle zentral um die Treppenhäuser geschachtelt. Der Südbau dieser fünf Häusergruppen besitzt im Erdgeschoß einen Laden, während im Uebrigen für 39 Familien Wohnungen und zwar 15 Zwei- und 24 Drei-Zimmerwohnungen geschaffen worden sind. Das Erdgeschoß und die Treppenhäuser sind in Arsey-Klinker ausgeführt und kräftig horizontal gefugt worden. Die übrigen Geschosse sind geputzt und weiß gestrichen. Vom Dach werden sie durch ein kräftiges Gesims getrennt. Im oberen Stockwerk, dem ausgebauten Dachgeschoß, wird der gleichmäßige Verlauf der mittleren Fensterreihungen durch ebenso viele Dachaufbauten, die sich in Farbe und Material mit ihren Schiefer verkleideten Seitenwänden organisch in das graublaue Ziegeldach einbinden, zu einer guten Belebung des oberen Abschlusses. Eine besondere Note erhalten die Ausbauten durch kreisrunde Treppenhausfenster. Die Gruppierung verrät die sichere Hand, die dem Programme in hohem Maße gerecht wurde. So ist denn das Bauwerk auf der Hedwigstraße ein Beispiel übersichtlicher Grundrißaufteilung und klarer Gliederung des Baukörpers, im Verein mit schlichter, aber vornehmer Flächenaufteilung. Ueberall, auch in ihren anderen Arbeiten, tritt das Streben der Architekten nach klaren Ausdrucksformen prägnant hervor. H. W.

Anfänge einer neuen Eigenheim-Siedlung in Hüllen.

In der Märkischenstraße in Hüllen ist vor kurzem der Anfang mit einer neuen Eigenheim-Siedlung gemacht worden. Es sind dort zunächst einmal zwei Häuser im Entstehen begriffen, die der Anfang zu einer mit etwa zweihundert Eigenheimen geplanten Siedlung der Baugenossenschaft „Eigenheim" Gelsenkirchen-Hüllen bilden werden. Natürlich ist es auch dieser Genossenschaft nicht möglich, diese große Siedlung auf einmal erstehen zu lassen, sondern auch sie muß im Rahmen der verfügbaren Gelder in Etappen vorgehen, die eine Fertigstellung des Ganzen auf zwei bis drei Jahre verteilen. Die neuen Eigenheime werden je nach Art des Platzes in Blocks zu zwei, drei oder vier zusammengebaut. Jedes dieser Eigenheime aber hat seinen besonderen Hauseingang und besteht aus je drei Erd- und Obergeschoßräumen, also sechs Räumen, zu denen noch die ausgebauten Mansardenräume kommen. Natürlich werden die neuen Eigenheime in ihrer Gestaltung den modernsten gesundheitlichen Erfordernissen, namentlich aber auch in Bezug auf Raum, Licht und Luft, in weitgehendster Weise entsprechen, daher auch mit Badezimmer, Waschküche usw. ausgestattet sein. Auch im äußeren wird nach Möglichkeit eine Eintönigkeit in der Fassadengestaltung vermieden. Dafür sorgt zunächst einmal die ziemlich offen vorgesehene Bauweise, da die Heime nur in kleinen Blocks zusammengelegt werden. Wechselweise Straßen- und Seiteneingänge sowie die Einlegung großer und breiter Zwischen-, sowie Ecken- und Erkerfenster werden eine belebende Wirkung ausüben. Als besonders bemerkenswert bei diesem Bauvorhaben ist das Bestreben der Genossenschaft anzusehen, die Baukosten auf einen derart niedrigen Satz herunterzudrücken, der es gestattet, eine ganz besonders niedrige Wohnungsmiete festzusetzen. Man hofft mit einer Miete von 10 bis 11 Mark je Zimmer auskommen zu können. Das soll neben dem äußerst günstigen Einkauf der Baumaterialien zum Teil auch dadurch erreicht werden, daß die ganzen erforderlichen Zement-Kunststeine, wie Treppenstufen, Fenster- und Türbalken, Kaminsteine, Hohlsteine für Zwischenwände und anderes mehr von eigener Hand, d. h. also durch die Mitglieder der Genossenschaft selbst, und zwar kostenlos hergestellt werden, hierfür also nur die geringen Beschaffungskosten des Materials, wie Zement, Schlackensand und dergleichen, aufgebracht werden müssen. So wenig angenehm diese Art des Bauens für den Baustoffmarkt auch ist, um so mehr muß aber dabei in Rechnung gestellt werden, daß dadurch Wohnungen mit gerade für den Arbeiter erschwinglichen Mietpreisen erstellt werden, denn anders wäre ein solches Bauvorhaben in dem Stadtteil des Arbeiters — Hüllen — niemals möglich. Daneben ist diese Art der selbstlosen tätigen Mithilfe der Genossenschaftsmitglieder an ihrem Vorhaben etwas, was in der heutigen Zeit fehlender Selbstlosigkeit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. (ö)

Der Lohnabbau bei Arbeitnordwest.

Von Rechtsanwalt Schoppen-Düsseldorf wird uns geschrieben:

„Es klappt nicht bei Arbeitnordwest. Keine Generalkündigung." So schreibt der „Vorwärts" am 21. Juni 1930. Die angezeigte Generalkündigung sei nicht vorgenommen worden. Selbst in der so straff organisierten schwerindustriellen Gruppe Nordwest klappte es nicht recht. Wenn die Kündigung nicht allgemein sei, verliere sie notwendig an Wirkung.

Aus diesen Ausführungen des „Vorwärts" geht hervor, daß dieser den Sinn und Zweck der ganzen Aktion bei Arbeitnordwest nicht begriffen hat oder nicht begreifen will. Nicht auf eine Generalkündigung kommt es bei dem von Arbeitnordwest beabsichtigten Lohnabbau an, sondern lediglich auf die Tatsache des Lohnabbaues selbst. Die Kündigung war und ist nur ein Mittel dazu, die rechtliche Möglichkeit für einen Lohnabbau zu schaffen. Eine Kündigung kam demnach schon für alle diejenigen Arbeiter nicht in Frage, bei denen keine Lohnkürzung vorgenommen werden konnte, weil sie übertarifliche Verdienste, die eine Kürzung allein rechtfertigten, nicht aufwiesen. Nur bei denjenigen Arbeitern, bei denen übertarifliche Zulagen für einen Lohnabbau in Betracht kamen, war die Kündigung des Arbeitsvertrages erforderlich. Selbstverständlich war es niemals beabsichtigt, eine Generalkündigung der sämtlichen bei den Werken von Arbeitnordwest beschäftigten Arbeiter auszusprechen, die für die Lohnabbauaktion sinn- und zwecklos gewesen wäre. Der Lohnabbau bedeutet keine Kampfmaßnahme, sondern lediglich eine Inanspruchnahme der den Werken von Arbeitnordwest durch den Tarifvertrag eingeräumten Rechte.

Der „Vorwärts" hätte es sicherlich gern gesehen, wenn von Arbeitnordwest eine Gesamtkündigung veranlaßt worden wäre, um ihm dann den Vorwurf machen zu können, daß er mit seiner Aktion zu einem Arbeitskampf treibe. Dies kann nun mit dem besten Willen nicht mehr geschehen. Deshalb die etwas melancholische Feststellung, daß eine Generalkündigung nicht stattgefunden habe.

Nach dem Schiedsspruch ist eine Herabsetzung der Akkorde und der übertariflichen Verdienste durchaus zulässig. Bei der Neugestaltung des Tarifes drehte es sich ja im wesentlichen gerade darum, die Zulässigkeit einer Akkordherabsetzung wieder erneut festzulegen, nachdem Severing durch seine Entscheidung vom 21. Dezember 1928 in den Tarifvertrag eine ausdrückliche Bestimmung gebracht hatte, nach der eine Herabsetzung nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen gestattet sein sollte. Wenn der DMV. nunmehr gegen eine Herabsetzung der Akkorde vorgeht, so versucht er damit, die Auswirkung des zwischen ihm und Arbeitnordwest bestehenden Tarifvertrages zu unterbinden. Er will den Werken von Arbeitnordwest die Möglichkeit nehmen, von der ihnen tarifrechtlich zustehenden Befugnis Gebrauch zu machen, eine Akkordherabsetzung vorzunehmen. Der DMV. hat sich daher mit seinem Verhalten außerhalb des Tarifvertrages gestellt. Sollte es in einzelnen Fällen zu einer Arbeitsverweigerung in größerem Umfang kommen, so würde ein Anspruch auf Unterstützung auf Grund des § 94 AVAVG. nicht gegeben sein, nach dem während der Dauer eines Arbeitskampfes Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch den Arbeitskampf verursacht ist, keinerlei Arbeitslosenunterstützung er-

Vom Kriegerfest Rotthausen



Unser heutiges Bild zeigt die Niederlegung eines Kranzes auf dem Friedhof auf dem Hilgenboom. Der Verein, der am Samstag, Sonntag und Montag sein großes Jubelfest feierte, ließ es sich nicht

Neue Amundsen-Fabel.

Er soll noch lange am Pol gelebt haben.

Freunde suchen das Grab.

Eine kanadische Zeitung brachte in diesen Tagen eine phantastische Geschichte über das endgültige Schicksal Roald Amundsens. Während der letzten Zeit wurden verschiedene Gerüchte über seinen tragischen Tod unter Pelzjägern und Fischern in den arktischen Gegenden erörtert. Einige Menschen wollen nicht glauben, daß Amundsen unmittelbar nach dem Niedersturz der französischen Flugmaschine verunglückt sei. Mehrere Jäger, deren viele Amundsen persönlich kannten, schwören darauf, daß der Norweger sich an der Grönlandküste auf einem Wrack der havarierten Flugmaschine an Land gerettet habe. Bei der Katastrophe soll er schwer verunglückt sein, aber doch nicht so schwer, daß er das Unglück zuerst nicht überlebt habe. Er soll erst im Frühjahr 1929 seinen Leiden erlegen und gestorben sein. Seine Leiche soll an der Nordküste Grönlands irgendwo begraben sein. Diese Gerüchte haben inzwischen Nome in Alaska erreicht, wo Amundsen viele Freunde hat. Die Freunde haben nunmehr beschlossen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um den Dingen auf den Grund zu kommen. Es sind mehrere Expeditionen von Jägern und Fangmännern unterwegs, um Amundsens Grab zu finden. In Kopenhagen finden diese Geschichten keinen Glauben.

Weiteres Todesopfer in Lübeck.

Zunahme der Erkrankungen.

Nach dem Bericht des Lübecker Gesundheitsamtes vom Dienstag vormittag sind nunmehr unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen 47 Todesopfer zu beklagen (am Montag 46). Auch die Krankheitsziffer hat sich von 68 auf 72 erhöht.

„Wir sind der Schrecken der Landstraße".

Ein verdorbenes Kleeblatt.

Zwei junge Burschen im Alter von etwa achtzehn Jahren und ein fünfzehnjähriges Mädchen, die vom Rheinland aus dem Kreise Winsen-Luhe gekommen waren, übernachteten in Handorf bei Lüneburg bei einem Gastwirt und verschwanden ohne Bezahlung. Als der Wirt mit einem Landjäger die Zechpreller verfolgte, gaben die Verfolgten auf den Landjäger Schüsse ab, die diesem am Tschako und am Koppel trafen. Die Einwohner bewaffneten sich darauf und nahmen gemeinsam mit Landjägern die Verfolgung auf. Um sich die Flucht zu erleichtern, verluchten die Verfolgten auf der Landstraße bei Mittorf ein Auto durch über die Straße gelegte Baumstämme aufzuhalten. Der Plan gelang jedoch nicht. Bei der Verhaftung der drei jugendlichen Verbrecher fand man mehrere Schußwaffen und 500 Schuß Munition. Sie trugen Briefe bei sich mit der Aufschrift: „Mord! Mord! Wir sind der Schrecken der Landstraße. Lebendig bekommt ihr uns nicht. Elly, Joseph, Franz." Die drei wurden in das Winsener Gefängnis eingeliefert.

„Graf Zeppelins" neue Schweizerfahrt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 4.35 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu der geplanten vierstündigen Schweizerfahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 42 Fahrgäste. Das Luftschiff ist nach Rückkehr von seiner Schweizerfahrt bei herrlichem Wetter um 8.27 Uhr wieder glatt gelandet.

Ausbruchversuch am hellichten Tage

aus einem Londoner Gefängnis.

Ein dreister Ausbruchversuch ist am Montag am hellichten Tage in dem Londoner Gefängnis Wandsworth verübt worden. Kurz nach acht Uhr, während des Brotempfanges unter der Aufsicht eines Offiziers, fuhr ein Automobil an der Gefängnismauer vor. Eine Leiter wurde gegen die Mauer gelehnt und eine Strickleiter auf die andere Seite geworfen. Zwei der berüchtigten Automobilbanditen, die eine Strafe von fünf bzw. zehn Jahren zu verbüßen haben, ergriffen die Strickleiter und versuchten zu entkommen. Einem von ihnen gelang die Flucht, während der andere von einem Gefängniswärter niedergeschlagen wurde. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, den Ausbrecher wieder einzufangen. Es ist unbekannt, ob er im Automobil geflohen ist oder ob er sich noch in der Umgebung befindet.

Ein Prohibitionskommissar gegen das Alkoholverbot. Der Prohibitionskommissar von Neuyork, Campbell, hat nach dreijähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt und fordert aus seinen Erfahrungen heraus einen Widerruf des Alkoholverbots.

Witterungsbericht.

Das von Skandinavien nach Ostdeutschland reichende Hochdruckgebiet zeigt wenig Aenderung, während das westliche Tiefdruckgebiet langsam ostwärts vordringt. In Deutschland dauert heute früh das trockene, heitere und warme Wetter fort. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 17 und 23 Grad. Der Kahle Asten hatte leichten Ostwind, klaren Himmel und 18 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch ziemlich heiter, aber zunehmende Gewitterneigung und später etwas kühler.

30 Jahre Zeppelin

Am 2. Juli jährt sich zum 30. Male der Tag, an dem Graf Zeppelin mit vier Begleitern sein Luftschiff „Bodensee", das die Baunummer „L. Z. 1" trug, aus der Halle brachte, um es über den Wellen des Bodensees zu erproben. Diese „Bodensee" war ein Schiffchen von 11 300 Kubikmeter Gasinhalt, hatte zwei Motoren mit je 16 PS. Leistung (dabei wogen die Dinger je 450 Kilogramm), eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde und einen Aktionsradius von 250 Kilometer. Wenn man damit die Zahlen unseres heutigen „Graf Zeppelin" vergleicht, wird erst richtig klar, wie ungeheuer groß das ist, was aus der Saat des Grafen Zeppelin geworden ist. „Graf Zeppelin" hat etwa zehnmal so viel Gasinhalt, Motoren von 2650 PS. bei 5250 Kilogramm Gewicht (das heißt, daß der alte Graf für 1 PS. 28 Kilogramm Last schleppen mußte, während Eckener mit zwei Kilogramm auf ein PS auskommt), er schafft 128 Kilometer in der Stunde und hat einen Aktionsradius von etwa 14 000 Kilometer. Die Ideen des alten Grafen waren richtig.

Dieser alte Ulanengeneral, der in dem Alter zu experimentieren anfing, in dem andere Leute sich aufs Altenteil zurückziehen, der sein ganzes Vermögen in die Sache steckte, die er für gut und richtig erkannt hatte — Graf Zeppelin hat das für frühere Zeiten

typische Erfinderschicksal

verlacht — nicht für voll genommen. „Was kann so ein alter General schon von technischen Dingen verstehen" — ohne Interesse beim Staat zu finden, der später ein wichtiges Kriegsmittel aus dieser Erfindung entwickeln sollte — so ist er unbeirrt seinen Weg geschritten, begleitet nur von wenigen, vor allem von seinem alten Oberingenieur Kober, der von Anfang an sein Famulus gewesen war. Und wenn heute die Dürr, Maybach, Eckener stolz sein können auf das, was sie errungen haben — in erster und letzter Linie danken sie es der unerhörten Zähigkeit des alten Grafen, der selbst nach dem furchtbaren Unglück von Echterdingen weiter an sich, sein Schiff und seinen Stern glaubte, dessen Werksfanatismus langsam, aber sicher ganz Deutschland für die Sache entzündete.

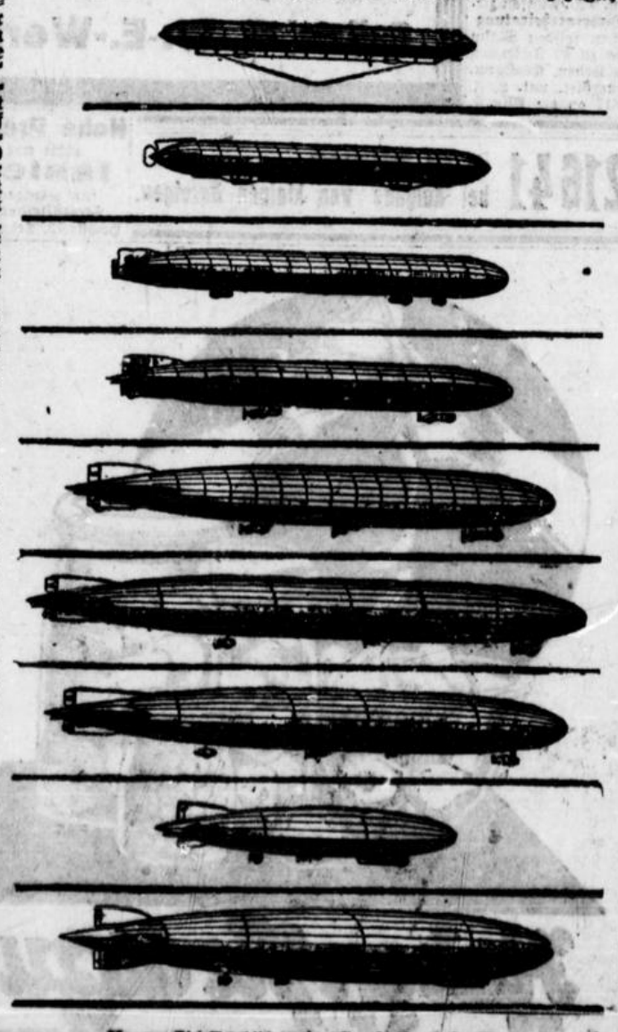
Selten ist an einem und demselben Objekt so klar zu beobachten, welche Fortschritte die Technik in den letzten 30 Jahren gemacht hat, wie gerade am Zeppelin, am starren Luftschiff. Was war die „Bodensee" doch — bei Licht besehen — für ein unbeholfenes Ding. Viel zu schwache Motoren treiben mühsam einen großen Körper, die Steuer sind zu klein, um wirklich lenken zu können, ein Laufgewicht muß die Gleichgewichtslage des Schiffes sichern — und dennoch steckt hier, gewissermaßen als Keim, der Beginn zu dem Wunder des heutigen starren Luftschiffs, der Riesen des Luftmeers! Die Idee —

die große technische Idee

— die hier in Kinderschuhen sich produzierte, sie hat sich herrlich entfaltet, sie hat Frucht getragen tausendfach. —

Auch darin ist der alte Ulanengeneral aus Schwaben eine typische Figur: er war alles andere als ein Techniker — rechnen konnte er nicht, das mußte Kober für ihn tun — er hatte auch niemals Zeit, abzuwarten, etwas wirklich reifen zu lassen. Er hatte nur eins: seine Idee, die um jeden Preis verwirklicht werden mußte. Er ist der Prototyp des „Erfinders", jenes Mannes, der von einem technischen Gedanken überfallen wird, und ihn nun nie mehr loswerden kann. Der wie von Dämonen gejagt wird, bis sein Traum Wirklichkeit wurde.

Vor 30 Jahren fuhr Graf Zeppelin in seiner kleinen „Bodensee" 18 Minuten nur über dem Bodensee spazieren — heute fliegt Eckener nach Süd- und Nordamerika — und 1933/34 wird „Lz" [illegible]



Vom „L. Z. 1" zum „Graf Zeppelin".

nach technische Hemmungen wenigstens sind nicht möglich, höchstens politische oder finanzielle) die Eröffnung des deutsch-amerikanischen Luftschiffverkehrs über den Atlantik

und die des rein amerikanischen Luftschiffverkehrs über den Pazifischen Ozean stattfinden. Dreißig Jahre nur — was ist alles im Lauf dieses Menschenalters geschehen! Reiche stürzten, Menschen verbluteten zu Millionen, Deutschland verarmte — doch die Idee des alten Grafen — sie blieb, Mußte bleiben — ihrer Größe wegen, die sie zu einer ganz seltenen, einmaligen Erscheinung unter den Menschen macht.

Wie ein Mensch wächst das Werk des Grafen Zeppelin — 30 Jahre brauchte es, um wirklich groß und reif zu werden — nun werden wir es im Stadium seines Mannesalters erleben. Hatten wir vorher mit ihm experimentiert, es ausgebaut nach allen möglichen Richtungen hin — nun soll es uns, der Welt dienen — Ozeane überbrücken — Kontinente miteinander verbinden — vielleicht Völkerseelen sogar. Sie waren nicht immer schön, die ersten 30 Jahre Zeppelin, aber sie waren immer Arbeit und Vorbereitung. Nun sollen die nächsten 30 Jahre Zeiten der Ernte sein, Zeiten der Frucht, der großen Wirklichkeit. Der Wirklichkeit, zu der sich die Idee des alten Grafen durchgerungen hat.

Hans Lorb.

Gewaltige Posten Herren- und Damen-Schuhe

Große Mengen Damen-Sandaletten feinfarbig Rindleder, ganz besonders billig 5.90

Großer Posten feinfarb. Damen-Trotteur-Spangenschuhe gute Qualität 6.90

Ein Sonder-Angebot! Farbige Nubuk-Spangen mit Ledergarnitur, in verschiedenen Ausführungen 8.90

Weiß Nubuk- u. farb. Kalbleder-Spangenschuhe mit bequemem und L.-XV.-Absatz . . . 10.90

Eine besondere Kaufgelegenheit! Braune Rindbox-Herr.-Halbschuhe mit weiß gedoppelten Rand 8.90

Ganz besonders billig! Braun u. schwarz echt Boxkalf Herr.-Halbschuhe Original Good.-Welt 11.90

Lackleder-Mädchen-Spangenschuhe

Braun M'Box-Spangenschuhe besonders gute Qualität 31/35 5.90, 27/30 5.50

Alsberg Gelsenkirchen Akt.Ges.

Rundfunk

Mittwoch, 2. Juli.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert**
1. Vorspiel zur Oper „Margarethe" Gounod
Staatskapelle Berlin. Ltg.: Leo Blech
2. Geschichten aus dem Wiener Wald. Walzer Joh. Strauß
Lotte Schöne (Sopran)
3. a) Die Launische Ries
b) Allegro Fiocco
Yehudi Menuhin (Violine)
4. Potpourri aus der Operette „Der Mikado" Sullivan
Paul Godwin und sein Orchester
5. a) Einzug der Frühlingsblumen. Intermezzo Kockert
b) Aufzug der Stadtwache. Charakterstück Jessel
Musikkorps der 3. Nachrichten-Abteilung Potsdam. Ltg.: Walter Harmens
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester. Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Herr Gott, dich loben alle wir
2. Jubel-Ouvertüre Bach
3. Walzer aus der Operette „Die Rose von Stambul" Fall
4. Fantasie aus dem Ballett „Coppelia" Delibes
5. Kasperles Wochenend', Charakterstück Flamm
6. Dur und Moll, Potpourri Schreiner
8.30—8.50 **Mutter und Kind.** Gespräch zwischen Frau Anne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theilen
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe.** Leitung: Prof. Dr. Felix Oberdorfer
Von den musikalischen Mitteln der Romantik
Trockene Blumen (Gesang) Schubert
Mondnacht (Gesang)
Hebriden-Ouvertüre (Schallplatte, teilweise) Mendelssohn
Feldeinsamkeit (Gesang) Brahms
D-Moll-Sinfonie (Schallplatte) Schubert
12.10 **Mechanische Musik**
12.55—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Arthur Wolf
1. Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys" Lalo
2. Aus der Oper „Feramors" Rubinstein
a) Bajaderentanz
b) Lichtertanz der Bräute
3. Suite in D Massenet
4. Aufforderung zum Tanz Weber
5. Melodien aus der Oper „La Boheme" Puccini
6. Slavische Tänze Nr. 5 und 8 Dvorak
7. Hofballtänze. Walzer Lanner
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Für die jungen Mädchen.** Eis Vordemberge: Unser Taschengeld
15.45—16.05 **Frauenkunde.** Rechtsanwältin Dr. Erna Schmidt-Bohne: **Praktische Rechtskunde aus dem Leben der Berufsfrau (2)**
16.05—16.25 Prof. Tarachand Roy (Labore): **Die Reformbewegung in Indien**
16.25—16.45 Regierungsrat Eckardt: **Die Erneuerung der Landschule. Die Freiheit von der Abteilungsgliederung und ihre Grenzen**
16.45—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen:** Biologie auf dem Versuchsfeld und auf der Fensterbank (Lehrender: M. Kircher: „Haus in der Sonne", Ilert)
17.30—18.30 **Beivertkonzert.** Ausführende: Dr. Bachrich, Egbert Grape (zwei Klaviere), Wilhelm Striens (Baß)
1. Sonate für zwei Klaviere Mozart
Dr. Bachrich — Egbert Grape
2. Lieder für Baß:
a) Der Rattenfänger Loewe
b) Lied vom Floh Mussorgski
Wilhelm Striens
3. Soli für zwei Klaviere:
a) Präludium Rachmaninoff
b) Walzer Rachmaninoff
Dr. Bachrich — Egbert Grape
4. Aus „Pierrot Lunaire": Kowalski
a) Gebet an Pierrot. b) Der Dandy.
c) Moquerie. d) Die Laterne
Wilhelm Striens
5. Solo für zwei Klaviere:
Fuge aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" Weinberger-Bachrich
Dr. Bachrich — Egbert Grape
18.30—18.50 Zeitfragen des Handwerks. Prof. Dr. Rößle: **Das Nationalisierungsproblem im Handwerk**
19.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Intendant Ernst Hardt: **Vorlesung**
19.40—20.00 **Die weltwirtschaftlichen Räume**
Prof. Dr. Kuske: **Die amerikanischen Tropen (1)**
20.00—21.00 **Abendmusik des Orchesters des Weltdeutschen Rundfunks.** Leitung: Kühn. Solist: Odo Rueyp (Bariton)
1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" Lortzing
2. Arie des Baculus aus der Oper „Der Wildschütz" Lortzing
Odo Rueyp
3. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" Lortzing
4. Arie des Lamps a. d. Oper „Versiegelt" Blech
Odo Rueyp
5. Vorspiel zum zweiten Aufzug der Oper „Alpenkönig und Menschenfeind" Blech
6. Arie des Kezal aus der Oper „Die verkaufte Braut" Smetana
Odo Rueyp
7. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann" Kienzl
21.00 **Hans Sonnenstößers Höllenfahrt**
Ein heiteres Traumspiel von Paul Apel
Musik von Friedrich Beermann und Gustav Kneip
Spielleitung: Apel
Musikalische Leitung: Spitz

Hans Sonnenstößer, stud. phil.	Rudolf Rieth
Albert Becher, Oberregisseur und Schauspieler	Alfons Gobard
Else, eine Verwandte Frau Dr. Schwalbes	* * *
Hermann Schmidt, Rentier	Heinrich Heber
Emilie, seine Frau	Anneliese Wahl
Ihre Kinder:	
Gustav	Otto Blumenthal
Minchen	Liselotte Bettin
Otto Kretschmar, ein Cousin beider	Eugen Streußler
Onkel Fritz	Karl Wilhelmy
Tante Pauline	Minna von Seemen
Der fremde Staatsanwalt	Heinrich Trorbömker
Dr. von Brandwiesel, Geh. Medizinalrat	Albert Oettersbagen
Eine Kommerzienrätin	Charlotte Landau
Eine Sächsin	Antonie Marx-Ries
Eine ältere Dame	Ellen Diehl-Förster
Ein Dienstmann	Hans Salcher
Ein zweiter Dienstmann	Josef Kögel
Frida, Dienstmädchen	Erna Deutschländer

Ein Polizist / Ein Logenschließer / Ein Kapellmeister / Ein Vorsitzender / Ein Staatsanwalt / Ein Verteidiger / Gerichtshof / Polizisten / Geschworene / Gerichtsdiener / Ein Scharfrichter / Zwei Henkersknechte / Ein Oberkellner / Gustavs Geist / Eine Gestalt im blauen Gewande / Ein Orchester / Publikum

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das politische Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem** [illegible]

Wollen Sie 11.80 richtig anlegen?

Dann kommen Sie **jetzt zu uns!**



Einmaliges Angebot!
Braune Herren-Halbschuhe
Original Rahmen-Arbeit, erlesenes deutsches Fabrikat, in vielen Formen und Farben
nur ein Preis **11.80**

Schuhe dieser Qualität kauften Sie **noch nie so billig**

SCHUHHAUS **Jamson** GELSENKIRCHEN Bahnhofstr. 78

Rheinland-Räumungs-Feier
Mittwoch, den 2. Juli 1930
im
kühlen Stadtkeller
Alter Markt
Eisgekühlte Erfrischungen



Schloß Berge
Heute Mittwoch, den 2. Juli, ab 16.30 Uhr
KAFFEE-KONZERT. Ab 20 Uhr
GROSSER-FESTABEND
anläßlich der
Rheinland-Räumung
Mitwirkung: Kurt Georg Treumer, der bekannte deutsche Vortragskünstler. Verstärkte Hauskapelle.

Palast-Café Buer
Die führende u. prominente Unterhaltungsstätte. Sie hören täglich ab 5 Uhr die
Sensationskapelle „Addy Stuemer"
Die modernste Jazzkanone des Kontinents mit seinen hervorragenden Künstlern.
Das Tagesgespräch aller Großstädte.

Gaststätte zum Tiergarten
Besitzer Ignatz Rädel, Marktstraße 11. Ruf 26971
Zentral-Lokal des Gelsenkirchener Schützenbundes Vereinsheim der Abteilung Altstadt.
Morgen Donnerstag, den 3. Juli 1930, 20 Uhr:
Großes Konzert
der neuen Schützenkapelle. Grundidee: Frei u. deutsch ist d. Rhein. Rheinische Lieder, rheinische Melodien. Angenehme, kühle Räume, schöner Garten. Erdbeerbowle Glas 50 Pfg., la. Weine, gutgepflegtes DAB-Bier. Kalte und warme Küche.
Samstag, den 5. Juli 1930, 20 Uhr:
Rheinischer Abend
Musik: Hauskapelle unter Mitwirkung eines Gesangvereins. Bei Anbrechen der Dunkelheit große Beleuchtung der Anlage.
EINTRITT FREI.
Alle Schützenbrüder, Freunde u. Bekannte ladet freundlichst ein
Heridol! Ig. Rädel
Gelegenheit zum Schießen vorhanden.

Garten-Restaurant Albring
Vertreter: Heinz Mämper Wilhelminenstraße 19
Täglich
KONZERT
Mittwochs, Samstags u. Sonntags
Tanz im Feien

Trabrennen
zu Gelsenkirchen
Sonntag, 6. Juli, 3 Uhr
Westd. Herren-Meisterschafts-Verlosungsrennen
Eintrittspreise: 1 u. 3 Mk.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641

Für die Sommer-Reise!
Die zuverlässige Foto-Kamera
Halte Deine Reise-Erlebnisse im Bilde fest!
Sie haben bei uns den Vorzug der persönlich fachmännischen Bedienung, was besonders für die geeignete Wahl einer guten Kamera in Frage kommt. Auswahl in allen Arten in Preisen. Teilzahlung gestattet.
Entwickeln und Abzüge in 6 Stunden.
Fotogr. Atelier u. Foto-Handlung **Albert Lange** Augustastr. 4 gegr. Alsberg

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 2. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: C. 32 und Volksbühne Serie 2: „Ein idealer Gatte".
3. bis 7. Juli: Geschlossen.
Dienstag, 8. Juli, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Brauner Ring 12 u. Bühnenvolksbd. Serie C: „Pension Schöller".
Mittwoch, 9. Juli, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Pension Schöller".
Donnerst., 10. Juli, 15 bis 19 Uhr: 5. Schülervorstellung: „Robert und Bertram".
Schluß der Spielzeit

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.
Mittwoch, 2. Juli, 19.30 bis nach 23.30 Uhr: Faust, 2. Teil.
Donnerst., 3. Juli, 20 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Freitag, 4. Juli, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Kyritz-Pyritz
Samstag, 5. Juli, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Der Troubadour.
Sonntag, 6. Juli, 20 bis 22.30 Uhr: Der Bettelstudent.
Burgwallheater.
Dienstag, 1. Juli, Geschlossene Vorstellung.

Stadttheater Duisburg

Freitag, 4. Juli, 17 b. geg. 23 Uhr: Faust (1. Teil)
Samstag, 5. Juli, 17 b. geg. 23 Uhr: Faust (1. Teil)
Sonntag, 6. Juli, 17 b. geg. 23 Uhr: Faust (1. Teil)
Montag, 7. Juli, 17 b. geg. 23 Uhr: Faust (1. Teil)
Sonntag, 13. Juli, 17 b. g. 22.45 Uhr Faust (2. Teil)
Montag, 14. Juli, 17 b. g. 22.45 Uhr Faust (2. Teil)
Dienstag, 15. Juli, 17 b. g. 22.45 Uhr Faust (2. Teil)
Mittwoch, 16. Juli, 17 b. g. 22.45 Uhr Faust (2. Teil)

Witwe, ev., 33 J., jugendl. Erscheinung, Ostpr., mit 2 Z.-Einricht., sauber im Haushalt u. Schneidern bew., mit 2 Kindern von 6 u. 3 J., wünscht zw. **Wiederverheiratung** einen soliden Mann bis zu 40 J. kennen zu lernen. Ernstgem. Anerbiet. unt. L. U. 1617 an die Allg. Z.

Lebensmittel

immer frisch, immer preiswert

Allgäuer Stangenkäse Pfd. 0.40	0.30	Reines Schweineschmalz	Pfd. 0.58
Tilsiter Käse halbfett	Pfund 0.65	Dänisch. Blasenschmalz	Pfd. 0.62
Edamer Käse vollfett	Pfund 0.85	Fr. Molk.-Butter leicht gesalz.	Pfd. 1.60
Holländer Käse vollfett	Pfund 0.85	Ia. Holländ. Molk.-Butter	Pfd. 1.75
Bayr. Schweizer Käse	Pfund 1.30	Fetter Auslandsspeck ger.	Pfd. 0.85

Westfäl. Plockwurst Pfund 1.55 — Prima westfälische **Bauernplockwurst** Pfund 1.60

Kochmettwurst	Pfund 0.85 0.70	Bruchreis	Pfund 0.18
Sülzwurst	Pfund 0.85	Braune Bohnen	Pfund 0.20
Schweinskopf in Gelee	Pfund 0.90	Kornkaffee	Pfund 0.23
Bierwurst	Pfund 0.95	Puddingpulver	Pfund 0.38
Polnische	Pfund 0.95	Himbeersaft	Liter 1.50
Fleischwurst	Pfund 1.10	Zitronenmost	Liter 0.95

Salatöl 1¼ Liter 0.95 — **Erdnußöl** Liter 0.85

Rhein. Apfelkraut	1-Pfund-Dose 0.50	Eis-Creme	Riegel 0.18
Aprik.-Marmelade	1-Pfund-Eimer 0.50	Erfrischungsdrops	4 Rollen 0.25
Pflaumenmus	1-Pfund-Eimer 0.50	Pfefferminz	3 Rollen 0.25
Apfelgelee	1-Pfund-Glas 0.70	Saure Bonbons	Pfund 0.50
Gem. Frischobstmarmelade	2-Pfund-Eimer 0.88	Eisbonbons eingewickelt	Pfund 0.72

Frisch gebrannter **Santos-Kaffee** reinschmeckend Pfund 1.95 — Frisch gebrannt. **Guatemala-Mischung** Pfund 2.80

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges.

Wieder Hausfrauen-Stunde!
Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,
Schalkerstraße 33
Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen
Warmwasser in der Küche
Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.
Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 78. Tel. 28478



Haben Sie dazu alles Notwendige!
Was noch fehlt, erhalten Sie bei uns hervorragend billig!
KAMPHAUS G. m. b. H.

Achtung!
Ab heute Mittwoch, Samstag u. Sonntag im
„Volkshaus"
Ecke Grenz- und Steinmetzstraße,
das
sensationelle lebende Orchester
Harmonika mit 20 Beiinstrumenten.
Stimmung! Humor!

Himmighausen
Teutoburger Wald
(Bahnst. Strecke Altendeken—Bad Pyrmont—Hannover u. Altendeken—Bad Meinberg—Detmold—Herford); waldreiche Gegend.
Pension und Sommerfrische
Herrl. gel. Gute Verpfleg. Bad im Hause. Liegeterrassen, Garage. Preis 4,50 RM.
Telephon Nr. 1. Heinrich Pieper.

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122
Schönster Waldhotel des **Sauerlandes**
Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser - Garagen
Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

Seifen und Seifenpulver, Bohnerwachs, Möbelputztücher
liefert an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen. Anfragen unter L. U. 1614 an die Allgemeine Zeitung.

Großebohnen
zum Einmachen
täglich frisch gepflückt hat abzugeben,
Gartenbaubetrieb
Bernh. Kreimer, Buer
Neumarkt 24.

neuste
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 3 Fern. 21337